Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 505. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 23. Juli 1889.**

Die Neutralität der Schweiz.

Bis zum Jahre 1815 hat die Schweiz an den Kriegen, welche die europäischen Staaten unter sich geführt haben, wiederholt Antheil genommen; zum Theil hat sie dies freiwillig gethan, zum Theil ist sie wider ihren Wunsch in die kriegerischen Ereignisse verwickelt worden, indem die kriegführenden Mächte ihr Gebiet besetzten. Namentlich in die kriegerischen Ereignisse der napoleonischen Aera ist die Schweiz mannigfach verflochten gewesen. Seit 1815, insbesondere seit einer völkerrechtlichen Acte, die vom 20. November des gedachten Jahres datirt ist, hat ein neuer Grundsatz Platz gegriffen. Die Schweiz hat sich zu „ewiger" Neutralität verpflichtet.

Wenn zwischen zwei Staaten ein Krieg ausbricht, so steht es jedem dritten Staate frei, wie er sich demselben gegenüber stellen will. Er kann sich mit einer der kriegführenden Parteien verbünden und so selbst zum Kriegführenden werden. Er kann, ohne sofort zu den Waffen zu greifen, dem einen der kriegführenden Staaten sein Wohlwollen zu Theil werden lassen, selbstverständlich auf die Gefahr hin, dadurch früher oder später selbst in den Krieg verwickelt zu werden. Er kann endlich, und das ist der regelmäßige Zustand, neutral bleiben, das heißt, sich jeder Parteinahme für den einen oder den anderen der kriegführenden Staaten enthalten.

Der Schweiz ist die Qual der Wahl erspart. Für jeden Krieg, der in Zukunft ausbricht, sei es morgen oder in fünfzig Jahren, sei es zwischen den Staaten, an welche sie angrenzt, oder zwischen solchen, die durch hunderte von Meilen von ihr getrennt sind, hat sie die Pflicht der vollständigsten Unparteilichkeit schon vor Menschenaltern auf sich genommen. Es kann für sie gar nicht die Frage aufkommen, wie sie sich bei einem ausbrechenden Kriege verhalten will; die ganze Welt rechnet darauf, daß sie ihre Pflicht der Neutralität erfüllt.

Diese Pflicht der Schweiz hat eine doppelte Grundlage. Sie hat sich durch ihre eigene Verfassung diese Pflicht der Neutralität auferlegt, und jede Regierung der Schweiz, welche für einen der kriegführenden Staaten Partei ergriffe, würde sich somit eines Verfassungsbruches schuldig machen. Selbstverständlich könnte diese Grundlage ihrer Neutralität durch eine Verfassungsänderung beseitigt werden.

Die Pflicht der Schweiz zur Neutralität hat aber auch eine völkerrechtliche Grundlage. Sie hat den europäischen Großmächten gegenüber die Pflicht, Neutralität zu bewahren, ausdrücklich übernommen. Daraus folgt, daß, wenn die Schweiz sich mit einem der kriegführenden Theile verbündet, oder ihm den Durchzug durch ihr Gebiet oder andere Vortheile gewährt, sie sich nicht allein einer Feindseligkeit gegen den Gegner ihres Verbündeten schuldig macht, sondern auch vertragsbrüchig würde allen denjenigen Staaten gegenüber, denen sie das Versprechen abgelegt hat, neutral zu bleiben, und die Vergeltung dieser Staaten zu fürchten haben würde.

Die Neutralität der Schweiz ist aber nicht allein ihre Pflicht, sondern auch ihr Recht. Alle die Staaten, denen sie das Versprechen abgelegt hat, neutral zu bleiben, haben ihr das Versprechen abgelegt, ihre Neutralität zu achten, und haben einer dem Andern selbst dieses Versprechen gegeben. Ein Staat, der bei ausbrechendem Kriege der Schweiz ein Bündniß antrüge oder sie gar zu demselben zwingen wollte, oder welcher mit seinen Truppen das Gebiet der Schweiz besetzte, würde sich damit einer Feindseligkeit gegen alle diejenigen Staaten schuldig machen, welche die Neutralität der Schweiz garantirt haben, und müßte darauf gefaßt sein, daß dieselben Vergeltung nehmen.

Die Schweiz ist gegen feindselige Maßnahmen anderer Staaten und gegen eine Verletzung ihres Gebiets durch dieselben rechtlich geschützt; thatsächlich ist sie es nicht unbedingt. Jeder Vertrag ist der Gefahr ausgesetzt, von einer Seite gebrochen zu werden, und der Vertrag, welcher die Neutralität der Schweiz garantirt, ist dieser Gefahr gleichfalls ausgesetzt. Im Januar 1871 war die Gefahr vorhanden, daß eine französische Armee unter Bourbaki die Schweiz besetzte und von hier aus dem deutschen Heere Ungelegenheiten bereitete. Diese Gefahr würde jedenfalls verwirklicht worden sein, wenn damals die Schweiz waffenlos gewesen wäre.

Jeder Staat darf sich mit den Waffen in der Hand für sein Recht wehren, und da die Neutralität das Recht der Schweiz ist, so darf sie sich mit den Waffen in der Hand für ihre Neutralität wehren. Sie hat das Recht, ihre Neutralität zu vertheidigen, sie hat aber auch die Pflicht dazu. Wird die Neutralität der Schweiz von irgend einem kriegführenden Staate angegriffen, so hat sie dem Feinde dieses Staates gegenüber die Pflicht, ihre Neutralität mit Gewalt zu vertheidigen, und sie würde diesem Staate gegenüber vertragsbrüchig, wollte sie eine Verletzung ihrer Neutralität stillschweigend und geduldig ertragen. Dieser ihrer Pflicht gehorchend, hat die Schweiz im Jahre 1870 mobil gemacht, und hat, als Bourbakis Heer ihre Grenze überschritt, dasselbe entwaffnet, bereit, diese Entwaffnung mit Gewalt durchzuführen.

So ist der gegenwärtig bestehende Rechtszustand; er entspricht ohne Zweifel dem eigenen Interesse der Schweiz, er entspricht aber auch in nicht minderem Grade den Interessen des übrigen Europa. Das übrige Europa hat der Schweiz das Anerbieten gemacht, ihr ihre Neutralität zu garantiren, und die Schweiz hat dieses Anerbieten angenommen und die mit demselben übertragenen Pflichten zu erfüllen versprochen. In der Acte wurde dabei ausdrücklich ausgesprochen, daß diese ewige Neutralität der Schweiz dem europäischen Interesse entspreche. Der Schweiz ist daher nicht eine Begünstigung zu Theil geworden, sondern es ist ein Vertrag abgeschlossen, aus welchem der eine der contrahirenden Theile genau so große Vortheile zog wie der andere. Dem Rechte der Schweiz, für einen neutralen Staat erachtet zu werden, steht ihre Pflicht gegenüber, Neutralität zu beobachten und nöthigenfalls mit den Waffen aufrecht zu erhalten. Die Schweiz ist nicht zu einem Staate zweiter Ordnung geworden, der den Schutz seiner Existenz dem Wohlwollen anderer Staaten verdankt. Sie ist in der Ausübung ihrer Souveränitätsrechte nur in so weit beschränkt, als ihr die Gesetze des Völkerrechts und die bestehenden Verträge Schranken auferlegen.

Die Acte vom 20. November enthält noch einen wichtigen Satz; sie spricht aus, daß auch die Unabhängigkeit der Schweiz von jedem fremden Einflusse dem wahren Interesse Europas entspreche. Jeder der Unterzeichner dieser Acte hat daher allen übrigen Unterzeichnern die Verpflichtung auf sich genommen, keinen Versuch zu machen, um die Schweiz seinem Einflusse zu unterwerfen.

Die Schweiz hat genau dieselben völkerrechtlichen Pflichten wie jeder andere Staat, nicht mehr, aber auch nicht weniger, soweit nicht jene Acte vom 20. November 1815 etwas Anderes festsetzt. In Beziehung auf die Handhabung des Asylrechts und die Ausübung der Fremdenpolizei hat jeder Staat ohne Ausnahme gewisse Pflichten gegen die übrigen Staaten, und diese Pflichten hat auch die Schweiz zu erfüllen, hat sich auch der Erfüllung nie geweigert. Sie ist verpflichtet, anarchistische Verschwörer entweder auszuweisen oder unter strenge Aufsicht zu stellen. Daß aber die Schweiz auf Grund ihrer garantirten Neutralität die Pflicht hätte, die Fremdenpolizei strenger zu handhaben als ein anderer Staat, wird sich völkerrechtlich nie erweisen lassen.

Deutschland.

≌ **Berlin,** 21. Juli. [Großfürst Constantin.] Der Telegraph berichtet von einer lebensgefährlichen Erkrankung des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch. Ein Schlaganfall hat die eine Körperhälfte des Fürsten gelähmt und ihn des Gebrauches der Sprache beraubt. Dieses Ereigniß wird nicht nur innerhalb des Zarenreiches bedauert. Man bringt gerade diesem Mitgliede des russischen Kaiserhauses auch in Deutschland viele Sympathien entgegen. Gilt er doch mit Recht als ein aufgeklärter und liberaler Mann, dem Rußland viel zu verdanken hat! Es scheint ein Naturgesetz zu sein, daß gemeinhin die Kinder anderer politischer Ansicht als die Väter sind. Man kann dieses Gesetz ganz besonders in Herrscherfamilien verfolgen. Bei den Hohenzollern beispielsweise hat seit dem großen Kurfürsten der Sohn immer eine absolut andere Politik als sein Vater verfolgt, wenn auch alle darin übereinstimmten, daß sie nur das Wohl der Gesammtheit wollten. Aehnliche Gegensätze zeigen sich in der russischen Dynastie. Alexander I., der Romantiker, der mit Humboldt darüber berathen wollte, wie er sich künstlich eine — Opposition schaffen könne, wurde beerbt von Nicolaus, dem selbstherrlichsten Charakter des Jahrhunderts, dem Schirmherrn der europäischen Reaction, der jede Opposition blutig niederschlug. Seine Söhne — huldigten dem Liberalismus. Alexander II. war selbst liberal, so weit ein Zar überhaupt liberal sein kann; mit größerem Rechte als von den Bulgaren wurde er in den letzten fünfziger Jahren von seinem Volke als „Zar-Befreier" gepriesen. Ueber Alexander aber ging sein am 21. September 1827 geborener Bruder Constantin noch weit hinaus. Er war von Geburt an zum Großadmiral bestimmt worden und erhielt den Weltumsegler Lütke zum Erzieher. Weite Reisen erweiterten frühzeitig seinen Gesichtskreis. Während des Krimkrieges commandirte er die Flotte in Kronstadt. Nach Nicolaus' Tode wurde er der entschiedenste Vorsprecher politischer Reformen; um ihn schaarten sich alle aufgeklärten Köpfe, welche deshalb den Namen „Konstantinowzen" erhielten; er sprach als Mitglied des Comités zur Aufhebung der Leibeigenschaft sogar mit solcher Schärfe gegen die Vorrechte des Adels, daß ihn der Zar bewog, wiederum eine lange Reise anzutreten. Als er nach jahrelanger Abwesenheit heimgekehrt war, hoffte er durch eine milde Regierung die Polen aussöhnen zu können; leider war durch die Unfähigkeit seiner Vorgänger der Haß schon derart allgemein geworden, daß es dem menschenfreundlichen Fürsten, als er die Statthalterschaft in Warschau antrat, nicht mehr gelang, den Aufstand zu verhindern, obwohl er selbst nach dem auf ihn verübten Attentate alles erdenkliche Entgegenkommen zeigte. Daß der Aufstand dennoch ausbrach, war nicht seine Schuld, sondern mehr diejenige des Marquis Wielopolski, der gegen die Meinung des Großfürsten die gewaltsamen Rekrutenaushebungen anordnete. Der Großfürst ging enttäuscht wieder in das Ausland. Am 13. Januar 1865 zum Präsidenten des Reichsrathes ernannt, war Constantin Nicolajewitsch vielfach in liberalem Geiste thätig, nicht immer mit Erfolg. Alexander III. war wieder ganz der politische Gegensatz zu seinem Vater, also noch mehr zu seinem Oheim Constantin; er enthob ihn seiner Würden und Aemter, schickte ihn in die Verbannung und gestattete ihm erst im April 1883 die Rückkehr nach Rußland.

[Von der Reise des Kaisers] berichtet die „Köln. Ztg." weiter:

Mittwoch, den 10. Juli, blieb die kaiserliche Yacht vor Gudvangen im Näröfjord. Den Vormittag arbeitete der Kaiser in seinem Cabinet. Gegen Mittag fuhr derselbe auf kleinem Fischerboot, in Begleitung des angelkundigen Schiffs-Stabsarztes Dr. Schneider, zum Fischen aus. Nach längerem vergeblichen Warten wurde die Ausdauer durch den Fang von fünf größeren Fischen belohnt, die der Kaiser hinter einander in ziemlich kurzen Zwischenräumen aus dem Wasser zog. Es war ein besonders stattlicher Fisch von beinahe Armeslänge darunter; der Koch, dem der ganze Fang übergeben wurde, nahm diese Bereicherung seiner Küchenvorräthe mit sichtlicher Freude entgegen. Die vier kleineren Fische wurden den nächsten Morgen zum Frühstück verzehrt, während das Prachtstück zur Abendtafel gereicht wurde. Die beiden anderen Angler, Graf Waldersee und Graf Wedel, waren weniger glücklich und konnten daher zur Bereicherung der Schiffstafel nichts beitragen. Am Nachmittag begab sich der Kaiser zu Gudvangen an Land, woselbst eine lange Reihe zweirädriger Gefährte bereit stand, die den Kaiser und sein Gefolge durch das berühmte Näröthal und über seine abschließende Felswand, den Stalheimskleven (Klippe), bis zur Paßhöhe fahren sollten. Der Kaiser bediente sich wiederum des Carriols, das in Bergen beschafft worden war und stets an Bord mitgenommen wurde; diese Vorsichtsmaßregel war nöthig, weil die kleinen norwegischen Gefährte zuweilen stark abgenutzt sind und nicht immer absolute Garantie der Sicherheit bieten. Dem Karriol des Kaisers, das an der Spitze der Wagenreihe fuhr, ging in angemessener Entfernung ein Karriol voraus, das gewissermaßen Eclaireursdienste zu leisten hatte. Die häufigen Krümmungen des Weges lassen entgegenkommende Wagen oft erst kurz vor einem drohenden Zusammenstoß sichtbar werden, und deshalb wurde die Maßregel getroffen. Der Weg durch das Närödal mit seinen vielen Krümmungen, Auf- und Abstiegen erweckt namentlich bei der Niederfahrt Erinnerungen an eine Tivolirutschbahn; die trefflichen norwegischen Ponies sind daran gewöhnt, im scharfen Trabe hinunterzugehen und diese Gangart eine Zeit lang beizubehalten, wenn die folgende Terrainwelle einen Aufstieg bedingt. Die steilen Wände des Närödals sind die natürliche Fortsetzung der Ufer des Näröfjords, offenbar hat einst das Wasser des Fjords über der Sohle des heute trockenen Thales gestanden. Nur die Färbung des Felsens erfährt allmälig eine Wandlung und wird lichter und lichter, je weiter man ins Thal eindringt; trotz der Steilheit der Hänge fehlt die Vegetation nicht ganz; aber von eigentlichen Waldbeständen kann durchaus nicht die Rede sein, nur von Gebüschformationen, die den trümmerbedeckten Halden entsprießen. In keinem Theile des Thales vermißt das Auge die Wasserfälle; denn in dieser Form suchen die Schmelzwasser der Hochebenen (Fjelds) fast ausschließlich ihre Verbindung mit der Thalsohle. Nach einer Fahrt von 9 Kilometer wurde der steile Hang erreicht, der das Thal abschließt: nach einer Steigung von 240 Meter erreicht der viel gewundene Fahrweg die Paßhöhe (350 Meter), auf der sich Stahlheims Hotel erhebt, einer der best gehaltenen Gasthöfe in Norwegen, mit allem nothwendigen Comfort versehen.

Schon aus der Ferne zeigte das Wehen der schwarz-weiß-rothen Flagge neben der norwegischen, daß Deutschlands Herrscher mit Freuden auch auf dem Boden Norwegens begrüßt wird; auch eine große Zahl von Engländern und Schotten, die des Weges kamen, ergingen sich in ungekünstelten Kundgebungen der Verehrung, und ein graubärtiger Sohn Albions, der den Kaiser beim Vorüberfahren nicht erkannt hatte und sich belehren ließ, sah sich nach dem Kaiser um und rief ihm mit kräftiger Stimme als Abschiedsgruß nach: Long live Your Majesty! Der Kaiser verweilte lange Zeit in der Veranda des Gasthofs, von wo der Blick in die Tiefe des Thales taucht; wie vom Mondlicht übergossen, erscheinen die weißlichen Felsen beider Schluchthänge. Der Kaiser ließ das großartige Bild durch einen der Herren seines Gefolges photographisch fixiren und zeichnete dann seinen Namen in den charakteristischen Schriftzügen ins Fremdenbuch ein. Dann ging die Fahrt wieder thalwärts und nach einer Abwesenheit von vier Stunden brachte die kaiserliche Galeere den hohen Reisenden von Gudvangen wieder an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern". — Als die Galeere, die der Kaiser bestiegen hatte, langseits eines gleichfalls bei Gudvangen liegenden Vergnügungsdampfers mit etwa 150 Engländern und Engländerinnen an Bord dahinfuhr, erscholl weithin ein dreimaliges „Hip, Hip, Hurrah!" Gleich nach Ankunft des Kaisers an Bord lichtete die „Hohenzollern" den Anker und die Fahrt ging wieder zurück durch den wildprächtigen Närö- und Aurlandsfjord. Zunächst begegnete die „Hohenzollern" der nach Telegrammen an die nächstgelegene Telegraphenstation ausgesandten Dampfpinaß, welche deren auch mehrere zurückbrachte. Ueberhaupt ist der telegraphische Verkehr des Kaisers mit der Heimath sowohl in Privat- wie in Staatsangelegenheiten ein äußerst lebhafter, begünstigt durch die große Ausdehnung des norwegischen Telegraphennetzes und das liebenswürdige Entgegenkommen der norwegischen Regierung, welche eine ganz ungewöhnliche Schnelligkeit in der Beförderung der Telegramme veranlaßt hat. Der Kaiser saß während der Fahrt oben auf dem Radkasten, um nochmals all die wilde Schönheit des düsteren Närö- und Aurlandsfjord zu bewundern. Verschiedene, hoch mit abgehauenen Zweigen beladene Boote belebten das Wasser; unter denselben wurde auch eines jener primitiven Fahrzeuge sichtbar, deren sich die Fischer in diesen Gegenden theilweise noch bedienen und deren Segel aus einfachem Flechtwerk von belaubten Zweigen bestehen. Nach etwa zweistündiger Fahrt kam die „Hohenzollern", in südöstlicher Richtung in den Lärdalsfjord einbiegend, vor dem Flecken Lärdalsören vor Anker, mitten in einem ziemlich kreisrunden Becken, das von steilen, nur spärlich mit niederem Buschwerk bewachsenen Felsen umgeben ist. Der Ort lag ziemlich weit vom Ankerplatze auf angeschwemmtem Lande dicht unter den Felsen der Berge. In der Bucht erwartete der „Greif" die „Hohenzollern", um die aus Wilhelmshaven abgeholte Post zu überbringen. Dieselbe brachte reichliche Arbeit, mit welcher der Abend und der folgende Vormittag an Bord verbracht wurde.

Den nächsten Tag, 11. Juli, gegen Mittag wurde die Fahrt wieder angetreten. Sie ging zunächst nach Wiederaustritt aus dem Lärdalsfjord in den berühmten Lysterfjord hinein bis Marifjären, wo das Jostedal mündet, eines jener Thäler, welche ihren Ursprung in dem Massiv des firnbedeckten Jostedalsbrä haben.

Nachdem der Kaiser das herrliche Schauspiel der hier im Hintergrunde hervorragenden gewaltigen Firnfelder lange betrachtet, ging die Fahrt wieder hinaus aus den Lysterfjord, da die kolossale Tiefe des Fjords einen Ankerplatz nicht gewährte, und in zweimaliger scharfer Rechtsdrehung in den berühmten Fjärnlandsfjord hinein, wo sich neue Ueberraschungen dem Blicke boten. Man erblickt hier vom Wasserspiegel aus die weiten steilen Flächen zweier größerer Gletscher, wie sie das gewaltige Firnfeld von Jostedalbrä sowohl in das Gebiet des Sognefjord, zu dem der Fjärlandsfjord gehört, wie in das Gebiet des Nordfjord aussendet. Das Jostedalsbrä wird häufig als größter Gletscher der Welt bezeichnet. Dies ist ungenau. Es handelt sich hier nämlich um ein firnbedecktes Gebirgsmassiv, von dem sich in zahlreichen steilen Schluchten die Gletscher abwärts ziehen; daher auch die starke Zerklüftung dieser Gletscher. Wenn man einen Vergleich mit der Schweiz hier anstellen will, so gleichen die Jostedalgletscher am meisten dem Rhonegletscher; nur sind sie viel steiler als dieser. Gegen Abend wurde am Ende des Fjärlandsfjord das Dorf Mundal erreicht, vor dem die Nacht und den nächsten Tag geankert wurde. Das ganze „Dorf" besteht übrigens aus ganz wenigen zusammenliegenden Häusern, um die weit zerstreut einzelne Gehöfte herliegen. Dies gilt von fast allen norwegischen Dörfern, unter denen man sich nicht Dörfer in unserm Sinne, sondern Gruppen von Gehöften vorzustellen hat. Bei der Mittagstafel brachte der Kaiser das Wohl der Prinzessin Irene von Preußen, Gemahlin des Prinzen Heinrich, aus, deren Geburtstag der 11. Juli ist. Zu Ehren des Tages waren auch Toppflaggen gesetzt worden. Am nächsten Morgen, den 12. Juli, wurde eine Partie nach dem „Suphelle", einem der Jostedalgletscher, unternommen. Der Weg führt vom Ende des Fjärlandfjords ganz eben durch ein ziemlich breites, wohlangebautes Thal, in dem einige Gehöfte mit freundlichen Häusern liegen. Der Weg steigt kaum merklich an und führt in etwa fünfviertel Stunden an die Moräne, welche der an der linken Thalseite befindliche Suphelgletscher quer über das Thal geschoben hat. Man denke sich zwischen zwei hohen Felsenbergen eine riesige, steil, oft fast senkrecht abfallende Schnee und Eiswand, deren ausgezackter Firn 5000 Fuß hoch ist. Die Eis- und Schneemasse, weiß leuchtend, ist in der Mitte zertheilt durch einen zuckerhutartig aufgerichteten Felsen. Schroff abfallend, läuft die Wand auf der Thalsohle in die schwarzgraue Moräne aus. Aus einem gewaltigen Eisthor in dieser letzteren stürzt der reißende Gletscherbach hervor, fortwährend abfallende Eisblöcke mit sich führend. Auf dem Gletscher selbst erblickt man verschiedene Gießbäche. Wegen des steilen Abfalls des Gletschers sind hier die Lawinen besonders häufig. Von einem größeren Niedersturz am Tage vorher sah man noch die frischen Schneemassen auf dem Eise liegen, und kaum war der Kaiser vor dem Gletscher angekommen, als mit donnerähnlichem Getöse eine Lawine niederging, der bald zwei weitere folgten. Später gingen dann noch zwei Lawinen nieder. Diese großartige Vereinigung von Schnee, Eis und Wasser macht einen überwältigenden Eindruck. Am meisten wird man noch an die Wengernalp und die Jungfrau erinnert. Doch hat man hier in Norwegen Alles viel näher vor sich; man geht fast eben bis dicht an die Moräne heran, die bis auf eine Höhe von 47 Meter über dem Meeresspiegel in das Thal herabreicht, und man übersieht mit einem Blick den 5000 Fuß hohen Gletscher. Der Kaiser, der wie zu allen solchen Ausflügen seinen grauen Touristenanzug trug, saß auf einem Steinblock gerade dem Gletscher gegenüber und bewunderte lange Zeit stumm dieses herrliche Naturschauspiel. Nach etwa einer Stunde nahm dann der Kaiser mit seinen Begleitern das Frühstück, bestehend in harten Eiern, Schinken, kaltem Fleisch und Käse, auf den moosbedeckten Steinen lagernd, Angesichts des Gletschers ein. Nach dem Frühstück wurde die Rückkehr angetreten; der Kaiser benutzte dazu, ebenso wie zum Hinwege, das norwegische Karriol, das bis dicht an den Gletscher herangebracht werden konnte. Um fünf Uhr verließ die „Hohenzollern" Mundal, um sich nach Molde zu begehen. Das Wetter war prachtvoll und die immer heller werdenden Nächte geben der Reise immer mehr den Charakter einer Nordlandsreise. Die Fahrt ging theilweise durch flache Schären, die ganz eigenthümliche Steinformationen und Inselbildungen aufweisen. Am frühen Morgen wurde unter leichtem Stampfen des Dampfers das wegen seiner Dünung berüchtigte Cap Nattland umschifft und um 11 Uhr Vormittags, den 13. Juli, Molde erreicht. Inzwischen hatte am Ausgang des Sognefjords sich der „Greif" mit der Post von Bergen eingestellt. Hier ist die Gegend außerordentlich freundlich und lieblich, grün bewachsene, sanft aufsteigende Berge umgeben

den Ort, aus dem zwei große hellangestrichene Gasthöfe hervorragen. Wegen seines milden Klimas, seines überraschenden Baumwuchses und seines üppigen Blumenflors wird Molde von Schwärmern das „norwegische Nizza“ genannt. Der Kaiser hatte den Commandanten des „Greif“ zum Frühstück geladen. Derselbe überbrachte den Dank des Admirals Baird, welcher das vor Bergen ankernde englische Geschwader befehligt, für die Grüße und Aufträge, welche der Kaiser an den Admiral durch den Commandanten des „Greif“ gesandt hatte. Auch wußte Letzterer, Corvetten-Capitän Flichtenhöfer, nicht genug von der Liebenswürdigkeit des Admirals, sowie seiner Officiere zu berichten, welche, bei einem großen Ballfest auf dem Flaggschiff begriffen, umgehend ihre deutschen Kameraden vom „Greif“ zu demselben luden. Selbstverständlich wurde die Einladung mit herzlichem Dank befolgt und haben die Herren bis weit in den nächsten Morgen hinein Gelegenheit gehabt, mit schönen Bewohnerinnen der eleganten englischen Yachts, sowie mit den Schönen Bergens sich dem Tanze hinzugeben. Da um 5 Uhr ein Courier erwartet wurde, der sofort wieder nach Berlin zurückkehren sollte, begab sich der Kaiser nicht an Land, verbrachte vielmehr den Tag schreibend und arbeitend an Bord der „Hohenzollern“, die wie gewöhnlich von zahlreichen Booten mit grüßenden und winkenden Insassen beiderlei Geschlechts umschwärmt wurde. — Nachdem um 5 Uhr der Feldjäger-Lieutenant Barth sich bei dem Kaiser an Bord gemeldet hatte und die abgehende und ankommende Post ausgetauscht war, trat die „Hohenzollern“, zunächst eine Zeitlang die offene See haltend und Christiansund rechts liegen lassend, die Fahrt direct nach Drontheim an, wo sie am nächsten Morgen um 5 Uhr eintraf. „Trondhjem“, wie es norwegisch heißt, macht zunächst einen etwas nüchternen Eindruck mit seinen zahlreichen, auf dem flachen Ufer liegenden Lagerhäusern. Belebt wird das Bild durch eine alte auf einem Hügel liegende Batterie mit einem großen viereckigen Wachtthurm, Feste Christianstein, und durch das auf einem einsamen Meeresfelsen liegende Fort Munkholm, das jetzt als Zuchthaus dient. Es war Sonntag, den 14. Juli, und der Kaiser hielt in der gleichen Weise wie am vorhergehenden Sonntag den Gottesdienst persönlich ab. Vorher hatte der Kaiser die Musterung der Mannschaften des „Hohenzollern“ persönlich abgenommen. Der Kaiser blieb auch in Drontheim den Tag über an Bord, mit Erledigung der ihm von den Vertretern der einzelnen Ressorts vorgetragenen Sachen beschäftigt. Zur Mittagstafel war der kaiserliche Consul Herr Jenssen zugezogen und zur Abendtafel der Lieutenant zur See von Holleben sowie diejenigen vom Greif. Bei Tisch erhob sich der General der Cavallerie Graf Waldersee, um unter Aufzählung der vielen in den Monat Juli fallenden hohen Geburtstage und für die Hohenzollern ruhmreichen geschichtlichen Ereignisse, das Wohl des Prinzen Adalbert auszubringen. Der Graf bezeichnete es als ein glückliches Omen, daß der erlauchte Vater des Geburtstagskindes sich an diesem Tage gerade auf dem Elemente befinde, auf dem der junge Prinz einst die Hohenzollernflagge hochzuhalten berufen ist. Aus Anlaß des Festes war über die Toppen geflaggt. Um 7 Uhr Abends begab sich der Kaiser an Land, um den Dom von Drontheim zu besichtigen. Der Dom ist ein uralter Bau, der größtentheils abgebrannt, jetzt nach dem alten Muster neu aufgebaut wird. Die nahezu fertige eine Hälfte des Schiffs macht einen großartigen Eindruck und manches schöne Stück der alten Bildhauerkunst ist, aus den Trümmern gerettet, am Neubau wieder angebracht. Nach der Dombesichtigung wurde noch eine kurze Fahrt durch die hinter Drontheim liegende Gegend unternommen, ein im fernen Hintergrund von höhern Bergen eingefaßtes, hügeliges Alluvialland, das ein herrliches Bild üppiger Natur und sorgfältiger Bebauung bietet. Der Kaiser begab sich dann noch nebst Gefolge auf eine Stunde zum deutschen Consul, der mit seiner Gattin, einer Mecklenburgerin, und seiner zahlreichen Kinderschaar ein hübsches Landhaus in echt norwegischem Stil mit hübscher und origineller Einrichtung bewohnt. Nachdem der Kaiser eine Tasse Thee genommen, kehrte er gegen 11 Uhr Abends bei vollkommener Helligkeit an Bord seiner Yacht zurück.

[Ein neues Amt ist,] wie ein Berichterstatter wissen will, in dem Leibdienst des Kaisers in der Person eines Ober-Leibjägers oder Büchsenspanners geschaffen worden. Derselbe steht im Range der sogenannten Salon-Lakaien und begleitet seinen Kaiserlichen Herrn namentlich auf dessen Jagdausflügen. Der erste Büchsenspanner ist der ehemalige Leibjäger des Kaisers Wilhelm I., der Leibjäger Rieger.

[Von dem Umfange des Berliner Gemeindeschulwesens] giebt das neu erschienene „Verzeichniß der Rectoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Berliner Gemeindeschulen für das Jahr 1889—90“ eine Vorstellung. Es bestehen zur Zeit 180 Gemeindeschulen mit 3020 Klassen und 169 052 Schulkindern. Gegen das Vorjahr ist eine Vermehrung von 5 Schulen mit 102 Klassen und 5789 Kindern eingetreten. An sämmtlichen Gemeindeschulen unterrichteten 180 Rectoren, 1906 Lehrer, 941 Lehrerinnen und 619 technische Lehrerinnen. Das gesammte Lehrerpersonal hat also zur Zeit die Zahl 3685 erreicht. Dagegen hatten vor 25 Jahren (1864) die Gemeindeschulen 31 Hauptlehrer (seit 1876 Rectoren), nur 262 Lehrer und 16 Lehrerinnen; vor 20 Jahren 51 Hauptlehrer, 435 Lehrer und 102 Lehrerinnen. Die Schülerzahl der Gemeindeschulen betrug vor 20 Jahren 33 000, ist also in dieser Zeit um mehr als das Fünffache gestiegen. In den letzten fünf Jahren kamen allein 38 650 Kinder hinzu, obgleich die Zeit des stärksten Wachsthums vorüber war.

[Das Schul-Turnen.] Wie sorgsam über das Turnen von Seiten der Schulbehörden gewacht wird, zeigt sich wieder in einigen neueren Verfügungen. Der Cultusminister ist mit der großen Zahl von ärztlichen Befreiungen vom Schulturnen nicht zufrieden. Er ordnet an, daß in ärztlichen Attesten unterschieden wird, ob die Jungen von allem Turnen, also auch von Tritt- und Schrittübungen befreit seien, oder nur von gewissen Uebungen, wie vom Gerätheturnen. Der Director braucht solche Atteste, die nur en gros das Turnen verbieten, nicht zu beachten, darf auch in solchen Fällen, die darnach angethan sind, verlangen, daß das Attest vom Kreisphysicus ausgestellt werde.

[Die Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft] fand am Sonnabend im Hörsaal des Kunstgewerbe-Museums statt, da im Museum für Völkerkunde Störungen in den Beleuchtungsverhältnissen eingetreten waren. Professor Dr. Virchow eröffnete, wie die „Post“ berichtet, die Sitzung kurz nach 7 Uhr, besprach die eingegangenen Schriften und Briefe und begrüßte sodann die Gäste, unter denen sich auch Herr Hauptmann Kundt befand. Denselben beglückwünschte Herr Geheime Rath Virchow ganz besonders zu der Auffindung der Waldmenschen in Kamerun. Herr Virchow theilt die Ansicht des Herrn Hauptmann Kundt, daß dieser Stamm ein Rest der Urbevölkerung Afrikas sei, und spricht die Hoffnung aus, daß es Herrn Hauptmann Kundt bald möglich sein möchte, auch von diesem Volk lebende Vertreter nach Europa zu bringen, wie er von seiner letzten Reise zwei Eingeborene aus den Colonien mitgenommen hat. Diese beiden wurden jetzt der Gesellschaft vorgestellt. Es war ein Kameruner und ein Eingeborener aus Klein-Popo. Der erstere, Gambi mit Namen, ist ein ganz junger Bursche, der letztere, Musso genannt, ein Jüngling von 16 bis 17 Jahren. Sehr deutlich sind sie durch Bau des Schädels, Form der Nase, Beugung des Rückens u. s. w. von einander unterschieden. Nachdem die beiden vorgestellt worden waren, erstiegen sie den amphitheatralischen Zuhörerraum und nahmen auf einer der leeren Bänke Platz, um leise in den Lauten ihrer Muttersprache ihre Meinungen auszutauschen. Herr Virchow erwähnte hierauf, daß er in Begleitung des Herrn Dr. Reiß, des Herrn Dr. von Luschan und des Herrn Prof. Dr. Schweinfurth die Flora in Charlottenburg besucht habe und daß Prof. Schweinfurth die dort ausgestellten Afrikaner als Vertreter des noch sehr unbekannten centralafrikanischen Volkes der Djanghés oder Dinkas erkannt habe. Gerade dieser Stamm ist neuerdings durch seine Berührung mit Stanley und Emin Pascha viel genannt worden. — Sodann trat man in die Tagesordnung ein, und da zunächst die Debatte über einen in der vorigen Sitzung gehaltenen Vortrag des Herrn Virchow „Ueber die egyptische Katze“ eröffnet werden sollte, so wiederholte der Letztere kurz, daß sein Vortrag veranlaßt worden sei durch Ausgrabungen, welche bei Bubastis (im Nil-Delta) vorgenommen wurden und bei denen man auf Gräber mit massenhaften Knochen stieß. Man hatte es hier mit einem Katzengrabe zu thun. Da die Katze den Egyptern als heiliges Thier galt, wurden Katzen oft einbalsamirt, oder sie wurden zusammen mit Katzenidolen aus Bronze in Massengräbern bestattet. Diese Bronze-Idole locken die Raublust der jetzigen Eingeborenen und in Folge dessen wurden die Katzengräber vielfach erbrochen und beraubt. Professor Hartmann ergriff nun zunächst das Wort. Er ist der Meinung, daß unsere Hauskatze nicht von der Wildkatze abstammt, wie man das vielfach annimmt, sondern von der kleinpfötigen Katze Nubiens (felis maniculata). Jedoch muß man vorsichtiger Weise unterscheiden zwischen der Wildkatze, der verwilderten Hauskatze und Kreuzungen zwischen diesen beiden Formen und der Hauskatze. Jedenfalls ist mehr Uebereinstimmung vorhanden zwischen dem Schädel der nubischen Katze und dem der Hauskatze, als zwischen dem der Wildkatze und dem der Hauskatze. Dafür, daß wir die Hauskatze von Egypten her erhalten haben, spricht der Umstand, daß sie in Europa erst sehr spät heimisch geworden zu sein scheint. Da nun alle Hausthiere wahrscheinlich erst durch künstliche Zähmung aus wilden Stammformen hervorgegangen sind, so kann man annehmen, daß durch Zähmung der nubischen Katze unsere Hauskatze entstand. Diese Zähmung wurde wahrscheinlich durch die Egypter bewirkt. Haben die Egypter auch nicht das geradezu phänomenale Talent zum Zähmen wilder Thiere, das man den Indianern des tropischen Amerika zuschreiben muß, so haben doch auch sie großes Talent in dieser Hinsicht bewiesen durch vorübergehende Zähmung des Serbal, des Gepard und sogar des Hyänenhundes. Der Vortragende legte sodann eine große Anzahl von ihm selbst an Ort und Stelle aufgenommener Abbildungen vor. Herr Dr. Nehring gab sodann einen Ueberblick über die Resultate seiner äußerst sorgfältigen Untersuchungen eines sehr großen Materials von Katzenschädeln und Katzenmumien. Auch er ist der Meinung, daß im Wesentlichen die Hauskatze aus Egypten stammt und über Griechenland und Italien langsam zu uns gekommen ist. Doch ist er der Ansicht, daß auch die Chinesen Katzen gezähmt haben, und daß man daher auch eine asiatische Stammform wird anerkennen müssen. Näher beschreibt er sodann die Art der Mumisirung. Theils weniger sorgfältig, theils mit staunenswerther Kunst sind die Mumien eingewickelt, enthalten aber auffälliger Weise gewöhnlich nur den Vordertheil einer Katze, während sie im Uebrigen mit Bindfadenknäueln ausgestopft sind. Auffällig ist es auch dem Herrn Redner gewesen, daß das Gebiß vieler aus Katzengräbern stammender Schädel darauf hinweist, daß die Thiere im kräftigsten Lebensalter, also vermuthlich eines gewaltsamen Todes, gestorben sind. Man müßte danach annehmen, daß man in Egypten Katzen geopfert habe. Herr Brugsch Pascha giebt interessante Aufklärungen über diese letzteren Punkte. Er hat in Egypten vielfach Katzengräber geöffnet, und darin oft abgehackte Vordertheile, mitunter auch bloße Holzstöcke gefunden. Aus einem jetzt in Paris aufbewahrten Papyros fand er dann, daß die Einbalsamirer sich von Leuten, die ein Gelübde gethan hatten, die Einbalsamirung von Katzen bezahlen ließen. Die minder sorgfältige Einwicklung oder die Einbalsamirung eines bloßen Stockes war dann die Rache für schlechte Bezahlung. Für unmöglich aber erklärt es der Redner, daß man Katzen getödtet haben solle, das war in Egypten bei Todesstrafe verboten. Nach weiteren Bemerkungen der Herren Geh. Rath Virchow, Dr. Reiß und Prof. Ascherson vertagt Herr Dr. Reiß seinen angekündigten Vortrag über „Neue Funde in Egypten“ wegen der vorgeschrittenen Zeit auf das nächste Mal. Herr Quedenfeld stellte sodann einen echten Berber vor, der seine eigenthümlichen religiösen Gesänge und Tänze vorführte. Dieselben erregten das Interesse, aber auch die Lachlust unseres kleinen Landsmannes aus Kamerun in hohem Grade, und wie ein civilisirter Europäerknabe hielt er sich das Taschentuch vor den lachenden Mund. Nachdem eine freiwillige Spende der Gesellschaft den schlanken Berber für seine Mühe entschädigt hatte, schloß Herr Virchow die Sitzung gegen ½10 Uhr.

[Die Central-Hilfskasse für die Aerzte Deutschlands] hielt diese Woche ihre diesjährige Delegirten-Versammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. R. Koch, widmete zunächst dem bisherigen, im Mai d. J. verstorbenen Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Geh. Rath Abarbanell, warm empfundene Worte der Erinnerung, und die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Dem alsdann erstatteten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgende Daten: Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 255 und das Gesammtvermögen der Kasse auf 157 165,81 M. Von den drei Kategorien der Central-Hilfskasse sind bis jetzt, und zwar seit dem Jahre 1881, die Invaliditätskasse und seit dem Jahre 1887 die temporäre Invaliditäts- (Kranken-) Kasse in Wirksamkeit, während die Wittwen- und Waisenkasse noch der Eröffnung harrt, voraussichtlich aber im Laufe des nächsten Jahres errichtet werden wird. An Theilrenten (solche werden während der Carenzzeit an unbemittelte Mitglieder der Invaliditätskasse gezahlt) wurden im letzten Jahre 1075 Mark und an Krankengeld 2538,36 Mark erhoben. Von dem im Jahre 1888 in Berlin verstorbenen Arzte Dr. Emil Müller, welcher durch wechselseitiges Testament mit seiner Gattin Silvia Müller, geb. Maroncelli, die Central-Hilfskasse zur Universalerbin eingesetzt hat, sind der letzteren nach der bisherigen vorläufigen Feststellung 858 179,20 Mark als Erbtheil zugefallen, von welchen 110 000 Mark festgesetzte Legate abgehen. Nach der definitiven Regulirung des Nachlasses dürfte sich indessen das Erbtheil auf etwa eine Million Mark erhöhen. Aus einem vom Vorsitzenden verlesenen Briefe, den der Verstorbene im Februar 1886, vier Wochen vor Niederlegung seines Testaments, an Herrn Abarbanell schrieb, geht hervor, daß er aus eigenster Initiative und in vollem Einverständniß mit seiner Gattin sich zu dieser hochherzigen Schenkung entschlossen hat. Die Versammlung beschloß, ihrer Dankbarkeit gegen den Erblasser durch Herstellung einer Büste desselben Ausdruck zu geben. Sodann berichtete der Vorsitzende über die seitens des Vorstandes auf Anregung der letztjährigen Delegirtenversammlung in Aussicht genommenen Statutenänderungen, welche den mannigfachen seither zu Tage getretenen Wünschen der Mitglieder Rechnung tragen sollen. Die wichtigsten derselben sind die Verkürzung der Carenzzeit von 10 Jahren auf 5 Jahre, Erhöhung des Krankengeldes auf 5 bis 10 Mark pro Tag u. dgl. m. Der Vorstand wurde beauftragt, der nächstjährigen Delegirtenversammlung ein vom technischen Sachverständigen auszuarbeitendes Gutachten vorzulegen. Es ist daraus ersichtlich, daß die Verwaltungsorgane seit Eröffnung der Kasse bemüht sind, die gesammelten Erfahrungen für die Verbesserung und weitere Ausgestaltung dieser humanitären Standes-Institution zu verwerthen. Allerdings halten dieselben dabei als obersten Grundsatz fest, daß dadurch die Sicherheit der Kasse in keiner Weise gefährdet werde, wie dies einzig und allein den Interessen der Mitglieder entspricht. An Stelle des verstorbenen Geh. Raths Abarbanell wurde einstimmig Geh. Rath Leyden zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths gewählt.

[Der Forschungsreisende Dr. Paul Ehrenreich] ist nach fast dreijährigen Reisen in den wilden inneren Thälern Südamerikas glücklich in seine Vaterstadt Berlin wieder zurückgekehrt. Dr. Ehrenreich nahm an der unter Leitung des Dr. Karl von dem Steinen stehenden zweiten deutschen Reise zur Erforschung des Schinguflusses Theil und blieb dann nach Rückkehr der übrigen Mitglieder der Expedition, Dr. von dem Steinen, Dr. Vogel und Maler Wilh. von dem Steinen, noch längere Zeit in Amerika zur Durchforschung einiger Gegenden am oberen Ama-

---

Wiener Plaudereien.

Wien, 19. Juli.

(Glück und Ende des Lottokönigs Farkas. — G. v. Höfken.)

Als ich vor etwa fünfzehn Jahren als wohlbestallter Auscultant (der österreichische „Referendar“) beim Wiener Landesgericht in Strafsachen das wenig neidenswerthe Amt eines Schriftführers versah, spielte sich wieder einmal der folgende, man möchte sagen gewohnheitsmäßig wiederkehrende Fall ab:

Ein Postbeamter war der Unterschlagung von Amtsgeldern angeklagt. Der Beschuldigte war seiner That vollkommen geständig. Er war ehedem ein peinlich rechtschaffener Mann gewesen, bis zu der Stunde, in welcher häusliche Geldnöthe ihn verleiteten, es mit dem Lotterie-Teufel zu versuchen. Den ersten Gewinnsten folgten immer stärkere Verluste. Zuguterletzt sah der Verzweifelte zur Deckung seiner Familien-Bedürfnisse keine andere Hilfe, als die Antastung von ärarischen Geldern. Er setzte auch diese Summen in die Lotterie, und da er wiederum verlor, blieb ihm kein anderer Ausweg, als der der Selbst-Anzeige bei Gericht.

Sein Vertheidiger, ein böser Spötter, war verwegen genug, zu behaupten: im Grunde sollte man den Unglücklichen gar nicht bestrafen. Abgesehen davon, daß er ohnehin sein Amt und Einkommen durch sein unbedachtes Vorgehen verloren, habe er den Staat ja gar nicht geschädigt. Denn das Geld, welches er der Postkasse entnommen, habe er dem Lotto-Gefälle wieder zugute kommen lassen.

Die satirische Wendung hat dem Angeklagten dazumal selbstverständlich nicht einmal bei Erwägung der Strafmilderungs-Gründe etwas genützt. Was aber der Schalk von Rechtsanwalt mit einem scheinbar ganz unschuldigen Witz abzuthun vermeinte, das beschäftigt bekanntlich jahraus jahrein ernsthaft den Reichsrath. So oft das Lotto-Gefälle zur Sprache kommt, erhebt sich ein sonst herzlich unbedeutender deutschböhmischer Abgeordneter, Roser, und fordert, mit Berufung auf so und so viel neue, vom Lotterie-Teufel verschuldete Verbrechen und Irrsinnsfälle, die unbedingte Aufhebung des Lotto.

„Im Princip“ erklären sich dann Mehrheit und Minderheit, Minister und Berichterstatter völlig einverstanden mit Rosers entrüsteten Reden und Anträgen; allein „in der Sache“ fragt der eine schmunzelnd, der andere als Beschwichtigungs-Hofrath, wie denn sonst für den Entgang von 10 Millionen in der Staatseinnahme Ersatz zu schaffen wäre? Und da dieselbe Komödie sich beim Zeitungsstempel jahraus jahrein wiederholt, hat man es in der Bevölkerung längst aufgegeben, diese Erörterungen anders als ein humoristisches, völlig unvermeidliches und ebenso überflüssiges Zwischenspiel zu betrachten.

Daß ein Ausbruch des Unwillens diese von staatswegen unterhaltenen Spielbanken wegfegt, wie nach dem großen deutschen Kriege aus Baden-Baden, Homburg, Wiesbaden ꝛc. die Spielpächter, ohne Rücksicht auf Geldeinnahmen, Prachtbauten, Fremdenzufluß, Feste, Gala-Concerte mit der Patti, Nilsson ꝛc., aus rein moralischen Gründen vertrieben wurden, das haben wir bisher vergebens erwartet.

Da ereignete sich der Fall Farkas und wir hofften, daß, was alle Prediger mit Sittlichkeitsgründen bisher nicht zu Stande gebracht, vielleicht der nüchternen Besorgniß vor allzu großen Verlusten des Fiscus gelingen würde: wenn der Staatssäckel ein paarmal so ausgiebig geleert würde, wie das letzte Mal bei der Temesvarer Lotterie, dann könnten sich die Finanzminister gelegentlich fragen: ob denn Wagniß und Gewinnshoffnung im richtigen Einklang mit einander ständen?

Zum aufrichtigen Bedauern — nicht blos aller Lotterie-Brüder und -Schwestern, — sondern auch zum Leidwesen völlig unbetheiligter und unbefangener Lotterie-Gegner, hat sich der Fall allgemach grundverschieden herausgestellt. Weder einem Glücksfall, noch tiefsinniger moderner Goldmacherei, sondern ganz gemeinem Betrug, gepaart mit unbegreiflicher „Schlamperei“ der magyarischen Aufsichtsbehörde ist Farkas keckes Husarenstücklein zuzuschreiben. Während sonst — wie in dem eingangs erzählten typischen Falle — mitunter Staatsbeamte die ihrer Fürsorge anvertrauten Kassen leeren, um die Lotto-Collecturen zu bereichern, haben diesmal umgekehrt die ungarischen Lottobeamten mit einem anschlägigen Burschen sich verständigt, die Staats-Spielbank um ein paarmal hunderttausend Gulden zu erleichtern.

Melchior Farkas' geheimnißvolle Bemerkung: er erhebe die Riesengewinnste nicht für sich allein, sondern für eine Spiel-Gesellschaft, nimmt nach diesen Aufschlüssen der Polizei eine ganz abenteuerliche Färbung an. Der Spieler und der Staats-Croupier einigen sich, um den Bankhalter zu betrügen. Dieser Fall, der in Spielerkreisen oft und oft sich ereignet, ist in solchem Maße zum erstenmale dem Staats-Lotto gegenüber vorgekommen. Es bleibt ein schnöder Trost, daß aus dem immerhin bemerkenswerthen Criminal-Falle nicht blos die Nachfolger der ursprünglich litterarisch angehauchten Herausgeber des deutschen Pitaval (Häring und Hitzig), sondern auch unsere Colportage-Romanschreiber Profit ziehen werden: der Erwartung, daß dieser Spielpest von Staatswegen fortan nicht blos keine weitere Förderung zu Theil, sondern geradezu Einhalt gethan werde, müssen wir entsagen. Wir haben gegen den Wucher und wider die Trunksucht Ausnahmegesetze: wie Joseph Unger einmal geistreich sagte: wirthschaftliches und sanitäres Standrecht verkündigt; den Spielteufel des Lotto auszutreiben, hat aber bisher Niemand gewagt. Ja, statistisch ist nachgewiesen, daß Herr Farkas die Spielwuth neu angefacht und den Lotto-Collecteuren mindestens an 100 000 Gulden neuer Einsätze zugeführt hat. Gott besser's! Ein häßliches Blatt in der Verwaltungs-Geschichte Ungarns bleibt der Handel jedenfalls, und wir sind zu treue Patrioten, um die Sache nur humoristisch nehmen zu können. — —

Ein braver Deutscher und ein tüchtiger Volkswirth, der in jüngeren Jahren nach solchem Aergerniß sachkundig und tief sittlich den richtigen Epilog hätte schreiben können, ist dieser Tage, nah' an die Achtzig, in seiner prächtigen Währinger Villa Lina gestorben: Gustav Höfken. Der treffliche und gelehrte Mann ist in Richters Wun=l kreis, Hagen, geboren und aufgewachsen. Schwärmerisch ahd freiheitsliebend, betheiligte er sich an der Burschenschaft und hernach am spanischen Krieg; die preußische Regierung der Reaction wies ihm für diese Unthaten ein Freiquartier auf dem Ehrenbreitenstein und in der Hausvogtei an. In der Gefangenschaft schrieb Höfken sein vierbändiges Werk: „Tirocinium eines deutschen Offiziers in Spanien,“ das bei Cotta erschien und dem immer gründlicheren volkswirthschaftlichen Studien zugewendeten Manne späterhin eine leitende Redactions-Stelle in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ verschaffte. Höfken war Freund und Gesinnungsgenosse von Friedrich List. Mit Gervinus redigirte er die Heidelberger „Deutsche Zeitung“ und in der Paulskirche that er sich dermaßen hervor, daß Minister Bruck ihn nach Oesterreich berief. Als Ministerial-Beamter und mit der Feder, bei der Begründung der Creditanstalt und als volkswirthschaftlicher Anreger hat Höfken sich Verdienste erworben. Er wurde Hofrath und Ritter. Nach Bruck's tragischem Ende und zur Zeit der Freihandels-Verträge wurde er in seiner amtlichen Stellung zurückgedrängt. Ruhelos arbeitete Höfken aber wissenschaftlich weiter fort. Als Parteimann nahm er lebhaften Antheil an der Gründung des „Deutschen Vereins“; literarisch gab er unter einem Leih-Namen Lustspiele, in welchen er den geschäftigen Müssiggang mancher österreichischer General-Gewaltiger gemüthlich verspottete. Außerordentlich thatkräftig nahm er auch Theil an der Begründung des Währinger Cottage-Vereins, dessen Ehrenmitglied er mit Recht wurde. Seit Jahren kränkelnd, las und schrieb Höfken gleichviel unermüdlich. Seine bisher ungedruckten „Denkwürdigkeiten“ dürften nach dem, was Näherstehende davon gehört, eine treffliche, stoffreiche Autobiographie, ein schöner Beitrag zur deutschen Geschichte von 1830—1880 sein. Vielleicht seine letzte Arbeit war ein Gedicht, zu dem ihn das tragische Ende von Kronprinz Rudolf angeregt hatte. Solche aus Deutschland eingewanderte Verwaltungsbeamte dürfen sich schon, nicht blos neben den magyarischen Freunden eines Melchior Farkas, in vollen Ehren sehen lassen.

Eckart.

Litterarisches.

Der Enthusiast von Fichtenstädtel von Carl Jaenicke (Berlin, Rosenbaum & Hart). Die in diesem Bande vereinigten Novellen zeigen einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung des unseren Lesern wohlbekannten heimischen Schriftstellers. Sie haben, was man nicht von vielen unserer zu viel und zu schnell schaffenden Erzählern sagen kann, einen Gesichtsausdruck; durch alle vier hindurch (D. E. v. F. — Eine Beichte. — Im Waffenstillstand. — Der „melancholische Sünder“) sieht uns mit lebendigen Zügen ein Menschenantlitz an, lachend oder weinend wie es die Theilnahme an menschlicher Freude und menschlichem Leide eben bewegt. Gemeinsam ist allen vier Erzählungen der Schauplatz: sie spielen alle im Schlesierland, und das schlesische Gebirge bildet den freundlichen Hintergrund der Geschehnisse. Der „Enthusiast“ ist ein frischer munterer Bursche, der alles Weibliche zu lieben scheint, und den sein Temperament etwas mehr Erfahrungen auf dem Gebiete der Liebesplänkelei machen läßt als manchen Durchschnittsmenschen, — ein gescheiter, kluger junger Mann,

zonas. Wie die Schingu-Expedition auf den von ihr besuchten Gebieten große Sammlungen namentlich ethnologischer Gegenstände für das hiesige Museum erwarb, Sammlungen, wie sie so reichhaltig und umfassend kein anderes Museum besitzt, so hat auch Dr. Ehrenreich, der „N. A. Z." zufolge, in den von ihm allein besuchten Gegenden außerordentlich reichhaltige und kostbare Sammlungen zusammengebracht, mit deren Ordnung er jetzt im Königlichen Museum für Völkerkunde beschäftigt ist; die zoologische Ausbeute wird im Zoologischen Museum bearbeitet.

[Der erste Grenadier von Frankreich.] Der französische Geschäftsträger am königlich baierischen Hofe hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Ermächtigung nachzusuchen, die irdischen Ueberreste Latour d'Auvergne's zur Beisetzung im Panthéon in Paris nach Frankreich zu überführen. Die Gebeine Latour d'Auvergne's, der den Ehrennamen des „ersten Grenadiers von Frankreich" führte und am 27. Juni 1800 den Heldentod gestorben ist, ruhen bei Oberhausen unweit des schwäbischen Städtchens Neuburg an der Donau. Die Grabstätte befindet sich etwas seitwärts von der Straße und ist mit einer einfachen Steinpyramide geschmückt, welche auf der Vorderseite folgende buchstäblich genau angeführte Inschrift trägt:

à la memoire
de LATOUR d'AUVERGNE
Premier grenadier de France
tué le 8. ieme Messidor
au 8. de l'ère republicaine
27. Juni 1800.

Auf der Rückseite steht:

à la memoire
de FORTY
chef de la 46. Demi Brigade
d'infanterie Française
tué le 8. ieme Messidor
au 8. de l'ère republicaine
27. Juni 1800.

Es liegen somit nicht blos Latour d'Auvergne's Gebeine im Grabe bei Neuburg. Da nun eine Unterscheidung der bestatteten Ueberreste nicht möglich sein dürfte, so wird wohl auch dem Kampf- und Grabesgenossen Latour d'Auvergne's die Ehre eines Begräbnisses im Panthéon zu Theil werden.

[Ueber eine aufgelöste Bergarbeiterversammlung] wird aus Castrop, 18. Juli, berichtet: In Obercastrop fand gestern eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, welche um 6¼ Uhr Abends vom Bergmann G. Adrian eröffnet wurde. Der Bergmann L. Schröder (Dortmund) sollte zur Tagesordnung berichten. Als er zu sprechen anfing, wurde die Versammlung aufgelöst, aber gleichzeitig durch den Vorsitzenden Adrian auf 5 Minuten vertagt, worauf der überwachende Polizeicommissar Göbel die Fortsetzung der Versammlung zuließ. Als der Delegirte von Behren von Zeche Germania sprechen wollte, wurde zum zweiten Male aufgelöst und zum Auseinandergehen aufgefordert. In fünf Minuten war der Saal leer und alles verlief in größter Ordnung. Als Vertreter der Polizei waren anwesend: der Ortsvorsteher, der Polizeicommissar Göbel, der Fußgendarm Kortkamp, ein berittener Gendarm, ferner in einem Vorderraume die Polizeisergeanten Haske und Pertmann und noch ein Gendarm. Gegen das Vorgehen des Polizeicommissars Göbel ist, laut der „Tremonia", von Seiten der Bergleute Adrian und Schröder Beschwerde beim Landrathsamte in Dortmund eingereicht worden.

[Steckbriefliche Verfolgung.] Aus Wiesbaden, 19. Juli, wird geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die bereits gemeldete steckbriefliche Verfolgung des Hof-Buchhändlers Rodrian. Derselbe verkaufte, wie der „Magdeb. Ztg." gemeldet wird, vor Kurzem sein Geschäft an den Buchhändler Dittborn, der bald darauf sah, daß das Geschäft vollständig verkracht war. Der Betrogene machte in seiner Verzweiflung seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Der Vater des unglücklichen Mannes, Forstmeister Dittborn, erstattete Anzeige, worauf jetzt die Verfolgung des flüchtigen Rodrian wegen Betruges und Unterschlagung eingeleitet ist.

* **Berlin**, 21. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Vor einigen Tagen meldeten die Berliner Blätter, der russische Student Wildemann sei an Rußland ausgeliefert worden, weil er in Verbindung mit Nihilisten in Zürich stand. Die „Nat.-Ztg." erhält nun von Herrn Wildemann aus Ludwigsburg folgendes Telegramm: „Die Nachricht, betreffend meine Auslieferung an Rußland ist durchaus unwahr. Ich war nie zuvor in Zürich und stehe mit Niemandem aus Zürich in irgend welchen Verhältnissen."

Von den beiden Bären, die seiner Zeit der Kaiser als Prinz Wilhelm von den Radziwill'schen Jagden in Rußland mitgebracht hatte, und die kürzlich nach Berliner Blättern als wild im Grunewald umherlaufend „aufgebunden" wurden, ist der eine wegen völliger Erblindung und weil er sehr ungeberdig wurde, erschossen worden. Der andere, eine 3jährige braune Bärin, ist auf Befehl des Kaisers dem Zoologischen Garten überwiesen worden.

Eine Menschenjagd auf Leben und Tod fand am Donnerstag Nachmittag zwischen Saatwinkel und Spandau statt. Zwei berittene Gendarmen begegneten sich in der Nähe von Saatwinkel auf einem Patrouillenritte. Sie ritten neben einander den Spandauer Schifffahrtscanal entlang, als plötzlich ein in gleicher Höhe mit ihnen fahrender Schiffer rief: „Der Mann dort hat einen Anzug an, den er mir gestohlen hat!" Dabei wies er auf einen Menschen, der auf dem anderen Ufer des Canals entlang lief, und bei diesem Anruf und beim Erblicken der Gendarmen schleunigst die Flucht ergriff. Hätte der Canal flache Ufer, so wäre es für die Reiter ein Leichtes gewesen, mit ihren Pferden das Wasser zu durchschwimmen und die Verfolgung aufzunehmen. Da dies aber nicht angänglich war, mußte ein anderer Plan entworfen und ausgeführt werden. Der eine Gendarm sprang vom Pferde, band dasselbe an einen Baum und ließ sich mit einem Kahne übersetzen. Während dessen jagte der andere Gendarm in Carrière auf dem diesseitigen Ufer entlang, bis er einen ganz erheblichen Vorsprung vor dem Flüchtigen hatte. Alsdann stieg auch er ab, ließ sich ebenfalls übersetzen und kam nun dem Flüchtigen entgegen. Unterdessen waren auch Schiffer an das Land gekommen. Sie waren dem Verfolgten näher als die Gendarmen und hätten diesen wohl festgehalten, aber der Mensch hatte einen schweren Eichenknüppel und mehrere blanke Messer in den Händen und drohte, jeden niederzustechen, der ihm zu nahe kommen würde, so daß es keiner der Schiffer wagte, zuzugreifen. Jetzt kamen aber die Gendarmen näher, und als nun der Verfolgte hinter sich und vor sich je einen Gendarmen, auf der Canalseite das Wasser und die Schiffer und somit seinen Weg abgeschnitten sah, da sprang er in das auf der vierten Seite liegende Moorluch hinein, das sich zwischen dem Tegeler See, dem Spandauer Schifffahrtscanal und der Havel nach Spandau zu entlang zieht und eigentlich vollständig unpassirbar ist, denn wer sich in dasselbe hinein begiebt, läuft in jedem Augenblicke Gefahr, spurlos zu versinken. Suchte der Flüchtige diesen verzweifelten Ausweg in der Hoffnung, daß ihm die Gendarmen nicht folgen würden, so hatte er sich geirrt. Zwar sanken die Verfolger oft bis an die Brust in den Sumpf hinein, aber dem Verfolgten ging es nicht besser, zumal bei der Schnelligkeit, mit welcher sich die Jagd vollzog, sich die festen Stellen von den morastigen nicht leicht unterscheiden ließen. Oft war zwischen Schilf und Morast nur noch die Helmspitze der Gendarmen zu sehen, oft war diesen der Verfolgte ganz außer den Augen gekommen, dann aber bedurfte es nur eines momentanen Stillstehens und die hörbaren Anstrengungen des Verfolgten, sich aus dem Sumpfe wieder herauszuarbeiten, führten wieder auf die richtige Fährte. Endlich war der Flüchtling gestellt und ergriffen, denn vor den blanken Säbeln der Verfolger mußte er seine Waffen strecken, außerdem war er sehr erschöpft. Gefesselt wurde der Gefangene nun unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln an den Canal zurückgeführt, wo der ersterwähnte Schiffer angab, daß ihm im Monat Juni aus der Cajüte seines Fahrzeuges, während er schlief, Alles was nicht niet- und nagelfest war, gestohlen wurde. Der Verhaftete wurde in das Untersuchungsgefängniß im Landgericht II eingeliefert.

Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall bei einer Nachtfelddienstübung der Gardeschützen — ein Schütze wurde erschossen — berichtet die „N. Pr. Ztg.": Die Abtheilungen lagen sich ungefähr 150—170 Meter gegenüber. Die Mannschaften waren kurz vor dem Abmarsche mit Platzpatronen, welche unmittelbar aus den Packgefäßen herausgenommen wurden, um vertheilt zu werden, ausgerüstet. Keine für den Abend in Gebrauch gegebene Platzpatrone ist auch nur einen Augenblick vorher in Händen irgend eines Mannes gewesen. Die Verwendung einer scharfen Patrone ist absolut ausgeschlossen. Der Fall ist also noch ganz unaufgeklärt.

Frankreich.

s. **Paris**, 20. Juli. [Die Generalrathswahlen. — Aus der republikanischen Partei.] Die 80 Cantone, in denen Boulanger seinem letzten Manifest zufolge bei den am 28. Juli stattfindenden Generalrathswahlen candidiren will, werden hauptsächlich in den reactionären Departements Côte du Nord, Morbihan, Charente, Vendée u. s. w. ausgewählt werden. Indessen wird sich der Prätendent auch in je einem District der großen Arbeitercentren und Hauptstädte Lyon, Marseille, Bordeaux, Toulon u. s. w. präsentiren! (Das Seine-Departement unterliegt bekanntlich einer Specialgesetzgebung in Bezug auf Communal- und Generalrathswahlen und ist in der nächsten Woche bei den Wahlen gänzlich unbetheiligt.) 1429 Generalräthe, die Hälfte der Gesammtheit, sind neu zu wählen; von den ausscheidenden gehören 926 der republikanischen, 453 der conservativen, und 40 keiner bestimmten Partei an. Gewöhnlich sind diese Generalrathswahlen derart von localen Interessen beeinflußt, daß ein klares Bild der Stärke der einzelnen Parteien aus ihnen sich nicht ergiebt, indessen gewinnen sie diesmal infolge der Vielcandidaturen Boulangers und der Nähe der entscheidenden Wahlen zur Deputirtenkammer dennoch ein großes politisches Interesse. — Bei den Deputirten-Wahlen wird Boulanger trotz des Viette'schen Gesetzes in je einem Arrondissement jedes Departements, also 87 mal candidiren. Für Paris hat er die Candidatur für Montmartre (IX. Arrondissement), dessen Bewohner, meistens aus kleinen Kaufleuten und Gewerbtreibenden, zum geringeren Theil aus Arbeitern bestehend, seiner Sache sich stets sehr günstig gezeigt haben, angenommen, während Rochefort in Gambetta's ehemaligem Wahlbezirk, dem Arbeiterviertel Belleville, dem Republikaner Lacroix gegenüber sich präsentiren wird. Auch Rochefort, sowie die anderen hervorragenden Boulangisten werden gleichzeitig in mehreren Wahlbezirken candidiren, jedoch nie in einem, dessen Majorität sicher monarchistisch oder bonapartistisch gesinnt ist. Der Compromiß zwischen den Coalirten wird in jeder Hinsicht streng aufrecht erhalten werden. — Inzwischen mehren sich die Abfälle oder doch die Schwenkungen hervorragender republikanischer Führer; nach Andrieux und Goblet zeigt jetzt Lockroy, der ehemalige Unterrichtsminister in den Cabineten Goblet und Floquet und — das ist sein Hauptverdienst — Schwiegersohn Victor Hugo's — Velleitäten, mit seinen Freunden zu brechen. Er hat jetzt die Leitung des „Clairon", eines eifrig boulangistischen Blattes übernommen, eines Blattes, das zwar in letzter Zeit lebhaft die Allianz mit den Conservativen bekämpft, aber noch immer Sympathien für den Prätendenten zeigt. Lockroy führt hier in einem sehr verworrenen und auf allerlei Hintergedanken schließen lassenden Artikel aus, daß bei den nächsten Wahlen einzig die Revisionsfrage ausschlaggebend sein müßte und daß es nur zwei Parteien gäbe, für oder wider dieselben. Er ist für dieselbe: also geht er mit den Boulangisten. Das letztere sagt er nicht, aber das ist der logische Schluß seines Artikels. Man behauptet sogar, daß ihm von Boulanger bereits ein Minister-Portefeuille in Aussicht gestellt sei.

Paris, 19. Juli. [Das Fest zu Ehren des internationalen Arbeitercongresses.] Heute Abend fand ein seltenes Fest im Hotel de Ville (Stadthause) statt. Dasselbe war, wie zur Nationalfeier, aufs Prachtvollste illuminirt; durch die Couloirs bewegte sich eine fröhliche Menschenmenge. Der Municipalrath war der Festgeber und die Gäste, zu deren Ehren das Stadthaus im Flammenkleide strahlte, waren die Delegirten der internationalen Arbeitercongresse, welche durch rothe, mit dem Namen eines jeden Delegirten versehene Eintrittskarten sich zu legitimiren hatten. Darauf war zu lesen: „La Municipalité de Paris prie Mons. —. de lui faire l'honneur d'assister au Vin d'Honneur qu'elle offrira aux Délégués ouvriers présents à Paris". Dieser „Ehrenwein" bestand in Champagner und Rothwein, der an langgestreckten Buffets von Kellnern den „Proletariern" credenzt wurde. Den sehr zahlreich erschienenen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes wurde Eis, Backwerk etc. verabreicht. Zwei Musikcapellen und ein Gesangverein sorgten für musikalische Unterhaltung. Beinahe unaufhörlich wurde die Marseillaise stürmisch verlangt. Als der Champagner vertilgt war, kam Baierisches Bier an die Reihe. Die Stimmung unter dem mehr als 5000 Personen zählenden Publikum war eine sehr gehobene und keine Störung trübte diese internationale Arbeitersoirée.

[Das Manifest Boulangers, Dillons und Rocheforts] hat folgenden Wortlaut:

Französische Wähler! Wir hatten es verschmäht, auf die gegen uns gerichteten Verleumdungen zu antworten. Unsere Enthaltung hat sich gerechtfertigt, denn die Thatsachen selbst haben unsere Vertheidigung übernommen.

Das Parlamentsgericht und die Regierung haben zuerst versucht, ehrenhaften Offizieren unserer Armee lügenhafte Anklagen ihres ehemaligen Chefs zu entreißen. — Die Verführer von Zeugen haben darauf nicht gezögert, sich an rückfällige Verbrecher zu wenden, und sind bis in die Zellen von Mazas gegangen. — Diese Zeugenaussagen werden mit dem Gelde der Steuerzahler bezahlt, und diese elenden Pflichtvergessenen klagen den früheren Kriegsminister an, Staatsgelder veruntreut zu haben. Der öffentliche Abscheu hat diese Uebelthäter bereits verurtheilt, welche die Gerechtigkeit des Landes demnächst erreichen wird. Aber schon heute tritt zu Tage, daß sie nichts gegen uns vorbringen konnten und nicht den geringsten ernsten Beweis besaßen.

Euch, Mitbürger, laden wir zu Richtern zwischen uns und diesen Dieben ein. Wir erwarten voll Vertrauen den Beschluß, den Ihr bald fällen werdet.

Es lebe das wiedergeborene Frankreich! Es lebe die Republik!

gez. Boulanger. Dillon. Rochefort.

---

dessen liebenswürdige Irrthümer nur aus seiner jugendlichen Unreife stammen. — Eine verwandte Natur ist der Held der zweiten Erzählung: „Eine Beichte." Sie ist in Stimmung und Handlung mit dem „Enthusiast" verwandt aber, wie uns dünkt, besser aufgebaut und auch besser erzählt. Ganz besonders ist die Schilderung der kleinen Reibereien der beiden Nachbarstädtchen und der förmliche Kampf der Frauenwelt hüben und drüben um das lustige Kleeblatt der jungen Beamten in Rehberg gelungen. — Ernstere Probleme behandeln die beiden letzten Novellen: „Im Waffenstillstand", zwei Bilder in einem Rahmen, knüpft an die große Zeit des französischen Kriegs an und stellt zwei Menschen einander gegenüber, von welchem der eine ein ernster, strenger, religiöser Mann, der andere ein vollkommener Gottesleugner ist, beide aber im Kampfe des Lebens gestählt und zu vorzüglichen Menschen ausgebildet sind. Was der Verfasser andeuten will, sagt er in dem Schlußsatz: „Es (nämlich Deutschland) ist groß genug, beide Richtungen, so extrem sie sind, in sich zu beherbergen, und wenn die Vertreter aller dazwischen liegenden so prächtige Menschen sind wie jene zwei, so kann es unserem deutschen Lande niemals fehlen" — und mit den Worten Goethe's „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." — Der „melancholische Sünder", gleichfalls eine Illustration zu Goethe's Worten: „Alle Schuld rächt sich auf Erden" schildert in energischer Darstellung den Lebenslauf eines hochgeborenen, durch falsche Erziehung bis zum niedrigsten Verbrechen getriebenen Mannes, dessen letzte Ausflucht der Selbstmord ist. — Alle vier Erzählungen zeichnen sich vor der durchschnittlichen Novellenproduction durch einen guten, klaren, geläuterten Stil aus.

Dr. M. Folticineano, **Das Zarenreich der Gegenwart** (Berlin, Hugo Steinitz). Gerade in jüngerer Zeit ist von Neuem das lebhafte Interesse für russische Zustände und Verhältnisse erwacht; nachdem man etwa ein Jahrzehnt lang die russische Litteratur in Deutschland gepflegt, nachdem ein größeres Publikum durch zahlreiche Uebersetzungen zur Kenntniß, ja zu einer gewissen Ueberschätzung derselben gelangt, fühlt man, hervorgerufen durch die politischen Beziehungen, ganz besonders durch die letzte verhängnißvolle Rede des Zaren, das Bedürfniß, die realen Verhältnisse aus guten Quellen zu studiren. Diesem Bedürfniß kommt Folticineano's Buch entgegen; er trägt das Material aus allen Gebieten, die in Frage kommen, emsig zusammen, benutzt, unterstützt von der Kenntniß der Sprache und Geschichte Rußlands, gute Führer, gruppirt das Gewonnene geschickt und übersichtlich und bietet es in lichter, klarer Darstellung auch dem minder kundigen Leser dar. Der Nationalcharakter, die Gesellschaftsklassen, die Selbstverwaltung, dieses für Rußland so bezeichnende Institut, in dem slavophile Schwärmer das Ideal der Zukunft erblicken, das Unterrichtswesen, die Rechtspflege, das Heer, die deutschen Colonien im europäischen Rußland, der sociale Charakter der Litteratur werden nacheinander kritisch betrachtet, in einem Anhang auch noch die Kirche und der Raskol, d. h. die Gesammtheit der zahlreichen Secten des heiligen Rußlands. Hier und da wären in einer zweiten Auflage noch Lücken auszufüllen, so z. B. müßte in dem Capitel über die Universitäten die von der Verfassung unserer Hochschulen gänzlich abweichende der russischen geschildert werden; die Form, in der sich das Studium bewegt — besonders die alljährlich sich wiederholenden Prüfungen sind von wesentlichster Bedeutung —, die Beaufsichtigung der Studirenden durch Beamte, die durchaus nichts mit dem Lehrkörper zu thun haben, das Stipendienwesen in seiner Abhängigkeit von der guten Gesinnung der zu Unterstützenden — alles das ist wichtig, weil es von Einfluß ist auf die politische Richtung der Studirenden, die bekanntlich dort eine größere Bedeutung hat als die Stimme unserer akademischen Jugend für die öffentliche Meinung. In der Schilderung der weiblichen Schulen sind die sogenannten Curse ganz übergangen, die eine ähnliche Bedeutung beanspruchen, weil sie ebenfalls auf die Theilnahme der russischen Frauen am öffentlichen Leben bestimmend einwirken. Wir erwähnen dies nur hier, um es der Aufmerksamkeit des Verfassers zu unterbreiten. Sind diese und ähnliche kleine Lücken ausgefüllt, so wird sich das „Zarenreich der Gegenwart" als ein vortrefflicher Führer und Lehrer für Alle bewähren, welche die Bekanntschaft mit russischen Verhältnissen suchen. R. L.

Universitäts-Nachrichten. Der Cultusminister Dr. von Goßler wendet neuerdings seine Aufmerksamkeit dem Studium der Geschichte der Medicin an den preußischen Universitäten zu. Für dieses Fach bestand früher fast an allen deutschen Hochschulen ein besonderer Lehrstuhl, der indeß in den letzten Decennien überall vacant geworden und geblieben ist. Von den medicinischen Historikern aus älterer Zeit lehrt nur noch Professor Aug. Hirsch in Berlin. Dem bei den jüngeren Aerztegenerationen fühlbar gewordenen Mangel an historischen Kenntnissen in ihrer Wissenschaft sucht nun der Cultusminister jetzt dadurch abzuhelfen, daß er den neuernannten Professoren für Hygiene die Verpflichtung auferlegt, auch Vorlesungen über die Geschichte der Medicin für die Studirenden zu halten. Diese Bedingung ist vor Jahresfrist Professor Löffler in Greifswald und letzthin Professor Rank in Halle gestellt worden. An den thierärztlichen Hochschulen werden schon seit einigen Jahren officielle Vorlesungen über die Geschichte der Thierarzneikunde gehalten, und die Studirenden sind verpflichtet, bei der Staatsprüfung sich in der Kenntniß derselben auszuweisen. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Professor Wilhelm Dilthey, der zweite Ordinarius der Philosophie an der Berliner Universität, hat jetzt gerade ein Vierteljahrhundert akademischer Lehrthätigkeit zurückgelegt. Er habilitirte im Sommer 1864 bei der hiesigen Universität. Außer der Berliner Hochschule ist noch der Universität Breslau Dilthey's Lehrthätigkeit zu gute gekommen. Dilthey hat sich nicht von vornherein mit philosophischen Studien beschäftigt; erst auf dem Umwege über die Theologie, wie Eduard Zeller, ist er zur Philosophie gekommen. Seine Universitätsstudien galten der Theologie und ganz nebenher der Philologie. Dilthey hat auch die erste theologische Prüfung abgelegt; ein geistliches Amt hat er aber nicht bekleidet, vielmehr trat er, nachdem er in Berlin die Prüfung für Gymnasiallehrer abgelegt, 1856 als Hilfslehrer beim Joachimsthal'schen Gymnasium ein. Aber schon nach drei Halbjahren gab er sein Lehramt wieder auf, um sich nunmehr dem Studium der Philosophie ausschließlich zu widmen. Von seinen Lehrern übten Nitzsch, Twesten, Niedner, Trendelenburg, Kuno Fischer und Ranke einen besonderen Einfluß auf ihn aus. Die ersten Jahre des selbstständigen Schaffens von Dilthey galten dem Studium Schleiermachers und seiner Lehre. Die Beschreibung von Schleiermachers Leben und die Ausdeutung seiner Lehre machen überhaupt die eine Hälfte von Dilthey's Lebensarbeit aus. Die ganze erste Reihe von Dilthey's Schriften von 1860 an hat Schleiermacher zum Gegenstande, und gleichwohl stehen nach einem Versprechen Dilthey's noch Schriften über Schleiermacher von ihm aus. Den Reigen eröffnet eine Schrift über die Methode, Schleiermachers Werke auszulegen, es folgen zwei Bände Briefe von und an Schleiermacher, deren Herausgabe Dilthey von dem Prediger Ludwig Jonas erblich überkommen hatte. An dritter Stelle ist Dilthey's Doctorschrift (er erwarb 1864 hier den Doktortitel) über die Grundzüge der Ethik Schleiermachers zu nennen. Schleiermachers Leben und Schaffen in seiner Gesammtheit schließlich zur Anschauung zu bringen, versucht Dilthey in einer umfangreichen Lebensbeschreibung, von der der Schlußband noch aussteht. Den zweiten Theil von Dilthey's Lebensarbeit macht sein Werk „Einleitung in die Geisteswissenschaften" aus, von dem 1883 der erste Band erschien, und der zweite noch zu erwarten ist. Das Werk machte geradezu Epoche. Es weicht von Grund aus von den üblichen Lehrbüchern ab. Zu einem Theile freilich ist es Lehrbuch, zum andern aber eine Streitschrift. Letzteres insofern, als Dilthey darin anstrebt, geschichtlich die Nichtigkeit der Metaphysik darzuthun, die bisher das geistige Band abgegeben hat, durch welches die einzelnen Geisteswissenschaften scheinbar zusammengehalten wurden. Dilthey verlangt, daß man die Erkenntnißtheorie als die gerechte Erbin in die bisherige Stelle der Metaphysik einsetze. Das letzte Ziel von Dilthey's Buch ist eine neue Grundlegung der Einzelwissenschaften vom Menschen, der Gesellschaft und der Geschichte auf empirischer Grundlage. Die Schrift wendet sich auch nicht nur an Philosophen von Fach, sondern auch an Theologen, Juristen, Historiker und National-Oekonomen. Die „Einleitung in die Geisteswissenschaften" gaben auch den Anlaß, daß Dilthey 1887 in die Akademie der Wissenschaften berufen wurde. — Nach den „Veröffentlichungen des kais. Reichsgesundheitsamtes" hat die Zahl der medicinischen Staatsprüfungen auf den deutschen Universitäten im Jahre 1887/88 1216 betragen, davon waren 802 Examinanden Preußen, 379 aus dem übrigen Deutschland und 36 Ausländer, darunter 5 aus Oesterreich-Ungarn, 4 aus der Schweiz, je einer aus Frankreich, Niederland und Portugal, 13 aus Rußland, 9 aus Amerika, je einer aus Asien (Niederländisch-Indien) und Afrika (Cap-Colonie). Sehr auffallend ist der verschiedenartige Ausfall des Examens an den einzelnen Universitäten. Von den 1216 Prüflingen haben 744 mit „genügend", 398 mit „gut" und 70 mit „sehr gut" bestanden. Von dem letzteren Prädicate entfallen je 10 auf Tübingen und Würzburg, 8 auf Leipzig, 6 auf Bonn, 4 auf Kiel, während es in Berlin, Göttingen und Rostock überhaupt nicht ertheilt wurde. Man sollte meinen, daß entsprechend der Gleichwerthigkeit des medicinischen Staatsexamens für das gesammte Deutsche Reich auch Anforderungen und Urtheil im Wesentlichen überall die gleichen wären. Indeß bestehen, wie die angegebenen Zahlen schon beweisen, sehr große Verschiedenheiten in dieser Beziehung. So hat Berlin bei der größten Zahl der Examinanden nicht nur das absolut schlechteste Ergebniß in Bezug auf die erste Zeugnißnummer, sondern auch das relativ schlechteste in Bezug auf die zweite. In Tübingen hat der Mediciner eine Chance von 87 zu 100, in Würzburg 75 zu 100, in Berlin nur 47 zu 100, eine der beiden ersten Zeugnißnummern zu erhalten. Diese auffallenden Unterschiede lassen sich nicht allein aus den Kenntnissen und Fähigkeiten der Examinanden erklären. Diese Verhältnisse würden an und für sich ziemlich gleichgiltig sein, denn die Auszeichnung mit einer glänzenden Examensnote hat für das praktische ärztliche Leben nur geringen Werth, wenn nicht vom Ausfall der Staatsprüfung die Zulassung zum Physikatsexamen abhinge: diejenigen, welche die erstere mit Nummer eins oder zwei absolvirt haben, werden nach zwei Jahren, die übrigen erst nach drei Jahren zugelassen. Es erscheint, wie die „Berl. Klin. Wchschr." mit Recht bemerkt, doch unbillig, daß Jemand, der z. B. die Tübinger Chancen ausgenutzt hat, in dieser Hinsicht vor den Studirenden der übrigen deutschen Hochschulen, besonders Berlins, einen solchen Vorsprung besitzt. Es wäre wohl erwünscht, daß an maßgebender Stelle an Abstellung oder Einschränkung dieser Unzuträglichkeiten gedacht werde.

Großbritannien.

[**Der Jahresbericht der hauptstädtischen Polizei**] ist veröffentlicht worden. Der Polizeipräsident Monro hält darin die unter ihm stehende Polizeimacht angesichts der Zunahme der Verbrechen für durchaus unzureichend. Von den 14 000 Londoner Polizisten sind sehr viele auf den Stationen beschäftigt, oder sind krank und auf Urlaub oder zu besonderem Dienst abcommandirt, so daß in Wirklichkeit nur 9000 Mann für den Straßendienst verfügbar bleiben. Hiervon ist die Mehrzahl Nachts auf Posten, so daß der Tagesdienst in der Riesenstadt nur von 1600 Schutzleuten versehen wird. Eine beträchtliche Vermehrung der Polizei sei deshalb unabweisbar. Was die Criminalstatistik betrifft, so gelangten im Jahre 1887 22 000 Fälle zur Anzeige, im verflossenen Jahre 2700 mehr. Die Zahl der Morde hat sich im Jahre 1888 um das Doppelte vermehrt, und ist von 13 auf 28 gestiegen. Zur Strafe wurden von den 28 Mördern nur 6 gebracht. Die Zahl der Mordversuche zeigt eine ähnliche Steigerung und die Zahl der Einbrüche hat gleichfalls in erschrecklicher Weise zugenommen. Der Diensteifer der Londoner Schutzmannschaft wird mit Recht gerühmt und auf die große Zahl der Fälle hingewiesen, wo sie wegen außerordentlichen Muthes und Pflichttreue belobt und belohnt wurden.

[**Bezüglich des letzten Frauenmordes in London**] erklärt der berühmte englische Irrenarzt Dr. Forbes Winslow, derselbe bekräftige ihn in seiner Ansicht, daß alle Morde im Ostende von einem und demselben Menschen begangen worden seien, welcher an Mordwuth leide. Der Mörder habe augenscheinlich seit dem 9. November eine lichte Zeit gehabt, während welcher er sich seiner früheren Verbrechen nicht einmal bewußt war. Vielleicht liege sogar eine Art von religiösem Wahnsinn vor, indem der Betreffende glaube, auf Befehl der Gottheit zu handeln.

Spanien.

[**Ueber die elektrischen Untersee-Torpedoboote,**] von welchen im Winter mehrfach die Rede war, wird der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid geschrieben:

Die Angelegenheit, die ja mit Recht einiges Interesse verdient, regte seiner Zeit die Phantasie der Spanier derart auf, daß der Erfinder, Peral, bevor noch sein „Submarino“ das Trockendock verlassen und irgend eine Probe bestanden hatte, bereits für den größten Mann des Jahrhunderts erklärt wurde, und ganz ernsthafte Leute hier sich von der Erfindung nicht mehr und nicht weniger versprachen, als die Wiederherstellung einer spanischen Weltherrschaft zur See. In Madrid war Alles à la Peral: Peral-Walzer, Peral-Broschen, Peral-Liqueure, Peral-Musikvereine. Die ersten officiellen Proben mit dem „Peral“ fanden Anfang März im Hafen von Cadiz mit großem Gepränge statt. Sie mißglückten jedoch, da die elektrischen Maschinen sich nicht einmal als ausreichend stark und zuverlässig erwiesen, um das Boot bei ganz geringer Geschwindigkeit — 4 bis 5 Knoten — und „über“ Wasser fortbringen zu können. Trotzdem schenkte damals ein reicher, in Südamerika lebender Spanier, Herr Casado, dem „Erfinder“ Peral zu freier Verfügung 20 000 Pfd. Sterl. Die Maschinen wurden nach England, woher sie gekommen, zurückgesandt, wurden reparirt, abgändert und verstärkt und wieder in dem Schiff angebracht. Am 6. d. Mts. fanden neue Proben statt, was aber von diesen bisher verlautet, scheint ganz dazu angethan, um den „Peral“ auf die Rumpelkammer irgend eines See-Arsenals zu verweisen. Bei einem der Versuche, mit dem Boot unterzutauchen, entluden sich, nach einigen Angaben 200, nach anderen 500 der im Schiffsraum liegenden elektrischen Accumulatoren. Den Außenweilenden kündete ein Knattern und Knallen, wie von lebhaftem, entferntem Kleingewehrfeuer herrührend, an, daß im Bauch des Ungeheuers etwas Anormales vorgehe, und noch während Alles ängstlich die unvermeidlich scheinende Katastrophe erwartete, öffnete sich die am oberen Theile des cigarrenartig geformten Bootes angebrachte Luke und einer nach dem anderen stürzten sich die Offiziere und die Mannschaft des „Peral“ heraus und ins Wasser; hinter ihnen her quollen Dämpfe und schlugen Flammen aus dem „Submarino“ heraus. So groß vor einigen Monaten der Enthusiasmus war, so groß ist jetzt natürlich der Katzenjammer. Nach dem „Dia“, dem bekannten Finanzblatt — einer der wenigen spanischen Zeitungen, welche die Dinge nach ihrem wahren Werth zu beurtheilen pflegen — stellen die Kosten, welche dem Staat für das unterseeische Torpedoboot bis heute erwachsen sind, sich bereits auf nahezu eine Million Peseten — 800 000 M. — obgleich die Kammer ursprünglich für diesen Zweck nur 200 000 Peseten bewilligt hatte. Zu allem Ueberfluß kam am Tage nach dem Ruin des „Submarino“ im selben Hafen von Cadiz Herr Casado, der begeisterte Spender der 20 000 Pfd. Sterl., aus Argentinien an. Herr Peral konnte seinem Gönner nun aber nicht mehr als siegreicher Erfinder entgegentreten, sondern vermochte denselben nur noch auf den Trümmern seines Ruhmes zu begrüßen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Juli.

Im Publikum wird vielfach geklagt, daß man wegen der **Umpflasterung der Albrechtsstraße** umsteigen und den Weg von der Bischof- bis zur Poststraße zurücklegen muß. Wenn nun einmal gepflastert wird, dann wissen wir in der That nicht, wie solche Uebelstände zu vermeiden wären. Es wäre ja vielleicht besser gewesen, wenn die Albrechtsstraße in ihrer ganzen Strecke auf einmal gepflastert worden wäre und wenn die **Straßenbahn** die Verbindung vom Königsplatz nach Scheitnig über die Ohlauerstraße und von der Ecke der Klosterstraße über den Ohlauerstadtgraben nach dem Ohlauufer geführt hätte. Aber überrascht sind wir, daß in dem Journal „Die Straßenbahn“ die Sache so dargestellt wird, als ob die Straßenbahn verhindert worden wäre, die allein zeitgemäße Abhilfe zu schaffen. Das Blatt sagt:

„Wir sind in der That neugierig, wie lange sich die Breslauer Straßenbahn und das Publikum derartige Belästigungen gefallen lassen wird. Gerade an der Stelle, wo jetzt umgestiegen wird, ist die Straße so breit, daß Nothgleise, wie sie in Berlin üblich sind, gar keine Beschwerde verursachen und es könnte von der Straßenbahn-Direction sehr wohl verlangt werden, daß sie sich energisch gegen solch unliebsame und nicht durchaus nothwendige **Betriebsstörungen verwahrt.**“

Wenn die Straßenbahn daran gedacht hätte, solche Nothgleise, wie sie anderwärts üblich sind, legen zu wollen, so hätte das Publikum ein solches Vorgehen mit Freuden begrüßt, und wir sind überzeugt, daß die Stadtverwaltung der Bahn keinerlei Schwierigkeiten gemacht hätte.

— In Bezug auf den hiesigen **Fernsprechverkehr** empfangen wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift:

Das soeben von der Kaiserlichen Ober-Postdirection ausgegebene Verzeichniß der Theilnehmer an der hiesigen Fernsprecheinrichtung, welches die stattliche Zahl von 1000 Theilnehmern aufweist, giebt mir zu einigen Betrachtungen Veranlassung. Wiewohl mit der vergrößerten Theilnehmerzahl die Annehmlichkeit der Unterhaltung mit einem größeren Kreise von Personen in Aussicht steht, so erwachsen doch auch gleichzeitig bei mangelhafter Handhabung der Ausführungsbestimmungen von Seiten der Theilnehmer größere Schwierigkeiten, unter denen sowohl die Beamten das Vermittelungsamts, als auch die anderen Theilnehmer zu leiden haben. Letztere sind aber in der Lage, die Beamten in ihrer Thätigkeit ganz wesentlich zu unterstützen, vorausgesetzt, daß ihnen außer der Instruction zur Benutzung der Fernsprecheinrichtung auch einigermaßen der Betrieb auf der Vermittelungsanstalt bekannt ist. Die „Breslauer Zeitung“ hatte zwar vor Kurzem eine sehr ausführliche Beschreibung des hiesigen Vermittelungsamtes gebracht, doch halte ich es zum besseren Verständniß sehr wünschenswerth, daß von Seiten der Behörde jedem neu hinzutretenden Theilnehmer vor Uebergabe der Station eine Besichtigung des Fernsprechvermittelungsamtes zur **Pflicht** gemacht wird. Es würde diese Besichtigung an einem wenig belebten Verkehrstage, vielleicht am Sonntag Vor- oder Nachmittag, in Gruppen von ca. 20 Personen, wie neulich beim Kaufmännischen Verein, keine Beeinträchtigung des Dienstes verursachen und den späteren amtlichen Verkehr zwischen Beamten und Theilnehmer sehr erleichtern. Wenn man bedenkt, daß bei der jetzigen Ausbreitung des Fernsprechnetzes große Detailgeschäfte angeschlossen sind, die bis 10 Lehrlinge beschäftigen, von denen jeder Einzelne beim Anschlagen des Weckers zur Bedienung an den Apparat läuft, so wird man ungefähr bemessen können, wie wichtig es ist, wenn in einem solchen Geschäft wenigstens eine Person existirt, die den Betrieb kennt, um ihn den Uebrigen zur Vermeidung von unnöthigen Störungen erklären zu können. Wie viel unnütze Debatten am Apparat würden alsdann mit dem Beamten unterbleiben, falls Letzterer eine Verbindung zu **zeitig** löst, da das Schlußzeichen für den Beamten kein sichtbares ist, sondern sich nur bei jeder Nummer durch ein schwaches Anschlagen des Ankers kundgiebt. Aus diesem Grunde ist der Beamte bei mehreren gleichzeitig gegebenen Schlußzeichen außer Stande, eine genaue Controle zu üben und wählt das kleinere Uebel, die Verbindung zweier Theilnehmer lieber **eher** zu lösen, als **länger** zusammenzulassen, weil bei einem noch nicht beendigten Gespräch dessen Fortsetzung durch eine neu vorgenommene Verbindung sehr rasch ermöglicht werden kann, während umgekehrt die Aufhebung einer Verbindung durch das noch primitive Schlußzeichen schwerer zu erreichen ist. Derjenige Beamte also, der Verbindungen etwa zu zeitig löst, ist jedenfalls der aufmerksamere und verdient daher durchaus keine Vorwürfe, wie sie vielfach von Seiten der Theilnehmer laut werden, ebenso ist zumeist bei falschen Verbindungen derjenige Beamte unschuldig, der den beantragenden Theilnehmer bedient, weil bei dem Stimmengeräusch auf dem Amt der andere Beamte, der in die verlangte Nummer die Verbindung aufnimmt, erstere beim Zurufen sehr leicht überhören kann.

Manchem Theilnehmer wird ab und zu bei einer Unterhaltung die stotternde Aussprache des anderen Theilnehmers, vorausgesetzt, daß Letzterer nicht von Hause aus mit einem derartigen Zungenfehler behaftet ist, aufgefallen sein, wodurch ein Gespräch vielfach zur Unmöglichkeit wird. Wenn die Fälle einer solchen Erscheinung, wie es meistentheils ist, nur vereinzelt auftreten, so liegt dies an der Benutzung schadhafter Verbindungsschnuren auf dem Vermittelungsamt, das zwar eine regelmäßige Controle über deren Brauchbarkeit ausübt, immerhin aber nicht verhindern kann, wenn bei dem häufigen Gebrauch eine Abnützung derselben seit der letzten Untersuchung stattfindet. Damit nun eine derartige schadhafte Verbindungsschnur an demselben Tage nicht weiter benutzt wird und daher noch bei vielen Theilnehmern Störungen der Unterhaltung verursachen würde, empfiehlt es sich, sofort nach beendetem Gespräch dem Amt hiervon Kenntniß zu geben.

Es liegt im Interesse des ganzen Betriebes, wenn jeder einzelne Theilnehmer darauf bedacht ist, die stark in Anspruch genommenen Beamten nicht unnöthiger Weise in ihrem Dienst aufzuhalten, weil alsdann auch die übrigen Theilnehmer, welche derselbe Beamte zu bedienen hat und von denen ein Theil inzwischen vielleicht sprechen will oder von anderer Seite verlangt wird, warten müssen.

Darin geht der Einsender doch zu weit, wenn er verlangt, daß die Behörde den Theilnehmern **die Pflicht auferlegen** soll, das Amt zu besuchen. Aber bei dem großen Entgegenkommen, das die Telegraphendirection dem Publikum entgegenbringt, darf wohl der Gedanke aufgenommen werden, daß es den an das Telephonnetz Angeschlossenen dringend zu rathen sei, die Behörde um die Erlaubniß anzugehen, daß sie die Einrichtungen des Amtes sich ansehen dürfen. Dann könnte ja das Amt nach dem Vorschlage des Einsenders die Besichtigung in Gruppen gestatten.

— Die außergewöhnlichen Erscheinungen des Wetters im Jahre 1886 wurden bekanntlich mit der außergewöhnlichen Stellung des Mondes in demselben Jahre in Zusammenhang gebracht, — eine Stellung, welche in dem denkbar spätesten Ostertermine, dem 25. April, ihren Ausdruck fand. Das brachte den Haus-Archivar und Archiv-Rath Dr. J. **Großmann** in Berlin auf die Frage: Wie war denn das Wetter in den früheren Fällen, als der Mond in ähnlicher Stellung zur Erde stand, d. h. Ostern ebenfalls am 25. April traf? Aus mehreren Gründen kam er auf das Jahr 1666 als Vergleichsjahr für 1886. Die Wetterereignisse des Jahres 1666 werden in drei Werken, die sich übrigens gegenseitig ergänzen, der Erwähnung gewürdigt: in den sogenannten „Frankfurter Relationen“, im „Diarium Europaeum“ und in „Irenico-Polemographiae Continuatio III“; die drei Werke sind in Frankfurt a. M. gedruckt. Die hier für 1666 u. s. w. verzeichneten Wetterereignisse hat Dr. Großmann in einer eben erschienenen Schrift („**Wetterperioden?**“ Berlin, W. Moeser's Hofbuchhandlung) mit denen des Jahres 1886 und der folgenden zusammen gestellt. Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich eine auffallende Gleichartigkeit der Wettererscheinungen aus den Jahren 1666, 1667, 1668 mit denen der Jahre 1886, 1887 und 1888, und zwar in Bezug auf Reihenfolge durch die Jahre, auf Beschaffenheit an sich und Zeit. Es finden wohl Verschiebungen statt, aber sie sind unbedeutend. **Alle besonders hervorragenden Wetterereignisse der Jetztzeit** innerhalb Europas haben in den Vergleichungsjahren, also vor 220 Jahren, ihre Gegenstücke gefunden. Aehnliche Uebereinstimmung ergiebt ein Vergleich des Jahres 1669 mit 1889 bis Ende Mai. Gemeinsam ist diesen beiden Jahren das frühe und häufige Auftreten so heftiger Gewitter im Jahre überhaupt, die Concentrirung der Hauptmasse derselben auf einen beschränkten Raum: damals auf Sachsen und Thüringen zwischen Elbe und Weser, diesmal auf Schlesien und Sachsen zwischen Elbe und Oder. Gleich sind ferner die außergewöhnlich starken flüssigen Niederschläge, die häufigen und starken Hagelfälle, die zahlreichen einschlagenden Blitze, sowie die merkwürdige Neigung schwerer Gewitter, sich binnen wenigen Tagen schon an derselben Stelle zu wiederholen. Nach Andeutungen in den genannten Quellenwerken haben auch im weiteren Verlaufe des Monats Mai 1669 die Gewitter mit Blitzschlägen und Wolkenbrüchen ebenso in Deutschland gehaust, wie in diesem Jahre 1889. Im Juni bis August waren schwere Gewitter mit einschlagenden Blitzen, starken Regengüssen und Hagel zu verzeichnen. Besonders fanden im Juli damals furchtbare Wolkenbrüche im Hochgebirge statt. Die Gewitter waren von heftigen Stürmen begleitet. (Vergl. „die kritischen Tage“!) Außerdem begann im Juli für Mittel-Europa eine Periode großer Hitze und Trockenheit mit Wassermangel auf dem Lande und zur Schifffahrt, welche Dürre bis in den October anhielt, während gleichzeitig in Rußland beständiger Regen mit Ueberschwemmungen eingetreten war. — Im **August** 1669 traten in „Nordland“, d. h. Schweden und Norwegen, bereits so intensive Nachtfröste ein, daß die ganze Ernte dadurch vernichtet wurde und große Noth entstand. — In der zweiten Hälfte des **October** fanden im Jahre 1669 große Sturmfluthen in der Nordsee statt. — Aus dem **November** liegen Berichte nicht vor. Dagegen soll der **December** Stürme und Gewitter bringen und „mit Ausgang des Jahres außergewöhnliche Kälte“. Zum Troste erinnert Dr. Großmann daran, daß auch im Jahre 1887 Deutschland nicht von der **größten** Kälte im März und nicht von der **größten** Dürre im Sommer getroffen wurde, wie dies anscheinend im Jahre 1667 geschehen war, die Centren dieser Erscheinungen sich vielmehr nach Westen und Osten etwas verschoben hatten.

• **Vom Lobetheater.** Ein doppeltes Schauspiel bot sich vergangenen Sonnabend den Besuchern des Lobetheaters dar. Während auf der Bühne „Die Kinder des Capitän Grant“ in Scene gingen, fand sich plötzlich im I. Rang des Zuschauerraums die gegenwärtig im Friebeberg gastirende 44 Personen starke Beduinentruppe ein, um auch einmal **Zuschauer** zu spielen. Daß es diesen Naturkindern gut gefiel, bezeugte die Lebhaftigkeit, mit welcher sie in den Beifall des gut besuchten Hauses einfielen.

—d. **VI. Schlesischer Schneidertag.** Nachdem gestern im kleinen Saale der Breslauer Actien-Bierbrauerei (vormals Wiesner) eine Vorversammlung zur endgiltigen Festsetzung der Tagesordnung stattgefunden, wurde die Hauptversammlung heute Vormittag 9¾ Uhr in demselben Local durch den Obermeister der Breslauer Schneider-Innung, **Friede**, mit einer Begrüßung der anwesenden Delegirten und mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und den Reichskanzler eröffnet. Im Auftrage des Central-Vorstandes des deutschen Schneiderbundes begrüßte Obermeister **Ihlefeldt**-Freiburg die Versammlung. Der Vorsitzende erstattete sodann den Geschäftsbericht für die letzten zwei Jahre, aus dem hervorzuheben ist, daß in dem Schlesischen Schneiderbunde **22 Städte mit 900 Mitgliedern** vertreten sind. Nach Erstattung des Kassenberichts durch Herrn Machowski machte der Vorsitzende Mittheilungen über den im vorigen Jahre abgehaltenen deutschen Schneidertag zu Berlin und über das Verhalten des deutschen Schneiderbundes zu den Provinzial-Verbänden. In letzterer Beziehung beantragt Redner, dem deutschen Schneiderbunde aufzugeben, keine Innungen aufzunehmen, bevor dieselben nicht einem Provinzialverbande angeschlossen sind. Nach längerer Besprechung gelangt dieser Antrag zur **Annahme**. **Ueber den Befähigungs-Nachweis** referirt Schneidermeister **Weiß**-Breslau. Ob der Befähigungs-Nachweis nothwendig sei, zeige ein Blick auf Breslau, wo seit Einführung der Gewerbefreiheit Schneidergeschäfte wie Pilze aus der Erde schössen, in denen „Schundarbeit“ an Stelle der reellen und guten Arbeit geliefert werde. Bei diesen Geschäften gelte als Princip das Sprichwort: „Die Dummen sterben nicht aus.“ In solche Geschäfte gingen die Leute, welche zahlen könnten, während zu den Meistern die „Pumper“ kämen. Dazu komme, daß die „Pfuscher“ ihre Arbeit den Geschäften zu Preisen anböten, mit denen ein Meister mit seiner Familie nicht bestehen könne. In dieser Beziehung werde dem Handwerk gerade von der Behörde die Stellung schwer gemacht. Der Jurist, der Arzt, ja selbst der Nachtwächter in Breslau müsse den Nachweis führen, daß er etwas leisten könne. Ein Proceß würde auch billiger sein, wenn ein Schreiber, der beim Juristen gearbeitet, selbst als Jurist sich etabliren könnte. Eine solche Concurrenz sei hier nicht gestattet, wohl aber beim Handwerk. Die Juristen wie die Aerzte seien gleichsam in einer Innung verbunden, deren Mitglieder dem Befähigungs-Nachweise unterworfen seien. Die Handwerker hätten **auch** ein Recht, dasselbe zu verlangen, was anderen Ständen bereits gegeben worden sei. Redner weist im Weiteren darauf hin, welche Schritte bisher im Reichstage geschehen, um den Befähigungs-Nachweis durch Gesetz einzuführen. Mittlerweile sei doch etwas erreicht durch die Rechte des § 100e und f der Reichs-Gewerbeordnung. Daß diese Rechte nicht immer und überall erlangt würden, liege mitunter an der mangelhaften Leitung der Innungen. Das Recht der Lehrlingshaltung einer Innung dürfe nicht von der individuellen Auffassung einer Behörde abhängen, sondern eine Innung **müsse** (de lege ferenda) jenes Recht erhalten, wenn sie die vorschriftsmäßigen Forderungen erfüllt habe. Diese Forderung müsse das Handwerk trotz der „Geldmacherzunft“ (?!) immer wieder stellen. Es sei auch nicht mehr als billig, daß dem conservativen Handwerk, welches die Regierung unterstützt habe, endlich etwas gewährt werde. Die Regierung möge auch bedenken, daß das Handwerk einen Damm gegen die Socialdemokratie bilde. Wenn die Regierung die Handwerker immer wieder „um die Ecke drücke“, so würden manche dem conservativen Handwerkerstande untreu werden und die Zahl der Unzufriedenen vermehren. Jeder werde ein Unzufriedener, den das **Handwerk** nicht mehr nähre und der in einer **Fabrik** Arbeit suchen müsse. Sei er noch kein Socialdemokrat, so werde er es in der Fabrik. (Rufe: Sehr richtig!) Redner beantragt schließlich die Annahme folgender Resolution: „Der VI. Schneidertag zu Breslau erblickt in der Einführung des obligatorischen Befähigungs-Nachweises (Antrag **Biel**, **Ackermann** und Genossen) die einzige Möglichkeit einer Aufbesserung des Handwerkerstandes und gleichzeitig die Grundlage des ganzen Innungswesens. Ohne diese Schutzwehr werden die Innungen ihre schwere Aufgabe zu lösen nicht im Stande sein. In fernerer Erwägung, daß § 100e und f der Reichs-Gewerbeordnung die einzigen Vortheile sind, welche den Innungen zu Gebote stehen, empfiehlt der VI. Schlesische Schneidertag den Innungen, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um sämmtlich die Rechte des § 100e und f zu erlangen.“ Der zweite Referent, Schneidermeister **Scholz**-Breslau führt aus, daß der erste Referent Vergleiche angezogen habe, die nicht ganz zutreffend seien. Es sei doch zu berücksichtigen, daß Juristen und Aerzte für ihre Handlungen verantwortlich seien. Im Uebrigen vermißt Redner die Forderung auf Einführung der obligatorischen Innungen, die zum glücklichen Gedeihen des Handwerks nothwendig seien. In der Besprechung erwiderte u. A. Herr **Weiß**, man solle durch die Forderung der obligatorischen Innungen nicht zu viel verlangen und es der conservativen und Centrums-Fraction nicht zu schwer machen, „den andern Hunden gegenüber, die gegen uns bellen,“ für die Handwerker etwas zu erreichen. Hierauf gelangte die Resolution des Referenten zu einstimmiger Annahme. In längerer Ausführung plaidirt Schneidermeister **Machowski**-Breslau dafür, darauf hinzuwirken, daß nur derjenige Handwerker den Titel „Meister“ führen dürfe, der die Berechtigung hierzu durch Ablegung einer **Meisterprüfung** nachzuweisen vermöge. Ein bestimmter Antrag knüpft sich nicht an das Referat. Im Weiteren betont Herr **Jölefeldt**-Freiburg die Nothwendigkeit der Legitimationspflicht für die Gesellen und schlägt die vom deutschen Schneiderbunde neuerdings herausgegebenen Legitimationsbücher zur Benutzung vor. Die Versammlung erklärt sich für Einführung der genannten Legitimationsbücher. Herr **Ihlefeldt** empfiehlt noch das „Verbandsblatt der deutschen Schneider-Innungen“ zum Halten. In demselben sollen u. A. die Berichte der Innungen **und die „Schutzlisten“, welche die „faulen“ Kunden enthalten**, Aufnahme finden. Ueber die **Alters- und Invaliden-Versicherung** referirt Herr **Weiß**-Breslau und kommt zu folgender Resolution: „Die Versammlung bedauert, daß im Gesetz, betreffend die Invaliden- und Alters-Versorgung, auf die besondern Verhältnisse des Handwerks keine Rücksichten genommen sind. Sie erklärt sich ganz entschieden **gegen die Gleichstellung des Handwerks mit der Großindustrie und der Landwirthschaft**. Einmal werden durch diese Einrichtung die meist unbemittelten Handwerksmeister genöthigt, für die Arbeiter der beiden andern weit leistungsfähigeren Kategorien, der reichen Großindustrie und des Grundbesitzes, mit zu bezahlen. Ferner gehen unsere Beiträge für die Mehrzahl unserer Gesellen, wenn sie selbstständig werden, in gewissen Fällen auch bei ihrer Verheirathung, verloren, während sie für die Arbeiter der andern Klassen erhalten bleiben, da Fabrikarbeiter sich in den **seltensten** Fällen selbstständig machen können. Aus diesen Gründen spricht die Versammlung den Wunsch aus, der Bundesrath wolle wenigstens in den Ausführungsbestimmungen zu dem in Rede stehenden Gesetze, so weit es möglich ist, die in Vorstehendem angedeuteten Verhältnisse des Handwerks berücksichtigen.“ Die Versammlung macht die Resolution zu der ihrigen. Herr A. **Schlums**-Breslau berichtet über den Hausirhandel und die Abschlagszahlungsgeschäfte und führt des Näheren aus, welche bedeutenden Schädigungen der Handwerkerstand durch die Manipulationen jener erfährt. Ein Antrag oder eine Resolution schließt sich nicht an. Die weiteren Punkte der Tagesordnung werden bis morgen vertagt und die Versammlung um 1 Uhr geschlossen. Vertreten waren in der Versammlung die Schneiderinnungen folgender Städte: Breslau, Festenberg, Grottkau, Wohlau, Freiburg, Strehlen, Gleiwitz, Bunzlau, Haynau und Ratibor. In dem Versammlungslocal hatte Kaufmann W. **Kirchhof** (Altbüßerstraße 11) eine recht hübsche Ausstellung der verschiedensten Gebrauchsgegenstände bei der Schneiderei, von Futterstoffen, Nähmaterialien, Borden, Knöpfe und Scheeren, Schneiderkreide und Bügelhölzern und auch von der Fachlitteratur in gefälliger Anordnung veranstaltet. — Am Nachmittag machten die Delegirten mit Angehörigen eine Dampferfahrt nach Zedlitz und vereinigten sich dann zu geselligem Zusammensein in den Bürgersälen zu Morgenau.

♂ **Zum Reiseverkehr.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten bringt den Erlaß in Erinnerung, nach welchem in den zur Personenbeförderung dienenden fahrplanmäßigen Zügen die vorgeschriebene Zahl von **Nichtraucher-Abtheilungen** eingerichtet sein muß, soweit nicht für einzelne Strecken Ausnahmen gestattet sind. Bekanntlich soll mindestens die **Hälfte** der vorhandenen Coupés zweiter Klasse und der dritte Theil der Coupés dritter Klasse (in beiden Fällen einschließlich der Frauen-Abtheilungen) in der vorgeschriebenen Art als Nichtraucher- bezw. Frauen-Coupés bezeichnet sein. Es herrscht vielfach die Meinung, daß das Rauchen in den Nichtraucher-Coupés da gestattet sei, wenn nur eine Person sich in demselben befinde oder die Mitreisenden gegen das Rauchen Einspruch nicht erheben. Dies ist aber **falsch**.

♂ **Staatsbahn-Verkehr Breslau-Magdeburg.** Die Leitung des Verkehrs zwischen den Stationen der Strecke Arnsdorf-Liegnitz und östlich darüber hinaus einerseits und den Stationen der Strecke Oebisfelde-Lehrte und westlich darüber hinaus andererseits erfolgt von jetzt ab nicht mehr über Sommerfeld-Rummelsburg, sondern über Kohlfurt-Falkenberg-Zerbst.

** **Aufhebung von Ausnahmesätzen.** In Folge Kündigung der würtembergischen Staatsverwaltung gelangen am 31. August d. J. die widerruflichen Ausnahmesätze für Mehl zwischen den Breslauer Bahnhöfen, Brieg, Gleiwitz, Oels und Kreuzburg einerseits und den Stationen der würtembergischen Stationen — ausgenommen Crailsheim und Ulm — andererseits ohne Ersatz zur Aufhebung.

♂ **Neue Telegraphen-Anstalt.** In Neuhof Kr. Striegau ist jetzt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eine mit der dortigen Posthilfsstelle vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

* **Pontonirübungen** sollen nach der „Brieg. Ztg." in der Zeit vom 26. Juli bis 7. August d. J. auf der Oder oberhalb Brieg Vormittags von 7—11 Uhr abgehalten werden. Während dieser Zeit haben Schiffer und Flößer an den durch Wachtposten bezeichneten Stellen so lange zu halten, bis sie zur Weiterfahrt aufgefordert werden.

ρ **Wichtig für Reservisten und Landwehrmänner.** Es ist vielfach noch unbekannt, daß die Unteroffiziere und gemeinen Soldaten der Reserve und Landwehr für jeden Monat, in welchen sie bei der Fahne dienen, von der Klassen- und Communal-Einkommensteuer befreit sind. In diesem Falle ist nur die Vorlage des Militärpasses in der Steuer-Abtheilung des Magistrats nothwendig.

T. **Breslauer Techniker-Verein.** Der Verein besichtigte unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder dieser Tage die Kipke'sche Brauerei und nahm mit regem Interesse von den mannigfachen interessanten technischen Einrichtungen derselben Kenntniß. Brauereibesitzer Kipke bewirthete die Theilnehmer in zuvorkommendster Weise mit einem Trunke seines Gebräus.

—d. **Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter.** Bei Gelegenheit der vom 3. bis 5. August cr. zu Oppeln stattfindenden V. Allgemeinen Provinzial-Geflügel-Ausstellung wird am Sonntag, den 4. August, Vormittags 11½ Uhr in Form's Hotel eine Delegirten-Versammlung abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen ein Antrag des Vereins auf Anschaffung von Zuchthähnen und Vertheilung derselben durch den Generalverein, der Entwurf einer Ausstellungs- und Prämiirungs-Ordnung bei Ausstellungen innerhalb des Verbandes des Generalvereins und Vorschläge bezüglich einer Statuten-Revision. Nachmittags 4½ Uhr findet eine Wander-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen aus den Verhandlungen der Delegirten; Vortrag über die wirthschaftliche Entwickelung der Geflügelzucht (Referent: Referendar a. D. C. Schüller-Breslau, Correferent Conservator Tiemann-Breslau); über Gründung und Thätigkeit des Vereins für Geflügel- und Vogelzucht zu Oppeln (Referent: Landwirthschaftslehrer Arndt-Oppeln); sowie Wünsche und Anträge aus der Mitte der Versammlung.

a. **Vogelnester an Eisenbahnwaggons.** Zu den abnormen Nistorten, welche unsere Singvögel sich sehr oft erwählen, möge nachstehender kleine Beitrag die bereits bekannten vermehren. Es kommt sehr häufig vor, daß, wenn Eisenbahnwaggons längere Zeit unbenützt stehen oder nur vorübergehend gebraucht werden, sich bald Vögel, speciell graue Bachstelzen, einfinden und unter den Wagen hin- und herflatternd in den Ritzen der Zugapparate, unter der Wagenbodenfläche Insecten suchen und hierbei gelegentlich in den Winkeln des Zuggestänges geeignete Nistorte auskundschaften. Die graue Bachstelze baut ihr Nest bekanntlich in hohle Bäume; da aber in der Nähe der Depotgeleise sich oft in weiter Runde zur Nestanlage kein geeigneter Baum befindet, in der Nähe von Eisenbahndämmen sich aber meist Schachtlöcher und Tümpel befinden, in denen der Vogel an Wasserinsecten ausreichende Nahrung finden kann, so mögen für den Vogel diese Umstände sehr oft bestimmend sein, sich selbst an einer so außergewöhnlichen Niststelle, wie es ein Eisenbahnwagen ist, anzusiedeln. Ist der Ort einmal gewählt, so trägt das Pärchen ununterbrochen das nöthige Baumaterial für seine dürftige Wohnung zusammen, so daß das ziemlich formlose und gewöhnliche Nest in kurzer Zeit fertig wird. Das Weibchen legt 4 bis 5 blaßgrau und schwarz punktirte Eier hinein. Ob auch die Eier ausgebrütet werden und die Jungen völlig erwachsen das Nest verlassen, kann nicht bestimmt angegeben werden. Daß dies aber vorkommt, dafür spricht der Umstand, daß bereits Nester mit Schalen von ausgebrüteten Eiern gefunden wurden. Wird der Wagen mit Nest und Eiern fortgeführt, so begleitet ihn der Vogel, wenn die Zielstation nicht gar zu weit entfernt ist. Die Nester werden zumeist auf den Uebergangsstationen von den revidirenden Wagenmeistern entdeckt und, wie es nicht selten vorkommt, entfernt.

—l. **Görlitz,** 21. Juli. [Die Liquidation des hiesigen Waaren-Einkaufs-Vereins] und dessen Umwandlung in eine Actien-Gesellschaft hatte, da auch den noch nicht dividendenberechtigten Mitgliedern ihr Recht werden mußte, nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht. Nunmehr ist vom Vorstande, betreffs der Ausgabe der Actien Folgendes bestimmt worden: 1) Allen Mitgliedern wird der Liquidationsgewinn in Höhe von je 399,24 M. und den dividendenberechtigten Mitgliedern noch die Dividende des letzten Geschäftsjahres in Höhe von je 240 M. auf dem Mitglieder-Guthaben-Conto gut geschrieben. 2) Jedes Mitglied ist berechtigt, 2 Actien zum Preise von je 500 M. zu erwerben und auf den Kaufpreis sein Guthaben zu verrechnen, auch in seinem Besitz befindliche Dividenden-Obligationen des Vereins in Zahlung zu geben. 3) die übrigbleibenden Actien werden ebenfalls in erster Reihe den Mitgliedern zum Kauf angeboten, allerdings zu einem höheren Course. Sollten nicht alle, sondern nur ein Theil derselben von den Mitgliedern erworben werden, so werden die noch übrig bleibenden an Nichtmitglieder abgegeben. — Es sind bereits zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Actien eingegangen, die jedoch erst nach Befriedigung aller Mitglieder Berücksichtigung finden können.

* **Haynau,** 21. Juli. [Vom Vorschußverein.] Heute fand im Gasthof „zur goldenen Krone" die außerordentliche General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt. Auf der Tagesordnung stand, wie bekannt, der Antrag auf Auflösung und Liquidation des Vereins. Die Mittheilungen des Vorstandes legten dar, wie auch bereits in der Presse betont wurde, daß das neue Genossenschaftsgesetz, welches am ersten October c. in Kraft tritt, so erschwerende und weittragende Bestimmungen enthält, daß wohl schwerlich neue Mitglieder dem Vereine beitreten würden, noch viel weniger aber sich Jemand bereit finden dürfte, bei den geringen Aequivalenten die große Verantwortung der Verwaltung zu übernehmen. Nachdem die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzes zur Kenntniß gebracht wurden, erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Auflösung des Vereins. Die meisten der Mitglieder haben allerdings wohl nur mit schwerem Herzen zugestimmt, denn daß der Verein segensreich gewirkt hat, wird wohl Niemand leugnen können. Der Umsatz belief sich im vorigen Jahre auf 475 570 M. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich gegenwärtig auf 165, mit einem Guthaben von 17 668 Mark. Der Reservefond hat eine Höhe von 9100 M., welcher eventuell zur Vertheilung kommen dürfte. Den Mitgliedern, welche ein Darlehen entnommen haben, soll möglichst Zeit gelassen werden, dasselbe zu begleichen. Die Liquidation beginnt am 1. September.

⊠ **Sagan,** 21. Juli. [Typhus. — Gauturnfest.] Seit dem 12. d. Mts. ist kein neuer Fall von Typhuserkrankung mehr zur polizeilichen Meldung gekommen, auch kein Todesfall mehr eingetreten. Gestorben sind nach amtlicher Meldung im Ganzen zwei Personen. Um etwa auftauchenden Irrthümern vorzubeugen, sei hierbei bemerkt, daß das Trinkwasser unserer im Allgemeinen sehr gesunden Stadt nach wie vor gut ist, während allerdings das der herzoglichen Wasserleitung (für Dominium Eckersdorf und Burglehn Sagan) den angestellten Untersuchungen zufolge zu wünschen übrig lassen soll. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute das Gauturnfest des Niederschlesisch-Lausitzer Grenz-Turngaues in Christianstadt a. B. statt. Die Festrede hielt der Gauvertreter Lehrer Lauschke-Sagan. Das Schauturnen machten Steinstoßen und ein Ringkampf besonders interessant.

□ **Sprottau,** 21. Juli. [Postbau. — Militärisches.] Postbaurath Kur aus Breslau traf Freitags hier ein. Seine Anwesenheit galt der Besichtigung des Platzes, auf dem das neue Postgebäude errichtet wird, und der Abbruchsarbeiten des Geigerstiftes. Ueber die schöne Lage des Bauplatzes, wie über den raschen Fortgang der Abbruchsarbeiten sprach sich derselbe recht befriedigt aus. Nach dem ursprünglichen Plane sollte auch das städtische Aichamtsgebäude niedergelegt und der Platz, auf welchem es steht, mit als Bauterrain benutzt werden. Neuerdings wird die Absicht laut, davon abzusehen und den Bauplatz nach der nördlichen Seite hin zu erweitern. — Die diesjährigen Manöver des Gardecorps werden in den Kreisen Grünberg, Freystadt, Sagan und Sprottau abgehalten werden. Letztgenannter Kreis wird nur in seinem nördlichen und nordöstlichen Theile berührt werden. In den Ortschaften, welche in diesen Theilen des Kreises liegen, wird in dem ersten Drittel des Monats September die 1. Garde-Infanterie-Division und die 2. Garde-Cavallerie-Brigade Quartier beziehen. Der Stab der 1. Garde-Infanterie-Division befindet sich vom 6.—8. September in Hartau, der Stab der 1. Garde-Infanterie-Brigade in Langheinersdorf und der Stab der Garde-Feld-Artillerie-Brigade in Wittgendorf. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß wird am 7. und 8. September einquartiert in den Dörfern Metschlau, Langheinersdorf, Giesmannsdorf, Lindau und in Neustädtel. Der Stab der 2. Garde-Infanterie-Brigade bezieht am 7. und 8. September in Rückersdorf Quartier, das 2. Garde-Regiment zu Fuß in Rückersdorf, Wittgendorf, Ebersdorf, Kunzendorf, Johnsdorf, Kortnitz, Hirtendorf. Vom Garde-Pionier-Bataillon kommt je eine Compagnie nach Langheinersdorf und nach Hartau. Das 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment wird einquartiert in Langheinersdorf, Rückersdorf und Großenbohrau, das 1. Garde-Ulanen-Regiment in Milkau, Kaltenbriesnitz, Suckau, Bockwitz, Altgabel, Neugabel, Wittgendorf und Johnsdorf.

h. **Lauban,** 21. Juli. [Stadtverordnetensitzung. — Sommerfest. — Eröffnung der Sommerbühne.] In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, den Zinsfuß für Spareinlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse von 3½ auf 3 Procent erst dann herabzusetzen, wenn eine gleiche Maßregel in Görlitz vorangegangen sein wird. Dr. Wüst hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. — Das Arbeiter-Personal der hiesigen königlichen Hauptwerkstätte feierte gestern im Garten und Saale des Hotels „Bellevue" hierselbst das diesjährige Sommerfest durch einen Festzug vom Bahnhofe aus durch mehrere Straßen der Stadt. — Das hiesige Sommertheater unter der Direction des Herrn May aus Breslau wird heute Abend im Hotel „Bellevue" mit der Aufführung von „Dr. Klaus" eröffnet.

W. **Goldberg,** 18. Juli. [Königsschießen.] Heute schloß das Schützenfest mit dem Königsschießen der hiesigen Bürger-Schützen-Compagnie. 1½ Uhr Mittag erfolgte der Ausmarsch vom Oberringe aus mit Umzug durch die Ober- und Niederstadt nach dem Festplatze „Unter den Linden", wo um 3 Uhr das Schießen mit der vom Bürgermeister Kamcke für Se. Majestät abgegebenen Lage seinen Anfang nahm. Jeder Schütze durfte nur eine Lage schießen, der beste Schuß kam zur Anrechnung. Als König wurde am Abend Handelsmann Winkelmann, als Marschall Gasthausbesitzer Löbnig proclamirt.

≈ **Jauer,** 21. Juli. [Neue Verpflegungsstation. — Kreistag.] Seit 1. Mai dieses Jahres besteht im Kreise eine vierte Verpflegungsstation für arme Durchreisende. Im letzten Halbjahr wurden im Ganzen 1530 Personen aufgenommen. Die Frequenz der Stationen erhöht sich von Jahr zu Jahr. — In dem gestern Mittag hier abgehaltenen Kreistage wurde der Bau der neuen Chausseen Jauer—Hertwigswaldau—Liegnitzer Kreisgrenze und Seichau—Prausnitz beschlossen. Erstere Chaussee ist auf 110 000 Mark veranschlagt worden. Da aber die Adjacenten bez. Gemeinden Grund und Boden unentgeltlich hergegeben haben und ein Provinzial-Zuschuß von 32 500 Mark zu erwarten ist, so sind aus Kreismitteln noch 70 400 Mark aufzubringen. — Die neue Chaussee Seichau—Prausnitz ist auf 98 000 Mark veranschlagt worden. Eine Provinzial-Beihilfe von 30 000 Mark ist ebenfalls zu erwarten, und Grund und Boden zur Verbreiterung des bereits bestehenden Weges ist ebenfalls kostenlos hergegeben worden. Deshalb sind aus Kreismitteln noch 64 000 Mark aufzubringen. Die zur Aufbringung der Gelder erforderliche Anleihe wird entweder bei der Jauerschen Sparkasse oder bei der Provinzial-Hilfskasse erfolgen. — In Gemeinschaft mit dem Landkreise Liegnitz wurde die Anstellung eines Kreis-Baumeisters für die Kreise Jauer und Liegnitz beschlossen. Das Anfangsgehalt, welches noch steigt, wurde auf 4500 M. festgesetzt, nebst 2400 Mark Bureaukosten. Der Kreis Jauer hat dazu 2940 Mark zu zahlen. Für diese Stelle scheint Regierungsbaumeister Tiburtius in Liegnitz in Aussicht genommen zu sein.

⊙ **Trebnitz,** 19. Juli. [Kreis-Synode.] Die diesjährige Kreis-Synode wurde am gestrigen Vormittage nach vorangegangenem Gottesdienste, bei welchem Pastor Wothe-Obernigk die Predigt und Pastor Goldmann-Trebnitz die Liturgie hielt, unter dem Vorsitz des Superintendenten Stenger eröffnet. Consistorialrath Weigelt aus Breslau wohnte der Sitzung bei und betheiligte sich mit lebhaftem Interesse an den Berathungen. Zunächst erfolgte die Neuwahl des Synodal-Vorstandes. Die Herren Kammerherr von Prittwitz-Cawallen und Pastor Goldmann-Trebnitz wurden wieder- und Pastor von Ciechansky-Glauche und Major von Prittwitz-Mühnitz neugewählt. Die Referate, betreffend die Proposition des königl. Consistoriums in Angelegenheit der Feier der Begräbnisse und des würdigen Haltens von Friedhöfen waren von den Herren Pastor Goldmann-Trebnitz und Adam-Hochkirch angefertigt und mitgetheilt worden. Die hieran sich knüpfende, lebhaft geführte Debatte gipfelte in der Annahme der von beiden Referenten aufgestellten, von der Synode mehr oder minder modificirten Thesen. — Dem vom Vorsitzenden mitgetheilten Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese war nur Erfreuliches zu entnehmen. Berichte in der äußeren und inneren Mission des Gustav-Adolf-Vereins und der Herberge zur Heimath bildeten den Schluß der Synode.

* **Prausnitz,** 20. Juli. [Ritt.] Premierlieutenant Seiffert vom 1. Ulanen-Regiment hat die Strecke von Spandau nach seiner Garnison Militsch zu Pferde in 5 Tagen zurückgelegt. Die Strecke beträgt, in der Luftlinie gemessen, 320 km. Mit Wegekrümmungen kommen auf den Tag durchschnittlich 65—70 km.

u. **Militsch,** 21. Juli. [Militärisches. — Orden.] Gestern rückte die 4. Escadron des Ulanen-Regiments Nr. 1 aus Ostrowo hier ein, um an den Regimentsübungen Theil zu nehmen. Der Exercierplatz bei Garuschke ist den gestellten Anforderungen entsprechend vergrößert worden und hat einen Flächeninhalt von ca. 400 Morgen. — Bei seinem Scheiden aus dem Amte ist dem Lehrer Müller zu Goidinowe der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

J. P. **Glatz,** 20. Juli. [Communales.] In der gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. der mit dem Justizfiscus abgeschlossene Vertrag wegen Aufhebung der Verpflichtung zur Aufnahme der Polizeigefangenen vom 1. April 1856 genehmigt und beschlossen, das frühere städtische und am letztgenannten Tage von der Stadt an den Justizfiscus verkaufte „Stockhaus" für 3000 Mark zurückzukaufen und bis auf Weiteres zur Aufnahme von Polizeigefangenen, später aber anderweitig zu benutzen. Der Justizfiscus hatte das Haus behufs Unterbringung der weiblichen Untersuchungs- und Strafgefangenen, jedoch unter der Verpflichtung zur Aufnahme der Polizeigefangenen, gekauft. Nach der nächstens stattfindenden Unterbringung sämmtlicher gerichtlichen Gefangenen in die neu erbauten Gefängnißgebäude auf der Gartenstraße wird das „Stockhaus" dem Justizfiscus entbehrlich. — In dem am 1. d. Mts. stattgefundenen Termin zur Vermiethung der Verkaufsläden im neuen Rathhause waren gegen den geforderten Miethspreis für 4 Läden niedrigere Gebote abgegeben worden, und zwar zusammen statt 3480 Mark nur 3000 Mark. Die Versammlung genehmigte jedoch den Abschluß der Miethsverträge zu den niedrigeren Geboten. — Ferner genehmigte dieselbe den Ankauf der zur Anlage der „Feldstraße" nöthigen Ackerparzellen, sodann die Feststellung der Breite der „Friedrichsstraße" auf 13 m und die der „Louisenstraße" auf 12 m, und endlich die Erhöhung des von der Sparkasse an die Kämmereikasse zu entrichtenden Verwaltungskosten-Beitrages von 2000 auf 4000 Mark, sofern nämlich diese Erhöhung von der Regierung bewilligt wird.

S.— **Wartha,** 22. Juli. [Ausflug.] Gestern unternahm der Breslauer humoristische Männergesangverein „Rummel" unter reger Betheiligung einen Ausflug nach Wartha und dem Spitzberge. Um 4 Uhr wurde von den Mitgliedern des Vereins, worunter sich auch viele Damen befanden, in Wartha ein gemeinschaftliches Mittagbrot eingenommen. Die hierselbst zum Vortrag gelangten Gesangsvorträge erfreuten sich allgemeinen Beifalls.

Δ **Neurode,** 20. Juli. [Wetterschäden.] In Folge des letzten wolkenbruchartigen Regens wurde der Canal mit solchen Wassermengen angefüllt, daß die Decke desselben unter dem Klinke'schen Hause gehoben wurde; das Wasser drang in die unteren Räume des Hauses ein und verursachte dort mancherlei Verwüstungen. In der Stadtbrauerei stürzte in Folge der Unterspülungen eine Seitenmauer des Canals von 16 Meter Länge ein. Auf dem Eisenbahnschienenstrange war in der Nähe des Walditzer Viaductes so viel Holz, Gerölle ꝛc. angeschwemmt worden, daß der nach Glatz abgehende Güterzug halten mußte und erst am anderen Tage, nachdem nach angestrengter Thätigkeit das Geleis wieder fahrbar gemacht worden war, abgelassen werden konnte. Im nahen Walditz wurde eine Frau und der ihr zu Hilfe eilende Mann von den anstürmenden Fluthen mit fortgerissen. In Wiltsch wurden von der Gewalt der Wassermengen selbst massive Brücken fortgerissen, viele Wohnhäuser wurden arg mitgenommen und mehrere derselben unbewohnbar gemacht. Mehrfach mußten Hausbewohner, die sich in der Gefahr auf den Boden geflüchtet hatten, durch das Dach mittelst Leiter gerettet werden. In Schlegel konnten mehrere Bewohner nur mit Mühe ihr Leben retten. Erwähnt sei, daß ein 19 Jahre altes Mädchen, welches vor ungefähr sieben Jahren in Folge eines Schreckes die Sprache verloren hatte, durch die Angst vor der sich steigernden Wassersgefahr zu Hilferufen genöthigt, die Sprache wieder erhielt.

Rybnik, 21. Juli. [Windbruch in der Oberförsterei Rybnik.] Nach nunmehrigen Feststellungen sind in der Oberförsterei Rybnik durch den Orcan am 12. d. M. gegen 62 000 Festmeter Holzmasse geworfen worden. Zur baldigen Aufarbeitung derselben hat die Regierung zu Oppeln die umfassendsten Maßregeln sowohl durch entsprechende Bekanntmachungen über die sich bietende Gelegenheit zum Arbeitsverdienst für Holzhauer, als auch durch Beauftragung der Oberförster des Bezirks zur Entsendung aller disponibel zu machenden Holzhauer ihrer Reviere, ferner durch Stationirung von Forstaufsehern zur Unterstützung der Förster in den besonders heimgesuchten Beläufen, endlich aber durch Requirirung von Pionieren aus Neisse und Glogau getroffen.

• **Michowitz,** 18. Juli. [Apotheke.] Apotheker Paul Lange aus Ratibor hat nach der „Gr.-Z." vom Oberpräsidenten unter dem 29. Juni die Concession zur Weiterführung der von ihm käuflich erworbenen Kraus'schen Apotheke hierselbst erhalten.

× **Kattowitz,** 21. Juli. [Bergrevieramt.] Das bisher von dem königl. Bergmeister Kost verwaltete Bergrevieramt Kattowitz ist dieser Tage vom Bergmeister Hoffmann-Ratibor übernommen worden.

♁ **Kattowitz,** 21. Juli. [Arbeiterbeförderung in Oberschlesien.] Vom 15. d. M. ab sind zur Beförderung von Arbeitern zwischen Imielin und Kattowitz, sowie zwischen Kattowitz und Cosel-Kandrzin besondere Zugverbindungen geschaffen worden. Die durch Aushang in den Stationsgebäuden bekannt gemachten Züge werden bis auf Weiteres täglich des Morgens und des Abends verkehren. Zu diesen Zügen sind besondere Arbeiterkarten zu lösen. Gleichzeitig sind in einzelnen Stationsverbindungen auch neue Arbeiter-Wochenkarten, giltig für 6 Wochentage, zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt zu dem Satze von 1 Pfg. pro Kilometer zur Einführung gelangt.

× **Hohenlohehütte,** 21. Juli. [Geflügelzuchtverein.] Der Geflügelzuchtverein des Kattowitzer Kreises hält kommenden Donnerstag im fürstlichen Hüttengasthause eine Versammlung ab, an welcher Bericht über den Verband oberschlesischer Geflügelzüchter erstattet wird und eine Besprechung über die 5. Allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung in Oppeln stattfindet. Ebenso wird eine Verloosung von Racegeflügel stattfinden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝺ **Breslau,** 22. Juli. [Landgericht. — Ferienstrafkammer. — Betrügereien im Rückfalle.] Der gegenwärtig im Alter von 38 Jahren stehende Buchhalter Bruno Gorisch hat schon wiederholt als Angeklagter vor den Collegien der Strafkammern bezw. den Schöffengerichten gestanden. Heut wurde Gorisch als „Zuchthäusler" aus Striegau vorgeführt; er sollte sich diesmal wegen 6 Betrugsfällen und einer Urkundenfälschung verantworten. Gorisch legte hinsichtlich aller ihm zur Last gelegten Strafthaten ein nahezu vollkommenes Geständniß ab; es erübrigte sich dadurch die Vernehmung einer Anzahl der geladenen Zeugen. Der Angeklagte hat zunächst am 6. Mai 1887 aus dem Abzahlungsgeschäft von S. Agula einen Regulator mit Schlagwerk zum Preise von 36 Mark entnommen und betreffs dieses Ankaufs einen sogenannten Leih-Kaufvertrag unterschrieben. Seine Anzahlung betrug nur 3 M., die contractlich versprochenen weiteren Theilzahlungen leistete Gorisch nicht; er versetzte den Regulator in einem Pfandleihgeschäft für 9 M. und hat denselben nie wieder eingelöst. Einen Maurergesellen sollte Gorisch dadurch um 65 Pf. betrogen haben, daß er demselben versprach, gegen ein strafrichterliches Erkenntniß die Revision einzulegen und die betreffende Rechtfertigungsschrift anzufertigen. Der in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden 62 Jahr alten Wittwe St. hat Gorisch eine Taschenuhr abgeschwindelt. Mit der unverehelichten Anna May wollte Gorisch im Juli 1888 in der Preußischen Klassenlotterie spielen; er versprach, die betreffenden Antheile in dem Lotteriegeschäft von Schlesinger zu entnehmen, und einige Tage später bezeichnete er der May die Nummer 167 328 als diejenige, welche er gekauft habe. Die Angabe hat sich als völlig unwahr herausgestellt, Gorisch hat die von der May gezahlten 2 Mark in seinem Nutzen verwendet. Endlich fälschte Gorisch noch eine Quittung über 1 M. 25 Pf.

Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Keyl, beantragte die Verurtheilung des Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 600 M. Geldstrafe event. noch 40 Tage Zuchthaus. Der Angeklagte bat unter Hinweis darauf, daß er nur aus Noth und um den größten Hunger zu stillen, die hier unter Anklage stehenden Schwindeleien verübt habe, um möglichste Herabminderung der Strafe. Das Urtheil lautete zusätzlich zu den 3 Jahren Zuchthaus, welche Gorisch seit 1. October 1888 verbüßt, auf noch 2 Jahre Zuchthaus, fernere 3 Jahre Ehrverlust und 450 M. Geldstrafe, event. noch 1 Monat Zuchthaus.

—o **Schweidnitz,** 22. Juli. [Die Excedenten aus dem Waldenburger Strikegebiet vor dem Schwurgericht.] Im Schwurgerichtssaale des Landgerichtsgebäudes begannen heut früh 8 Uhr die Verhandlungen gegen diejenigen Bergleute, welche bei Gelegenheit der Arbeitseinstellungen im Waldenburger Kohlenrevier Ausschreitungen begangen haben. Die erste Gruppe, welche zur Aburtheilung kommen soll, besteht aus 35 Personen, von denen nur 12 über 21 Jahre alt sind; die übrigen 23 sind halbwüchsige Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Bewachung der Angeklagten sind 2 Gendarmen, 2 Polizisten und ein militärisches Wacht-Commando, bestehend aus einem Unteroffizier und sechs Füsilieren, anwesend. Der erste Verhandlungstag ist lediglich der Vernehmung sämmtlicher Angeklagten und der Zeugen, Bergwerks-Director Festner und Bergrath Ißmer gewidmet. Nach dem zur Verlesung gelangten Anklagebeschlusse, der den Geschworenen gegebenen Information und den an die Angeklagten gerichteten Fragen liegt der Anklage folgender Thatbestand zu Grunde: In Nieder-Hermsdorf, dem bedeutendsten Punkte des Waldenburger Kohlenbezirks, befinden sich die zwei Kohlenbergwerke „Vereinigte Glückhilfgrube" und „Friedenshoffnunggrube". Director der ersteren ist Bergwerks-Director Festner, der der letzteren Bergrath Ißmer. — Nachdem bereits am 11. Mai Zeichen von Unzufriedenheit unter den Bergleuten bemerkt worden waren, erschienen am Dinstag, den 14. Mai, Morgens 6 Uhr, auf der „Glückhilfgrube" vor dem Director Festner mehrere Deputirte vom „Heydtschacht" und forderten eine bestimmte Lohnerhöhung. Der Director sagte eine solche zu und gab ihnen schließlich auf Drängen die schriftliche Zusage, den Lohn um 10 Procent zu erhöhen, unter der Bedingung, daß sofort sämmtliche Leute die Arbeit wieder aufnähmen. Ein Theil der Belegschaft setzte, durch dies Zugeständniß befriedigt, die Arbeit fort, ein anderer Theil unterließ aber das Anfahren. Nachmittags gegen 4 Uhr sammelten sich auf der „Glückhilfgrube" viele Arbeiter an, welche die Arbeit niedergelegt hatten, und zogen in den Grubenanlagen umher, kehrten sich auch nicht an die Aufforderungen des Directors, nach Hause zu gehen. Als die Menschenansammlungen immer gefahrdrohender wurden, begab sich der Director Festner nach Hermsdorf zu dem Vorsitzenden der Gewerkschaft. Kaum hatte er die Grube verlassen, so ging die Menge zu Gewaltthätigkeiten über. Die Leute, welche noch arbeiteten, wurden durch Drohungen und selbst durch Schläge von der Arbeit verjagt. Sogar die Pferdepfleger, welche einfahren wollten, wurden mit Gewalt daran verhindert. Die Verlesesäle und Fahrhauerstuben wurden gestürmt und die Aufseher aus denselben unter Bedrohungen und Mißhandlungen vertrieben; auch in die Kesselhäuser und Maschinenräume drang die tobende Menge ein und verjagte die Maschinen- und Kesselwärter. Die Steiger, welche sich in die im Verwaltungsgebäude befindliche Steigerstube eingeschlossen hatten, sahen sich, da die tobende Menge die Thür einzuschlagen drohte, genöthigt, durch das Fenster zu flüchten. Auch die meisten der übrigen Beamten verließen das Verwaltungsgebäude, von der schreienden Menge verfolgt und beschimpft. Der im Zeichenbureau verbliebene Assistent Anders wurde von einer Rotte, welche die verschlossene Thür eindrückte, hinuntergejagt und gemißhandelt, wobei ihm Uhr und Kette gestohlen wurde. In recht erheblicher Weise wurden auch der Calculator Menzel, der Kassen-Controleur Wolff, der Assistent Hauffe und der Berginspector Grunenberg gemißhandelt; namentlich auf den Letzteren concentrirte sich die Wuth der Menge; als es ihm gelang, sich zu flüchten, erscholl der Ruf: „Schlagt ihn todt!" hinter ihm her, und als ihn an der Barrière des Bahnüberganges seine Verfolger wieder einholten, schlugen sie auf ihn von Neuem ein, so daß er zu Boden fiel; schließlich nahmen ihn einige Hauer in Schutz und brachten ihn blutüberströmt nach dem Gasthaus zu „Glückhilf". Der Obersteiger Völkel, der zufällig in die Nähe kam, konnte sich vor gleichen Mißhandlungen nur dadurch retten, daß er sich in ein nahes Haus flüchtete und sich dort zwei Stunden lang in einer Bodenkammer versteckt hielt. — Bei dem gewaltsamen Eindringen der

Menge in die Räume des Verwaltungshauses wurden sechs Thüren eingeschlagen und erbrochen und circa 17 Fensterscheiben zerschlagen; in den Bureaux wurden Spiegel, Bücher, Krüge, Flaschen, Gläser, Kleiderständer, Bilder 2c. zertrümmert und beschädigt, außerdem Reißzeuge, Loupen, Papierscheeren, Bleistifte, Federn, Briefmarken 2c. gestohlen. — Auf der „Friedenshoffnung-Grube" kam erst später bei der Lohnzahlung am Nachmittage des 14. Mai die Unzufriedenheit der Arbeiter zum Ausdruck. Nach der Auszahlung des Lohnes kam eine Deputation von neun Mann zu dem Director Ißmer in das Kassen-Local der Schwesterschächte und verlangte Lohnerhöhung und andere Regulirung der Seilfahrt. Nachdem Bergrath Ißmer eine Lohnerhöhung um 10 pCt. und früheres Beginnen der Seilfahrt zugesichert hatte, entfernten sich die Deputirten anscheinend zufriedengestellt, mit dem Versprechen, anzufahren. Bald jedoch erhielt Bergrath Ißmer die Meldung, daß die Arbeiter auf dem „Guibalschacht" am Einfahren verhindert würden. Als er dorthin kam, fand er eine große Menge fremder Bergleute, die von der „Glückhilfgrube" herübergekommen waren, in drohender Haltung vor, welche sich trotz der Aufforderung des Amtsvorstehers und der Gendarmen nicht entfernten und Niemanden einfahren ließen. Nun erschien Landrath von Lieres und richtete an die angesammelte Menge eine Ansprache, welche anscheinend Eindruck machte; doch bald, nachdem er sich entfernt hatte, begann die Menge zu Gewaltthätigkeiten überzugehen. Die Vorstellungen des Directors, daß noch Arbeiter in der Grube seien, und daß die Menschen beim Stillstehen der Maschinen durch Explosion verunglücken könnten, fruchteten nichts. Die Menge tobte und drängte immer drohender heran; und als die Thür des Kesselhauses eingedrückt wurde und die Leute sich in dieses hineindrängten, sah Bergrath Ißmer sich genöthigt, durch das Fenster zu flüchten. Schon wurden die Fenster eingeschlagen und nach den im Kesselhause stehenden Beamten wurde mit Steinen geworfen. Dem Bergrath Ißmer gelang es noch, ungefährdet durch die Menge zu kommen; die übrigen Personen aber, welche sich noch im Kesselhause befanden, wurden sämmtlich mehr oder minder schwer gemißhandelt. Während dessen wurden die Schachtgebäude demolirt, die Fenster eingeschlagen, die Thüren gesprengt und zertrümmert, Treppen abgerissen, die Schieferbekleidung des Schachtgebäudes mit Steinen, Eisenstangen und Knütteln in Stücke geschlagen, das Inventar zerstört oder beschädigt, Schränke, Regale, Tische, Bänke und Stühle zertrümmert, Krüge, Kannen, Flaschen, Gläser, Lampen und verschiedene Apparate wurden zerschlagen. In der Lampenstube wurden u. a. 440 Stück Sicherheitslampen demolirt, 480 Drahtcylinder zerstört und 960 Glascylinder zerschlagen. Nachdem die Menge auf dem „Guibalschachte" zu Gewaltthätigkeiten übergegangen war, folgten die auf den nahen Schwesterschächten angesammelten Menschenmassen diesem Beispiel und demolirten an und in den zahlreichen Gebäuden der Grubenanlage alles, was zu demoliren war. Gewaltthätigkeiten gegen Personen kamen hier nur in geringem Umfange vor, weil die Beamten sich bei Zeiten zurückgezogen hatten; die Demolirungen dagegen, welche bis zum Eintreffen des Militärs am Abend dauerten, nahmen einen großen Umfang an. Fast sämmtliche Fenster wurden eingeworfen, Thüren zertrümmert und im Innern zerstört. Was überhaupt nur zerstört werden konnte, Acten, Bücher, Rechnungen und sonstige Schriftstücke wurden zu den Fenstern hinausgeworfen, verstreut und zerrissen, daneben wurde auch noch vieles gestohlen. Der Gesammtschaden beläuft sich auf über 7500 M.

A. **Reichsgerichtsentscheidung.** Ein in einem preußischen Ort, der Grenzstadt Grabow, an der russisch-polnischen Grenze ausgestellter und zahlbarer eigener Wechsel lautete auf „1350 Rubel Poln." Der Aussteller lehnte Zahlung ab, weil eine Münze unter der Bezeichnung „Rubel Polnisch" mit einem in sich bestimmten Geldwerthe nicht existire. Dieser gegen die Wechselklage des Inhabers erhobene Einwand wurde vom Berufungsrichter verworfen, da nach einer Bescheinigung der Polizei-Verwaltung zu Grabow in dem früheren, jetzt zu Rußland gehörigen Polen nur eine Geldsorte unter dem Namen „Rubel" existire, mit Rücksicht darauf aber, daß die Provinz Polen an Preußen grenzt, in Grabow und der ganzen Umgegend der Gebrauch herrsche, das russische Geld als polnisches zu bezeichnen, es deshalb auch im Handel gebräuchlich und üblich, sowie für Jedermann ohne Weiteres verständlich sei, den russischen Rubel als „polnischen" zu bezeichnen, und mithin die Bezeichnung „polnischer Rubel" ganz gleichbedeutend sei mit „russischem Rubel" oder „Rubel" überhaupt, so daß ein Zweifel darüber, daß in dem Wechsel die zu zahlende Geldsumme ganz bestimmt angegeben ist, füglich nicht mehr obwalten könne. Die Revision des Wechselbeklagten wurde vom Reichsgericht, I. Civilſ., durch Urtheil vom 15. Mai 1889 zurückgewiesen, indem es ausführte: „In Betreff des daraus, daß der Wechsel auf „Rubel Polnisch" lautet, entnommenen Einwandes erkennt der Berufungsrichter an, daß es nach Art. 96, Z. 2 der W.-O. dem Wechsel an einem wesentlichen Erfordernisse fehlen würde, wenn in demselben die zu zahlende Geldsumme nicht bestimmt angegeben wäre; auch erachtet er auf Grund des Einwandes des Beklagten, daß eine Münze unter der Bezeichnung „Rubel Polnisch" mit einem in sich bestimmten Geldwerthe nicht existire, den Kläger dafür beweispflichtig, daß auch die Bezeichnung „Rubel Polnisch" einen bestimmten Geldbetrag bedeute. Der Berufungsrichter erachtet aber diesen Beweis durch die Bescheinigungen der Polizeiverwaltung zu Grabow erbracht."

A. Die körperliche Mißhandlung eines infolge einer Krankheit oder infolge der Anwendung anästhetischer Mittel (Chloroform 2c.) gefühllosen Menschen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 16. April 1889, trotzdem der Mißhandelte die Mißhandlung nicht gefühlt hat, als Körperverletzung zu bestrafen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 22. Juli. Ein am Sonnabend, den 20. d. M., Abends in Tromsö aufgegebenes Privattelegramm meldet der „Nordd. Allg. Ztg.": Als der Touristendampfer nach dem Nordcap heut Morgen vor Tromsö vor Anker ging, lag die „Hohenzollern", mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord, im Hafen. Dies gab Veranlassung zu einer spontanen Ovation im hohen Norden. Die zahlreichen Deutschen an Bord des Touristendampfers, darunter die Berliner General Röse, Rittmeister Detring und Dr. Schröder-Poggelow ruderten in die Nähe des kaiserlichen Dampfers und brachten, als Se. Majestät aus der Cajüte trat, ein donnerndes Hoch aus, welches mit huldvollstem Danke entgegengenommen wurde. Unter Kanonendonner und erneuten Ovationen verließ die „Hohenzollern" bei prachtvollem Kaiserwetter um 4 Uhr Nachmittags Tromsö auf der Heimreise nach Drontheim.

Aus London wird depeschirt: Das Meeting im Hydepark wegen der Erhöhung der Apanage für den Prinzen von Wales war bei strömendem Regen spärlich besucht und verlief bedeutungslos. Gladstones Haltung in der Angelegenheit wurde von den Radicalen bitter getadelt und ihm das Mißtrauen der Partei ausgesprochen. (Vergl. W. T.-B.)

Einem Privattelegramm des „B. T." aus Rom zufolge hat die Irredentapartei eine Protestbewegung gegen die Unterdrückung des Comités für Triest und Trient und die sich hieran anschließenden letzten Maßregeln der Regierung eröffnet. Ungeachtet der letzteren machte die Abberufung des Consuls Durando von Triest auch auf die radicale Presse einen versöhnlichen Eindruck. Die „Tribuna" hofft, daß die österreichische Regierung nunmehr ihre drakonische Haltung gegen die Italiener in Triest aufgeben werde.

Aus Erzerum berichtet ein Telegramm des „Standard": Durch ungewöhnliche Dislocationen russischer Truppen an der Grenze auf der Linie Kutais-Tiflis-Alexandropol-Eriwan werden die schlimmsten Befürchtungen erregt. 80000 Mann sollen im Kaukasus concentrirt sein.

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: Am Sonnabend Abend wurden die beiden socialistischen Congresse vom Stadtrath empfangen. Vaillant erschien am Arme Liebknechts und sagte, als er den Vorsitzenden des Stadtraths, Chautemps, begrüßte: „Sie sehen, Deutschland und Frankreich kommen Arm in Arm." Gestern besuchten die Marxisten den Père-Lachaise und bekränzten die Gräber der Föderirten. Die deutschen Congreßleute legten überdies Kränze am Grabe Börnes und später im Montmartre-Kirchhofe am Grabe Heines nieder.

Der „Times" wird aus Zanzibar gemeldet: Am Sonntag kamen 33 Mann der persischen Leibwache zum britischen Consul Mr. Portall, ihn bittend, sie zu beschützen und den Sultan zu bewegen, ihren neuen Befehlshaber oder sie selbst des Dienstes zu entlassen. Portall beruhigte die hocherregten Leute, ging zum Sultan und erhielt die Zusage, daß die Perser den Dienst ungehindert und ungestraft verlassen dürften. Am Sonnabend sandte der Sultan nach den Persern; diese wandten sich jedoch zur Flucht, als von den Offizieren versucht wurde, sie gefangen zu nehmen. Nach kurzem Handgemenge entkamen die Perser glücklich und flüchteten abermals vor das britische Consulat, wohin ihnen jedoch 2000 irreguläre Soldaten mit gezogenen Waffen, furchtbarem Lärm und der Drohung, alle Perser niederzumachen, folgten. Ein Blutbad schien unvermeidlich, als sich Portall und der General Mathews den Irregulären entgegenstürzten und sie durch ihre energische Haltung auseinandertrieben. Mit Bewilligung des Sultans wurden sodann die Perser an Bord des „Agamemnon" genommen, um die Heimbeförderung abzuwarten.

Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben: Die Ueberführung der sterblichen Reste des älteren Carnot aus ihrer bisherigen Ruhestätte in Magdeburg nach der französischen Heimath dürfte nicht ohne ein angemessenes Ceremoniell verlaufen. Als Termin für die Vornahme dieses Actes wird der 1. August bezeichnet. Der Sohn des jetzigen Präsidenten der französischen Republik wird den mit der Uebernahme der sterblichen Hülle des Organisators des Massenaufgebots der ersten Republik betrauten Beamten zur Seite stehen.

Hofprediger Stöcker hat einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Oberbaiern angetreten.

Auch die Colonialwaarenhändler Berlins haben sich nunmehr den auf Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe gerichteten Bestrebungen angeschlossen. Vom 28. d. Mts., also vom nächsten Sonntage ab, werden sämmtliche Colonialwaarengeschäfte um 2½ Uhr Nachmittags geschlossen, und die Kaufleute beabsichtigen, wie es heißt, die Sonntagsruhe das ganze Jahr hindurch aufrecht zu erhalten.

Die heut Vormittag stattgehabte Versammlung der Berliner Zimmerleute, die erste nach dem erneuten Ausstande zur Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit, war von etwa 200 Strikenden besucht. Der Vorsitzende der Strikecommission erklärte diese schwache Betheiligung damit, daß auf den meisten Plätzen die neunstündige Arbeitszeit jetzt bewilligt sei. An einzelnen Plätzen seien allerdings Meinungsverschiedenheiten aufgetreten: einzelne Gesellen haben die Arbeit niedergelegt, andere haben weiter gearbeitet. Die Zimmerleute wären sich vorher darüber klar gewesen, daß die erneute Forderung an einem Tage nicht durchzubringen sei; selbst bis zum Ende dieser Woche werde das nicht der Fall sein, aber durchgesetzt müsse die neunstündige Arbeitszeit jetzt werden.

✝ **Frankfurt,** 22. Juli. Die „Fft. Ztg." berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 15. August in Bayreuth ein, wo sie vom Prinzregenten empfangen werden.

!! **Wien,** 22. Juli. Wie verlautet, wird Kaiser Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm auch einer Flottenparade in Kiel beiwohnen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bettesnaes, 22. Juli, 8 Uhr Vorm. Nach einem 24stündigen durch die Einnahme von Kohlen veranlaßten Aufenthalte in Tromsö setzte der Kaiser die Reise bis zu der unter dem 69. Breitegrad gelegenen Insel Helö fort und fuhr dann um die Nordspitze von Andö nach den Lofoten. Die Mitternachtssonne gewährte ein ungemein prächtiges, farbenreiches Bild, welches der Kaiser von Deck aus betrachtete. Die „Hohenzollern" fuhr dann in den Raftsund und erreichte um Mittag Digganuba. Nachmittags bestieg der Kaiser eine Anhöhe und kehrte Abends 7 Uhr im besten Wohlsein an Bord zurück. Heute Abend wird die Heimreise über Bodö nach Bergen fortgesetzt.

Essen, 22. Juli. Der Landrath von Gelsenkirchen löste zwei Bergarbeiter-Versammlungen der Zechen Rheinahe, Alma und Hibernia auf.

Rom, 22. Juli. Imbriani ließ dem Präsidenten der Kammer eine Interpellation an Crispi über die Auflösung des Comités für Triest und Trient zugehen.

Paris, 22. Juli. Dem „Temps" zufolge entließ der Minister des Innern heute 40 Subaltern-Beamte des Ministeriums des Innern, der Seine-Präfectur und der Polizei-Präfectur, weil sie in der Boulangisten-Affaire compromittirt sind.

London, 22. Juli. Die für die Dotationsfrage eingesetzte Commission beschloß, die Apanage des Prinzen von Wales um 36000 Pfund zu erhöhen, anstatt die Kinder desselben besonders zu dotiren; dagegen verbleibt der Königin das Recht, für andere Enkelkinder Apanagen zu verlangen. Die Liberalen erklärten sich gegen letzteres Zugeständniß.

London, 22. Juli. Nach einer Meldung von Reuters Bureau aus Syra vertrieben kretensische Insurgenten die Behörden von Vamos und Cidonia und verbrannten die Archive. Die Bauern flüchteten vor den Insurgenten.

Locale Nachrichten.
Breslau, 22. Juli.

ßß **Vom Dome.** Das Gebäude der Weihbischof Liesch'schen Vicarien-Fundation an der Nordseite der Domkirche (Domstraße Nr. 14) wird gegenwärtig im Innern einer vollständigen Wiederherstellung unterworfen. Nach erfolgter Erneuerung soll das Gebäude der hier zu begründenden Niederlassung der Franziskaner als Ordenshaus überwiesen werden. Als Stiftskirche soll ihnen die an das Fundationsgebäude anstoßende Aegidikirche dienen, welche mit dem Gebäude durch ein Portal verbunden werden kann.

* **Prüfung im englischen Hufbeschlag.** In der Hufbeschlag-Lehranstalt des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien (Breslau, Höfchenstraße 26/28, Vorsteher C. A. Schmidt) fand am 20. d. M. die VII. diesjährige Prüfung zum Nachweis der Befähigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes statt. Derselben ging ein vierwöchentlicher Cursus voran, an welchem sich betheiligten: die Meister Herrmann Meisel aus Ober-Zauche, Kreis Glogau; Wilhelm Raschdorf aus Gottesberg, Kreis Waldenburg; Martin Giesha aus Warmuntowitz, Kreis Groß-Strehlitz, und die Gesellen Paul Grohall aus Protzan, Kreis Frankenstein; Alois Hartmann aus Rengersdorf, Kreis Glatz; Eduard Kafurke aus Piltsch, Kreis Leobschütz; Carl Adam aus Lauban; Paul Hoffmann aus Repline, Kreis Breslau. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren: Kgl. Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor Dr. Ulrich, Gutsbesitzer P. Scheibe und Hufbeschlaglehrer C. A. Schmidt. Es erhielten Meisel und Raschdorf das Prädicat „sehr gut", sämmtliche Uebrigen das Prädicat „gut".

* **Schachcongreß.** Montag, 22. Juli. In der heute Nachmittag gespielten 11. Runde des Meisterturniers trafen zusammen: Alapin—Berger, Mieses—Harmonist, Minckwitz—Gunsberg, Schallopp—Tarrasch, Fritz—Blackburne, Bauer—Paulsen, Mason—Metger, Gossip—v. Bardeleben, Schiffers—Burn. Harmonist verlor gegen Mieses, Schiffers gegen Burn, Schallopp gegen Tarrasch; letztere Partie, von Tarrasch sehr kräftig gespielt, folgt weiter unten. Bauer machte gegen Paulsen remis. Gunsberg gewann gegen Minckwitz. Die Partien Alapin—Berger, Mason—Metger, Fritz—Blackburne und Gossip—v. Bardeleben sind noch unbeendet. — Im Hauptturnier spielten heute Sillibam gegen Lipke, Seger gegen v. Popiel, Steif gegen v. Feyerfeil, während Lasker pausirte. Sämmtliche 3 Partien wurden unvollendet abgebrochen. — Bei dem heute begonnenen freien Turnier betheiligten sich die Herren Ahlhausen, Geßler, Methner, Rohde, Sauer und Schäfer. Die nachstehende Tabelle giebt den Stand des Meisterturniers an.

Meister-Turnier.

	Alapin. 1	v. Bardeleben. 2	Bauer. 3	Berger. 4	Blackburne. 5	Burn. 6	Fritz. 7	Gossip. 8	Gunsberg. 9	Harmonist. 10	Mason. 11	Metger. 12	Mieses. 13	v. Minckwitz. 14	Paulsen. 15	Schallopp. 16	Schiffers. 17	Dr. Tarrasch. 18	Gewinnpartien.
1) Alapin	—		½		0		0	½	1			1		0			0		3
2) v. Bardeleben		—	1	½		0			½			½	½		0	0		½	3½
3) Bauer	½	0	—						½	0	½	1		1	½	1	½	½	6
4) Berger		½		—			½		0	½		1	½	1	1		½	0	5½
5) Blackburne	1				—	½		1	½		0	1		1	0		1		6
6) Burn		1			½	—	1	½	½	½	½	½		1	1		1		8
7) Fritz	1			½		0	—	½	0	½		½	0		0	½			3½
8) Gossip	½				0	½	½	—	0		0		0		0		0	0	1½
9) Gunsberg	0	½	½	1	½	½	1	1	—		½			1					6½
10) Harmonist			1	½		½	½			—	0		0		1	0	1	0	4½
11) Mason			½		1	½		1	½	1	—		0	0				0	4½
12) Metger	0	½	0	0	0	½	½					—		½			½	½	3
13) Mieses		½		½			1	1		1	1		—	1	1	0		0	7
14) v. Minckwitz	1		0	0	0	0					1	½	0	—		1			3½
15) Paulsen		1	½	0	1	0	1	1		0			0		—	1	1		6½
16) Schallopp		1	0				½			1			1	0	0	—	1	0	4½
17) Schiffers	1		½	0	0	0		1		0		½			0	0	—	½	3½
18) Dr. Tarrasch		½	½	1				1		1	1	½	1			1	½	—	8

Partie Tarrasch-Schallopp. Eröffnung: Französisch.

Tarrasch. Weiß.	Schallopp. Schwarz.	Tarrasch. Weiß.	Schallopp. Schwarz.
1) e 2 — e 4	e 7 — e 6	15) c 2 — c 4	h 7 — h 6
2) d 2 — d 4	d 7 — d 5	16) c 4 — c 5	h 6 : g 5
3) Sb 1 — c 3	Sg 8 — f 6	17) c 5 : d 6	Dc 7 : d 6
4) e 4 — e 5	Sf 6 — d 7	18) f 4 : g 5	Sf 6 — e 4
5) f 2 — f 4	c 7 — c 5	19) Tf 1 : f 8 +	Dd 6 : f 8
6) d 4 : c 5	Sd 7 : c 5	20) Ld 2 — e 3	Df 8 — f 5
7) Sg 1 — f 3	Sb 8 — c 6	21) h 2 — h 4	Lc 8 — d 7
8) Lf 1 — e 2	Dd 8 — b 6	22) Sa 4 — c 5	d 5 — d 4
9) Ta 1 — b 1	Sc 5 — d 7	23) Sc 5 : d 7	d 4 : e 3
10) Lc 1 — d 2	f 7 — f 6	24) Se 2 — f 3	Se 4 — d 2
11) e 5 : f 6	Sd 7 : f 6	25) Tb 1 — c 1	Sc 6 — d 4
12) Sc 3 — a 4	Db 6 — c 7	26) Kg 1 — h 2	Df 5 — f 4 +
13) 0 — 0	Lf 8 — d 6	27) g 2 : f 3	Sd 2 : f 3
14) Sf 3 — g 5	0 — 0	28) Aufgegeben.	e 3 — e 2

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Das Geschäft vergangener Woche war, da alle Fischtransporte in guter Beschaffenheit ankamen, zufriedenstellend. Insbesondere war der Umsatz von Lachs, welcher in bester rothschnittiger Waare vorhanden war, sowie von Stettiner Hecht bei soliden Preisen nicht unbedeutend. Seezungen machten sich knapp und erzielten deshalb höhere Preise. Starke Aale und große Krebse fehlten gänzlich. Preise stellten sich wie folgt: Rheinsalm 2,00—2,50 Mark, rothschnittiger Lachs 1,20—1,60 Mark, Steinbutt 0,60—1,80 M., Seezungen 1,70—2,00 M., Stettiner Zander 1,00 bis 1,20 M., Zander 0,70—0,80 M., Bratzander 0,60 M., Stettiner Hecht 0,60—0,75 M., Schellfisch 0,25—0,30 M., Karpfen 0,80—1,40 M., Aal 1,50—1,60 M., Schleien 0,80—0,90 M., Weißfische 0,40 M., Hummern 2,20—2,50 Mark per ½ Klgr., Gebirgsforellen 0,60—2,50 M. per Stück, Krebse 2,50—9,00 Mark per Schock.

+ **Verirrte Kinder.** Im städtischen Armenhause wurde am 20. c. ein 3 Jahre alter Knabe untergebracht, welcher sich auf der Friedrichstraße verirrt hatte. Der Kleine ist mit blau und weißgestreiftem Anzuge bekleidet. — Am 21. c. wurde von der Promenade ein 2 Jahre altes Mädchen, welches sich verirrt hatte, nach dem städtischen Armenhause gebracht. Die Kleine hat blondes Haar, weiße Schürze, blaues Kleidchen, weiße Strümpfe und Lederschuhe.

+ **Versuchter Selbstmord.** In der Nacht vom 19. zum 20. c. versuchte die Restaurateursfrau Theresia G. auf der Breitestraße in einem Anfalle von Schwermuth ihrem Leben durch den Genuß einer Quantität von Schweinfurter Grün ein Ende zu machen. Geeignete Gegenmittel trugen dazu bei, daß ihr Leben erhalten werden konnte; sie befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

—ϱ **Eine unehrliche Wirthschafterin.** Ein Dienstmädchen, welches seit Anfang d. J. bei einem hochbetagten Schmiedemeister auf der Klosterstraße als Wirthschafterin in Stellung war, verstand es, sich vor einigen Wochen in den Besitz eines über etwa 700 M. lautenden städtischen Sparkassenbuches ihres Dienstherrn zu setzen und erhob auf dasselbe wiederholt Geldbeträge in Höhe von 10 bis 30 M., die sie dann auf Kleidungsstücke 2c. für sich verausgabte. Auf diese Weise hat sie ihrem Dienstgeber einen Geldbetrag von 262 M. veruntreut. Gestern kam endlich das Treiben des unehrlichen Mädchens an den Tag und hatte die Verhaftung der Diebin zur Folge. Von dem Geldbetrage von 30 M., den das Mädchen in der vorigen Woche abgehoben hatte, befanden sich noch 12 M. in ihrem Besitz, welche der Diebin, die ihrer That geständig ist, abgenommen worden sind.

—ϱ **Einbruch.** In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde in die Kellerräume eines in einem Hause auf der Klosterstraße wohnenden Landwirths ein Einbruch versucht, der indeß mißlang. Am Thatorte hat der Dieb ein Packet schmutziger Frauenwäsche zurückgelassen, die wahrscheinlich ebenfalls von einem irgendwo verübten Diebstahle herrührt. Die Wäsche ist beschlagnahmt und kann im Zimmer 11 des Sicherheitsamtes recognoscirt werden.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der elf Jahre alte Knabe Paul Volkert, Sohn eines Knechtes zu Schmolz, wurde von einem Kettenhunde, dem er zu nahe kam, in den linken Unterschenkel gebissen und in schlimmer Weise verletzt. — Der auf der Neuen Schweidnitzerstraße wohnende Fleischergeselle Wilhelm Stock glitt beim Tragen eines schweren Fleischstückes im Hofraume aus und fiel so unglücklich zur Erde, daß er einen Knöchelbruch rechterseits davontrug. — Der 10 Jahre alte Knabe Karl Schaffrath, Sohn eines auf der Löschstraße wohnenden Arbeiters, goß sich einen Topf kochenden Kaffees über den rechten Arm und fügte sich eine gefährliche Verbrennung desselben zu. — Der 15 Jahre alte Dienstbursche Johann Günther aus Wüstendorf, Kreis Breslau, kam beim Abnehmen des Schwungrades einer Dreschmaschine in das Kammrad derselben und erlitt eine Zermalmung des rechten Daumens. Die verunglückten Personen fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ **Unglücksfall.** Dem 58 Jahre alten Arbeiter Carl Pichner, welcher auf der Albrechtsstraße bei den Canalisirungsarbeiten beschäftigt war, fiel eine schwere Steinplatte auf das linke Bein, so daß er sehr bedeutend verletzt wurde und mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Zu einem Schneidermeister am Neumarkt kam am 20. Juni eine Nähterin, welche um Anfertigung von Lohnarbeit anhielt und auch solche bekam. Der Meister händigte ihr Leinwand zu Beinkleidern ein und da die Probearbeit am Tage darauf zur größten Zufriedenheit abgeliefert wurde, so wurden der Unbekannten, welche ihren Namen und Wohnort nannte, aufs Neue Stoff zu 12 Paar Hosen eingehändigt. Dieser wurde von der Nähterin unterschlagen. Nach geschehener Erkundigung stellte es sich heraus, daß man es mit einer Betrügerin zu thun gehabt hatte, und daß die von ihr angegebenen Personalien vollständig erlogen waren. — Gestohlen wurden einem Apotheker von der Martinistraße 3 Flaschen Ungarwein; einem Kaufmann von der Ernststraße zwei Flaschen Champagner und 1 Flasche Hochheimer; einem Kutscher von der Antonienstraße eine silberne Cylinderuhr und eine Partie Kleidungsstücke; einem Auszügler aus dem Kreise Striegau ein Portemonnaie mit 13 M. Inhalt; einer Tischlersfrau von der Berlinerstraße ein Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt. — Gefunden wurden 2 preußische Lotterieloose, ein Korallen-Armband; ein Rohrstock mit gelbem, vergoldetem Knopf. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Vermischtes.

Die Amerikaner machen jetzt Bierfässer aus Papierbrei (Papiermaché). Seit langer Zeit schon werden aus diesem Material Eisenbahn-

räder und Wagengestelle fabricirt; die aus Papiermasse hergestellten Gegenstände sind leicht, dauerhaft und leicht zu formen. Auch Papierziegel sind schon seit Langem zur Zufriedenheit im Gebrauch. Nun hat sich, wie wir in der „Papier-Industrie" lesen, auch die Brauerei dieser Erfindung bemächtigt, die, wenn sie sich auch hier bewährt, große Umwälzungen hervorzurufen im Stande ist. Ein Fabrikant in Newark hat sich ein Verfahren patentiren lassen, nach welchem er Papierfässer herstellt, die den eichenen Fässern in nichts nachstehen sollen. Er benutzt zur Herstellung des Papierbreis das zwischen Jersey City und Newark in großer Menge wachsende starkfaserige, bisher zu nichts verwendbare Gras; der dadurch hergestellte Papierbrei soll zu genannten Zwecken sich vortrefflich eignen. Ein anderer Unternehmer hat eine Maschine construirt, welche mit Hilfe von zwei Leuten täglich 600 Fässer liefert. Nachdem die Fässer aus der Form genommen sind, werden sie nach einem besonderen Verfahren mit einer antiseptischen Glasur überzogen, die nach dem Erstarren porzellanartig aussieht; die Fässer sind in Folge dessen außerordentlich leicht zu reinigen; sie werden daher auch nicht so leicht faulen. Wie sie die rauhe Behandlung vertragen, denen die Bierfässer in der Brauerei ausgesetzt sind, steht noch abzuwarten; viele amerikanische Brauer haben sie jetzt in Gebrauch, und es wird wohl nicht lange dauern, bis man über ihren wirklichen Werth Aufschluß erhält. Zum Oelexport sind sie schon lange im Gebrauch. Bewähren sich die Fässer, so bieten sie große Vortheile; sie sind billiger, leichter zu reinigen und besser zu transportiren als die Holzfässer.

Ueber **Perlenfischerei in den nordischen Gewässern Rußlands** finden sich in einer Petersburger Mittheilung der „Mosk. Wjed." folgende Angaben: Etwa vor 20 Jahren noch war die Perlenfischerei in allen Becken des Eis- und des Weißen Meeres sehr verbreitet; gegenwärtig nimmt dieser Industriezweig aber immer mehr und mehr ab; jetzt wird er nur noch in den Flüssen Kem, Niwa, Kola und Tuloma betrieben. Die Perlenfischer arbeiten dabei bisher noch immer mit den allereinfachsten Werkzeugen. Auf hundert Muscheln kommt durchschnittlich eine Perle, die etwas größer ist als ein Hanfsamenkorn, und etwa zehn kleinere. In dem Fluß Niwa beschäftigen sich mit der Perlenfischerei Kinder; in dem Fluß Kola werden die Perlen in einer bedeutenden Tiefe gefunden; da aber überall die Fischerei, wie gesagt, auf höchst einfache Art und Weise vorgenommen wird, so trägt sie nur sehr wenig ein und wird immer mehr und mehr vernachlässigt. Die letzten großen und recht werthvollen Perlen wurden gegen Ende der 50er Jahre gefunden und von dem damaligen Gouverneur von Olonez der hochseligen Kaiserin Maria Alexandrowna zum Geschenk dargebracht. Es ist bemerkt worden, daß die Perlenmuscheln am häufigsten dort auftreten, wo es Forellen giebt. Auf Grund dieser Beobachtung und in Folge einiger anderer günstiger Anzeichen wird nun in St. Petersburg eine Gesellschaft gebildet, um im Gouvernement Pskow, wo es Forellen in Massen giebt und wo früher auch Perlen gefunden sein sollen, Perlenfischerei zu betreiben. An die Spitze des Unternehmens hat sich der Sohn eines hiesigen Juweliers gestellt. Die Fischerei soll mit vollendeten Werkzeugen in Angriff genommen werden, und es sind zu dem Zweck aus Sachsen fachkundige Meister verschrieben worden. Wenn das Unternehmen im Gouvernement Pskow von Erfolg gekrönt wird, so gedenkt die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf den hohen Norden auszudehnen.

Handels-Zeitung.

*** Feinblech-Walzwerk zu Laband.** Der oberschlesischen Eisen-Industrie-Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb hierselbst ist nach einer uns zugegangenen Mittheilung von dem Bezirks-Ausschuss zu Oppeln die Genehmigung ertheilt worden, auf ihrem in Laband gelegenen Hüttenterrain ein Feinblech-Walzwerk zu errichten und demnächst in Betrieb zu setzen.

*** Valuta-Regulirungs-Vorschläge in Oesterreich-Ungarn.** Das Bureau der Wiener Handelskammer versendet das Referat des Kammerrathes Richard Lieben über die Regelung der Valuta. Herr Lieben spricht sich für die Einführung der Goldwährung aus. Was die Operationen betrifft, welche zur Aufnahme der durch Gold gesicherten Baarzahlungen erforderlich sind, so sollen dieselben folgende sein: Zunächst wären die Silberprägungen in beiden Reichshälften gesetzlich einzustellen, der zweite Schritt wäre die Einbringung einer Gesetzesvorlage, mit welcher die österreichisch-ungarische Währung zur gesetzlichen erklärt und ihre Basis in Gold bestimmt wird. Es müssten ferner die unbedeckten Staatsnoten ihre Bedeckung finden und dafür gesorgt werden, dass den umlaufenden Banknoten ihre Einlösbarkeit in Gold gesichert sei. Was speciell die Staatsnoten betrifft, so müsste deren Umlaufsziffer dadurch fixirt werden, dass das Erforderliche vorgekehrt wird, um immer volle hundert Millionen Gulden Salinenscheine im Verkehr zu erhalten. Das wäre dadurch zu erreichen, dass der Begebungscours der Salinenscheine, statt ein fester zu sein, den jeweiligen Geldverhältnissen angepasst würde. Damit wäre die Umlaufsziffer der Staatsnoten auf 312 Millionen Gulden limitirt. Sollte jemals die Verzinsung der Hypothekenscheine sich kostspieliger als eine Renten-Emission erweisen, so bliebe es immer gestattet, Renten an Stelle der Scheine auszugeben. Die aus dem erhöhten Umlaufe der Scheine sich ergebende höhere Zinsenlast wäre das erste von den Steuerträgern für die Regelung der Valuta zu bringende Opfer. Ob es sich nun empfehlen würde, die zur Fundirung der Staatsnoten nothwendige Anleihe durch eine einzige grosse Operation aufzubringen oder diese Fundirung successive in einer Reihe von Anlehens-Operationen durchzuführen, hängt von der jeweiligen Marktlage ab. Die folgende Maassregel wäre nach dem Referate die Contrahirung eines Anlehens von rund 70 Millionen Gulden österreichisch-ungarischer Währung in Gold zur Einziehung der circulirenden Staatsnoten zu 1 G. Dieses Gold würde der österreichisch-ungarischen Bank gegen den gleichen Betrag in geprägten Silbergulden ausgefolgt. Die nächste Maassregel wäre eine weitere Creditoperation, die je nach Umständen mit der früheren combinirt oder mit Rücksicht auf den Geldmarkt in einem entsprechend späteren Zeitraume vorzunehmen wäre, um auch die Staatsnoten zu 50 G. einzuziehen. Es handelt sich dabei um rund 124 Millionen Gulden österreichisch-ungarischer Währung. Auch dieses Gold wäre bei der österreichisch-ungarischen Bank zu erlegen, und mit den dagegen der Bank zu entnehmenden voll gedeckten Banknoten wären die Staatsnoten zu 50 G. einzuziehen und zu vernichten. Die Schlussoperation, die zu der Bedeckung und Einziehung der Noten zu 5 G. und zur Einlösung des in der Bank sich anhäufenden Silbers erforderlich wäre, kann zweckmässigerweise nicht mit einem Schlage durchgeführt werden. Sollen nämlich die Noten zu 5 G. völlig aus dem Verkehr verschwinden, so wird, da Banknoten sowohl als Goldmünzen nicht in kleineren Beträgen als auf 10 G. lautend, im Umlaufe bleiben, ein Mangel an kleineren Geldzeichen eintreten und dadurch für einen grossen Betrag an Silbergulden Raum geschaffen, so dass möglicher Weise gar kein Silber unverwendet in der Bank liegen bliebe. Es wären dann eben 119 Millionen G., oder richtiger 118 Millionen G., weil durch die Vermehrung der Hypothekar-Scheine die Staatsnotencirculation sich um 1,2 Millionen G. verringert haben wird, in Gold zu beschaffen, um die Einlösung und Vernichtung der Fünf-Gulden-Noten ebenso durchzuführen, wie jene der anderen Staatsnoten. Erst nach Durchführung aller dieser Maassregeln könnte die österreichisch-ungarische Bank, die bis zu diesem Zeitpunkte selbstverständlich auch ihren Devisenbesitz in Gold eingezogen haben müsste, beauftragt werden, die Baarzahlungen aufzunehmen. Der Referent resumirt alle Opfer und Lasten zusammen, welche die Regelung der Valuta erfordern würde, dahin: Die beiden Regierungen müssen auf den bisher durch die Silberausprägung erzielten Nutzen verzichten; die Nöthigung, 100 Millionen in Hypothekarscheinen in Circulation zu erhalten, macht die Verzinsung von ca. 1,2 Millionen mehr als in diesem Augenblick mit $2^1/_2$ bis 3 Procent nothwendig. Die Verzinsung des zur Goldbeschaffung nöthigen Anlehens lässt sich im Durchschnitt für beide Reichshälften bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen mit $4^1/_2$ pCt. veranschlagen. Werden sämmtliche Staatsnoten aus dem Verkehre gezogen, so sind zur Bedeckung von 312 Millionen Gulden nach unserem Beispiele 520 Millionen M. anzuschaffen und zu verzinsen; diese Verzinsung erfordert ungefähr $23^1/_2$ Millionen M. oder 14 Millionen Gulden während, wenn 50 oder 80 Millionen in Fünfgulden-Noten in Circulation blieben, $83^1/_2$, beziehungsweise $133^1/_2$ Mill. Mark weniger zu beschaffen und zu verzinsen wären, so dass sich die Zinsenlast auf 11,8, beziehungsweise 10,5 Millionen Gulden reduciren würde, dagegen wäre aber der einmalige Verlust beim Verkaufe des überflüssigen Silbers zu tragen.

*** Finanzen der Stadt Madrid.** Nach einer der „Fr. Ztg." vorliegenden Mittheilung aus Madrid hat die Municipalität ihr Budjet für das Finanzjahr 1889/90 aufgestellt. Dasselbe weist an Einnahmen und Ausgaben gleichmässig 27,70 Mill. Pes. aus gegen 28,67 Mill. im Vorjahr. Wenn sich auch die Ausgaben und Einnahmen der Voranschläge der Stadt Madrid schon seit Jahren stets ausgleichen, so ist daraus keineswegs zu folgern, dass dies auch bei der wirklichen Gebahrung der Fall sein wird. Die letzten Jahre haben stets mit einem Deficit abgeschlossen. Dasselbe betrug 1885/86 2,16 Mill. Pes., in 1886/87 2,70 Mill. und in 1887/88 3,61 Mill., während für 1888/89 die Abrechnung noch nicht vorliegt. Ausserordentlich unklar sind in dem städtischen Voranschlage die einzelnen Posten der Einnahmen und Ausgaben gehalten. Von letzteren werden 6,48 Mill. Pes. als „Lasten", 8,27 Mill. als Verpflichtungen ausserhalb des Municipaldienstes, 8,12 Mill. als Kosten für Polizei, 1,13 Mill. als Ausgaben für Unterricht, 0,91 Mill. als Wohlthätigkeitsausgaben, 1,56 Mill. als Ausgaben für Einziehung der Steuern und 0,95 Mill. als Spesen Aguntamiento bezeichnet. In welchem dieser Posten der Dienst der Anleihen enthalten ist, lässt sich nicht klar ersehen. Von den Einnahmen entfällt der weitaus grösste Theil, nämlich 22,33 Mill. Pes. auf Steuern.

*** Die Verstaatlichung Russischer Eisenbahnen** nimmt immer grössere Dimensionen an. Während im Jahre 1883, also vor 6 Jahren, erst 15,00 Werst des gesammten Russischen Eisenbahnnetzes der Krone gehörten, verfügt dieselbe, der „B. B.-Z." zufolge, jetzt über einen Schienenweg von 5127 Werst. Wie bekannt, wird eine grössere Anzahl Privatbahnen noch im laufenden Jahre verstaatlicht werden. Hierher gehören auch die ca. 1000 Werst langen transkaukasischen Eisenbahnen. Die zur Ausführung der hierfür nöthigen Arbeiten einberufene Commission beginnt am 1./12. Juli ihre Thätigkeit und wird dieselbe am 15./27. August mit der Aufnahme des gesammten Bahnkörpers (Fahrpark, Material etc.) in den Staatsbetrieb beschliessen. Für die Libau-Romni und Warschau-Terespol-Eisenbahnlinie wird der Verstaatlichungstermin nach der „Birscheraja Wjedomosti" am 1. Januar 1890 eintreten. — Der bevorstehende Uebergang in den Staatsbetrieb der Morschansk-Ssisransk und Riga-Wjasma Eisenbahnlinien stellt der Regierung mit den ihr schon gehörigen Samara-Ufimskaja und Riga-Morschansk Bahnstrecken die volle Linie von Ufa nach Wjasma in einer Ausdehnung von 1734 Werst zur Verfügung und sichert ihr namentlich hinsichtlich des Güterverkehrs an der Wolga eine völlig selbstständige Stellung, die sie ehedem trotz des Besitzes der Tambow-Saratow Eisenbahn nicht hatte.

Submissionen.

A—z. **Bauarbeiten.** Zum Neubau des Artillerie-Wagenhauses auf der Viehweide offerirten: die Ausführung, Anlieferung und Aufstellung der Schmiede-, Eisenguss- und Walzarbeiten die Wilhelmshütte in Eulau zu 12 794 M., Rob. Wolff, Breslau, zu 11 743 M. und H. Piesker, Breslau, zu 11 174 M., ferner die Ausführung der Steinmetzarbeiten (Granit und Sandstein) einschliesslich Materiallieferung C. F. Lehmann, Striegau, zu 2815 M., E. G. Wandrey & Sohn, Strehlen, zu 2240 M. und Hermann, Habelschwerdt, zu 1937 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Zinsfuss für Ultimogeld ermässigte sich an der heutigen Börse von $3^1/_4$ auf 3 pCt., hingegen erhöhte sich der Privatdiscont um $^1/_8$ pCt. auf $1^7/_8$ pCt. — Russische Blätter melden, dass die Deutsche Bank beabsichtige, in Petersburg und Moskau Filialen zu errichten. Diese Gerüchte sind, wie die Direction erklärt, vollständig unbegründet. — Aus Wien wird depeschirt: Infolge der Missergebnisse der neuen Spiritussteuer beabsichtigen die beiden Finanzminister eine Aenderung in der Besteuerung vorzunehmen. Statt der Productionssteuer dürfte wahrscheinlich eine Consumsteuer eingeführt werden. — Die Länderbank beabsichtigt, die serbische Creditbank in Belgrad zu liquidiren. — Beim Handel in Actien der Vereinigten Pommerschen Eisengiesserei und der Halleschen Maschinenbauanstalt, vormals Waasz und Littmann, sind nach dem Beschluss der Sachverständigen-Commission die Actien Nr. 2001 bis 2200 à 1200 M. gleich den alten Actien an hiesiger Börse lieferbar. — Der Cours der Actien der Berlin-Wilmersdorfer Terraingesellschaft stellte sich heut auf $125^1/_2$ %. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen Prioritäten der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft ist für die Woche vom 22. bis 27. Juli auf 80,63 festgesetzt worden; der Einlösungscours für hier zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heut unverändert 171,25 M. für 100 Fl. geblieben. — Bezüglich eines vor Kurzem aufgetauchten Gerüchts, dass der Staat die Crefelder Bahn übernehmen werde, meldet die „Crefelder Ztg." jetzt, dass über diese Angelegenheit am 6. Juli in Frankfurt a. M. verhandelt wurde und dass nach Aeusserungen höherer Eisenbahnbeamten das gewünschte Ergebniss wahrscheinlich erreicht werden wird. — Auch die Königliche Eisenbahndirection Hannover hat jetzt den ermässigten Tarif für Braunkohlen-Frachten für Entfernungen von nicht mehr als 50 Kilometern annoncirt. — An der Londoner Terminbörse steht nunmehr auch die Einführung des Terminhandels in Weizen sowie desjenigen in Seide bevor. — Die bereits erwähnten Bestrebungen auf Verringerung der Production der englischen Baumwollwebereien erweisen sich als erfolgreich. Die Besitzer von 140 000 Webstühlen sind der Maassregel bereits beigetreten und weitere Anmeldungen würden erfolgt sein, wenn die Webereien der Ansicht gewesen wären, dass ein theilweiser Stillstand der Stühle als Erfüllung der Maassregel angesehen würde. Der letzte Termin für Einsendung der Zustimmung ist bis auf Freitag hinausgeschoben worden. — An der heutigen Börse wurden 2 Dampferladungen südrussischen Roggens zum Preise von $105^1/_2$ Mark cif Hamburg gehandelt (frei Kosten, Assecuranz und Fracht). — Aus München wird telegraphirt: Die General-Versammlung der Actien-Brauerei „Colosseum" beschloss die Auflösung der Gesellschaft, sowie die Genehmigung der vorliegenden Kauf-Offerte. — Die Umtauschfrist für Pommersche Zuschlags-Pfandbriefe dauert noch 9 Tage; da die 4procentigen Pari-Pfandbriefe im Vergleich zu den Zuschlagspfandbriefen sehr fest sind, so scheint der Reorganisation des Unternehmens Vertrauen entgegengebracht zu werden. Die „Köln. Volkszeitung" dementirt die Nachricht über die erneute Erhöhung des Grundpreises des westdeutschen Feinblech-Verbandes; eine Erhöhung von 175 auf 185 M. erfolgte am 5. Juli c., eine weitere Erhöhung wird vorläufig nicht beabsichtigt. — Die Ultimo-Regulirung hat zwar officiell ihren Anfang noch nicht genommen, doch haben an der heutigen Börse bereits einige Abschlüsse in Ultimogeld stattgefunden; es zeigte sich, dass Geld sehr stark offerirt ist, und es konnte für einige grössere Beträge nur zu einem Satze von $3^1/_4$ pCt. Unterkommen gefunden werden.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, datirt Dronthein, 14. Juli, an Bord der „Hohenzollern", welche die Einfuhr lebender Schweine aus Russland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern Oesterreich-Ungarns verbietet. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot zu gestatten.

Berlin, 22. Juli. **Fondsbörse.** Die Tendenz der auswärtigen Börsenplätze gestaltete sich am Sonnabend und im gestrigen Privatverkehr zu einer festen, namentlich scheint in Paris ein Umschlag der Stimmung eingetreten zu sein, der sich in der günstigen Disposition der Rentenwerthe ausdrückte. Auch hier fand die Eröffnung heute auf fast allen Gebieten auf höherem Niveau und in fester Haltung statt, namentlich für Bergwerkspapiere und Bankactien; mag auch zum Theil die aufwärts strebende Bewegung ihren Grund in dem Deckungsbedürfniss, namentlich der kleinen Speculation angesichts der näher rückenden Ultimo finden, so ist doch nicht zu verkennen, dass die Physiognomie der Börse sich in den letzten Tagen wesentlich freundlicher gestaltet hat. Die Motive sind hauptsächlich in politischen Momenten zu suchen, die durch die letzten Nachrichten über die Reise des Zaren nach Deutschland eine gewisse hellere Färbung erhielten; andererseits wirkt der erleichterte Geldstand für Festigkeit des Marktes, speciell der Rentenwerthe. Im Vordergrunde des Interesses standen heute die Montanwerthe, die durchgehends zu höheren Coursen eröffneten und weiter sich zu heben vermochten; grosse Umsätze fanden namentlich in Actien des Bochumer Gussstahlvereins statt, ult. 211,80—211,60—213,25 bis 212,60—212,90, Nachbörse 213,00, Laura 136,40—137,25—137,10, Nachbörse 137,40, Dortmunder 91,70—92,40—92,30, Nachbörse 92,40. Bankactien schwankend; Credit 163,40—163,25—163,60, Nachbörse 163,40; Commandit 229,20—229,00—229,60, Nachbörse 229,50. Eisenbahnmarkt fest; Ostpr., Franz., Duxer, Gotthardbahn besser. Fremde Renten anziehend; 1880er Russen 90,25—90,10, Nachbörse 90,10, Russische Noten 210,25, Nachbörse 210,00, Ungarn 85,70, Nachbörse 85,70. Deutsche Fonds beobachteten feste Haltung; 4proc. Reichsanleihe gewannen 15 Pf., $3^1/_2$proc. Reichsanleihe 5 Pfennige. Oesterreichische Prioritäten still; Russische Prioritäten sehr fest und durchgehends höher gefragt. Privatdiscont $1^7/_8$ pCt. Prämiengeschäft etwas belebter. Cassabergwerke fest; höher stellten sich Bismarckhütte (+ 1,00); die übrigen Industriepapiere ziemlich belebt; gesucht blieben Märkische Maschinen (+ 3,00), Kröllwitzer Papierfabrik (+ 5,00), Nürnberger Brauerei (+ 2,50), Archimedes 136 G.

Berlin, 22. Juli. **Productenbörse.** Wind: W.; Wetter: Schön. Die vorliegenden Nachrichten über die Ernte schienen heute wenig dazu angethan, flauer Tendenz Vorschub zu leisten, obwohl die Marktberichte theilweise nicht gerade günstig lauteten. Die Tendenz der meisten Artikel war fest. — Loco Weizen fester; für Termine bestand ziemlich rege Kauflust, welche mehr späteren Sichten als den nahen zu statten kam, weil diese in Folge Kündigungen und Realisationen flott käuflich waren. Dadurch hat sich ein grosser Report herausgebildet; aber trotzdem stellten sich alle Termine höher als am Sonnabend. Nach Schluss wurde vereinzelt unter Notiz verkauft. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu höheren Preisen. Im Terminhandel herrschte rege Thätigkeit und feste Stimmung. Der flotte Absatz effectiver Waare giebt für diese eine feste Stütze ab; es ist vorgestern seit geraumer Zeit zum ersten Male wieder ein grösserer Posten Bodenwaare für eine benachbarte Mühle angenommen worden, und es machte auch keinen sonderlichen Eindruck, dass diverse Dampfer vom Schwarzen Meere und der Donau acceptirt wurden. Bei lebhafter Kauflust stellten sich die Preise ca. 2 Mark höher, und der Schluss war nur wenig abgeschwächt. — Loco Hafer fest und höher, Termine desgleichen, namentlich nahe. — Roggenmehl wesentlich theurer. — Mais unverändert. — Rüböl bei lebhafter Deckungsfrage reichlich 1 M. besser bezahlt, schloss ohne nennenswerthe Abschwächung. — Spiritus bei stillem Verkehr gut preishaltend.

Trautenau, 22. Juli. [Garnmarkt.] Bei gutem Marktbesuche bleibt lebhafte Nachfrage anhaltend.

Posen, 22. Juli. Spiritus loco ohne Fass (50er) 54,40 Mark, (70er) 34,60 M. Tendenz: Still. Wetter: Schön.

Hamburg, 22. Juli, Nachmittags. **Zuckermarkt.** Rüben-Rohzucker Product Basis 88%, Rendement 1 Mark frei Bord Hamburg, per Juli 20,50, per August 20,65, per October $15,92^1/_2$, per Novbr.-December (Durchschnittspreis) 15,09. Tendenz: Stetig.

Havre, 22. Juli. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juli 87,50, per Septbr. 87,75, per Decbr. 88,50. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 22. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° matt, loco 48,50, weisser Zucker matt, per Juli 53,00, per August 52,75, per September 49,00, per October-Januar 41,00.

London, 22. Juli. **Zuckerbörse.** 96 procent. Javazucker $23^1/_2$, Rübenrohzucker October $15^7/_8$. Stetig.

London, 22. Juli, 3 Uhr 57 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% alte Ernte 21, per October 16, November-December 15, Januar März 15.

Newyork, 20. Juli. Fair refining Muscovados 89 pCt. 7 Doll.

Glasgow, 22. Juli. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	19. Juli.	22. Juli.
Mixed numbers warrants	44 Sh. 9 D.	45 Sh. — D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 22. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	22.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 60	82 70
Gotthardt-Bahn .ult.	156 70	157 —
Lübeck-Büchen	191 90	191 90
Mainz-Ludwigshaf..	124 —	124 10
Mittelmeerbahn ult.	120 80	120 80
Warschau-Wien ult.	214 —	216 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 40	69 50
Ostpreuss. Südbahn.	119 70	119 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	110 —	110 20
do. Wechslerbank.	106 70	106 60
Deutsche Bank.....	169 50	169 70
Disc.-Command. ult.	228 40	229 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 80	163 60
Schles. Bankverein.	130 80	131 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	136 10	136 —
Bismarckhütte	200 —	201 —
Bochum. Gussstahl. ult	210 50	— —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	173 50	174 10
do. Pferdebahn...	149 60	149 60
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel.....	147 —	148 —
Donnersmarckh. ...	72 70	73 20
Dortm. Union St.-Pr.	91 50	92 40
Erdmannsdrf. Spinn.	104 70	104 —
Fraust. Zuckerfabrik	188 50	190 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 —	174 20
Hofm. Waggonfabrik	167 —	167 20
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 10
Laurahütte	135 50	137 —
Obschl. Chamotte-F.	150 20	149 50
do. Eisb.-Bed.	103 —	102 70
do. Eisen-Ind.	190 50	191 —
do. Portl.-Cem.	133 30	133 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 10	121 20
Redenhütte St.-Pr. .	132 —	133 —
do. Oblig...	116 20	116 10
Schlesischer Cement	188 40	188 50
do. Dampf.-Comp.	121 70	121 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	169 50	169 70
do. St.-Pr.-A.	169 —	169 60
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	97 60	97 —

Cours vom	20.	22.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 40
do. do. $3^1/_2$%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3^1/_2$%	101 20	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
do. $3^1/_2$% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	170 50	170 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 40	101 30
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	101 70	101 60
do. Rentenbriefe..	105 60	105 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E.	102 20	101 90
do. $4^1/_2$% 1879	— —	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	— —	104 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	90 40	90 30
Italienische Rente..	95 —	95 10
do. Eisenb.-Oblig.	60 20	60 10
Mexikaner	96 20	96 40
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	71 50	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	72 80	72 60
do. 1860er Loose.	124 50	124 60
Poln. 5% Pfandbr..	63 —	63 30
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 50
do. 6% do. do.	107 —	106 60
Russ. 1880er Anleihe	90 —	90 30
do. 1889er do.	90 20	90 50
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	96 30	96 50
do. Orient-Anl. II.	64 40	64 60
Serb. amort. Rente	83 50	83 40
Türkische Anleihe.	16 20	16 20
do. Loose........	72 90	73 40
do. Tabaks-Actien	— —	— —
Ung. 4% Goldrente	85 60	85 80
do. Papierrente ..	81 70	81 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 95	171 95
Russ. Bankn. 100 SR.	209 40	210 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	169 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $43^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 35	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 20	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 40	171 35
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 40
Warschau 100 SR 8 T.	209 30	210 05

Privat-Discont $1^7/_8$ %.

Berlin, 22. Juli, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	20.	22.
Berl. Handelsges. ult.	168 87	169 50
Disc.-Command. ult.	228 50	229 25
Oesterr. Credit. . ult.	163 —	163 25
Franzosen ...... ult.	95 12	95 50
Galizier .... ult.	82 50	82 25
Lombarden ..... ult.	52 25	52 12
Lübeck-Büchen ult.	191 50	191 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 —	123 87
Marienb.-Mlawka ult.	69 12	69 25
Mecklenburger .. ult.	165 —	165 —

Cours vom	20.	22.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 37	104 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 37	92 25
Laurahütte ..... ult.	136 —	137 12
Egypter .... ult.	90 25	89 87
Italiener .... ult.	95 —	94 87
Russ. 1880er Anl. ult.	89 87	90 —
Türkenloose .... ult.	72 75	73 —
Russ. II. Orient-A. ult.	64 25	64 50
Russ. Banknoten. ult.	209 50	210 —
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 62

Berlin, 22. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.		
Juli	188 50	189 —
Septbr.-Octbr. ...	188 25	189 25
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.		
Juli-August	— —	157 —
Septbr.-Octbr. ...	157 25	159 —
Octbr.-Novbr. ...	159 25	161 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juli	155 —	159 —
Septbr.-October..	146 50	147 50

Cours vom	20.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Juli	— —	64 50
Septbr.-Octbr. ...	61 70	62 90
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Loco mit 70 M. verst.	36 30	36 40
Aug.-Septbr. 70er.	— —	35 90
Septbr.-Octbr. 70er	34 60	34 60
Loco mit 50 M. verst.	56 —	55 90
Aug.-Septbr. 50er.	— —	54 90
Septbr.-Octbr. 50er	54 40	54 30

Wien, 22. Juli. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	20.	22.
Credit-Actien..	303 25	304 35
St.-Eis.-A.-Cert.	221 35	222 50
Lomb. Eisenb..	120 25	120 65
Galizier	191 50	193 25
Napoleonsd'or .	9 $47^1/_2$	9 47

Cours vom	20.	22.
Marknoten	58 30	58 27
4% ung. Goldrente.	99 85	100 —
Silberrente	84 65	84 70
London	119 20	119 25
Ungar. Papierrente.	95 —	95 20

Frankfurt a. M., 22. Juli. Mittags. Credit Actien 260, 37. Staatsbahn 189, 87. Lombarden —, —. Galizier 165, 87. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 90, 10. Laura —, —. Fest.

Stettin, 22. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	22.	Cours vom	20.	22
Weizen p. 1000 Kg. Steigend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Juli-August	170 —	171 50	Juli	64 —	64 50
Septbr.-Octbr. ...	185 —	186 —	Septbr.-Octbr. ...	63 —	63 —
Roggen p. 1000 Kg. Steigend.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Juli-August	153 —	153 —	Loco mit 50 M. verst.	55 90	55 80
Septbr.-Octbr. ...	155 —	156 50	Loco mit 70 M. verst.	36 10	36 —
			Juli-August 70er.	34 80	34 60
Petroleum loco..	12 —	12 —	August-Septbr. 70er	34 90	34 80

Paris, 22. Juli. 3% Rente 83, 60. Neueste Anleihe 1878 104, 85. Italiener 93, 50. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Egypter 445, 62. Träge.

Paris, 22. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	20.	22.	Cours vom	20.	22.
3proc. Rente.......	83 80	83 60	Türken neue cons..	16 07	16 02
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —	Türkische Loose..	59 —	58 60
5proc. Anl. v. 1872.	104 80	104 82	Goldrente, österr..	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	93 70	93 10	do. ungar..	84½	84 40
Oesterr. St.-E.-A. .	477 50	480 —	Egypter.........	449 06	446 50
Lombard. Eisenb.-A.	258 75	258 75	Compt. d'Escompte	90 —	85 —

London, 22. Juli. Consols 98, 11. 4% Russen von 1889, II. Ser. 89, 75. Egypter 88, 75. Schön.

London, 22. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1½ pCt. Bankeinzahl. —, Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Matt.

Cours vom	20.	22.	Cours vom	20.	22.
Consolsp. 2¾% März	98⅝	98 11	Silberrente	71 —	71 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	83⅞	83⅞
Ital. 5proc. Rente...	93¼	92⅝	Berlin	— —	— —
Lombarden	10 05	10¼	Hamburg..........	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	89¾	89¾	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	42⅛	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15⅞	15⅞	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	89⅛	88⅝	Petersburg	— —	— —

Köln, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli —, —, per Novbr. 19, 45. — Roggen loco —, per Juli 15, 55, per November 15, 85. — Rüböl loco 69, —, per October 64, 30. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer 160—170, Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 148—155, neuer 162—170, russ. fest, loco 105—108, Rüböl fest, loco 66, —. Spiritus ruhig, per Juli-August 22, per August-September 22¼, per September-October 23¼, per October-November 23½. — Wetter: Windig, regnerisch.

Amsterdam, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per November 208, —. Roggen loco höher, per Octbr. 136, —. Rüböl loco 33¼, per Herbst 33, per Mai 1890 33.

Paris, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Juli 21, 90, per August 22, 25, per September-December 23, —, per Novbr.-Febr. 23, 30. — Mehl behauptet, per Juli 53, 25, per August 53, 10, per Septbr.-Decbr. 53, 40, per November-Februar 53, 75. — Rüböl steigend, per Juli 65, 75, per August 65, 75, per Sept.-Decbr. 67, 50, per Januar-April —, —. — Spiritus träge, per Juli 40, 25, per August 40, 75, per September-December 41, 50, per Januar-April 42, —. — Wetter: Schön.

London, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Bester englischer Weizen und fremder allgemein ½ sh theurer, Mehl ½—1, Hafer ½—¾, Mais ½ sh höher wie letzte Woche. Wochenbericht: Steigerung Gerste, Linsen fest, Bohnen, Erbsen gefragt, anziehend. Fremde Zufuhren: Weizen 43 271, Gerste 12 518, Hafer 58 147. — Wetter: Unbeständig.

Liverpool, 22. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 22. Juli, Abends 5 Uhr 25 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, —. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Abends — Uhr — Min. Creditactien 260, 25, Staatsbahn 190, —, Lombarden 103, 87, Ungar. Goldrente —, —, Egypter 90, —, Türkenloose 22, 60. — Träge.

Marktberichte.

Stettin, 20. Juli. (Wochenbericht.) Hering. Der Import von Matjes-Heringen belief sich in dieser Woche auf 522¼ Tonnen und beträgt sonach die Totalzufuhr davon bis heute 9594½ Tonnen, gegen 13 933 To. in 1888, 13 162½ To. in 1887, 11 739 To. in 1886, 11 955 Tonnen in 1885 und 13 627 To. in 1884 bis zur gleichen Zeit. Für die neuen Ankünfte, welche ausschliesslich aus Stornoway bestanden, machte sich gute Bedarfsfrage geltend und fanden dieselben zu 45—55 M. verst. schlank von Bord Nehmer. Von neuen Shetländer und Ostküsten Heringen trafen in den letzten acht Tagen 10 049 To. ein und stellt sich sonach der Total-Import von neuen Schottischen Heringen bis heute auf 31 108½ To., gegen 11 753½ To. in 1888, 13 492 Tonnen in 1887, 21 509 To. in 1886, 17 517 To. in 1885, 38 031 To. in 1884, 34 809 Tonnen in 1883, 23 296 To. in 1882 und 27 884 To. in 1881 bis zur gleichen Zeit. Die vorwöchentliche Lebhaftigkeit im Geschäft übertrug sich auch auf die verflossenen acht Tage, das Binnenland lässt nach wie vor recht guten Bedarf erkennen und wurden die eingetroffenen neuen Zufuhren fast ausnahmslos von Bord verkauft; neuer ungestempelter Shetländer Voll- 33—36 Mark, do. Medium Voll- 27 bis 30 Mark, Matties 20—26 Mark trans. bezahlt, neuer ungestempelter Ostküsten Voll- 30—34 M., do. Medium Voll- 24—27 Mark, do. Matties 20—23 M. trans. nach Qualität bezahlt. Alter Schottischer Hering ist ziemlich geräumt, alter Shetländer Crown- und Fullbrand 25 Mark, Ostküsten Crown- und Fullbrand Paf 24,50 M., Medium und Small Full 23,50 M., Fettheringe KKK 18—24 M., KK 29—30 M., K 26—28 Mark, MK 19—21 M., M 17—18 M. transito. Mit den Eisenbahnen wurden vom 10. bis 16. Juli 3788 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 16. Juli 90 873 Tonnen, gegen 76 342 To. in 1888, 74 482 To. in 1887, 100 006 To. in 1886, 59 100 Tonnen in 1885 und 46 289 To. in 1884 zu gleichem Zeitraum.

Sardellen ruhig, 1887er 95 M. per Anker gef., 1885er 95 M. per Anker get. (Ostsee-Z.)

Königsberg i. Pr., 20. Juli. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Nach Aufnahme der auf Juliverschlüsse eingetroffenen Zufuhren befestigte sich die Stimmung unseres Spiritusmarktes. Bei regerem Bedarf und fehlender Zufuhr gewannen Preise im Laufe der Woche eine Mark pro 100 Liter. Infolgedessen war die Frage sowohl für Locowaare, als auch für kurze und August-Lieferung recht lebhaft.

Spiritus pro 10 000 Literprocent ohne Gebinde. Loco contingentirt 56¾ M. Gd., loco uncontingentirt 36¾ M. Gd. — Juli contingentirt 56¼ M. Gd., Juli uncontingentirt 36½ M. Gd. — August uncontingentirt 36½ M. Gd. — September uncontingentirt 36¾ M. Gd.

Briefkasten der Redaction.

Dr. G. T., hier: Die Partie Mieses—Berger hat erst Sonnabend ihre Erledigung gefunden, konnte mithin in der — in der Freitags-Nummer abgedruckten — Tabelle nicht berücksichtigt werden. Die in der Tabelle unerwähnt gebliebenen Partien sind jedesmal zur Zeit der Aufstellung der Tabelle noch unbeendet.

Vom Standesamte. 22. Juli.

Aufgebote.

Standesamt I. **Windt,** Bruno, Arbeiter, ev., Elbingstr. 20, **Katzeck,** Anna, k., Mehlgasse 55. — **Heeger,** Paul, Bauführer, k., Ottostraße 33, **Schramm,** Adelheide, ev., Mäntlergasse 14.

Standesamt II. **Klutz,** Franz, Arbeiter, k., Schweitzerstr. 13, **Ackermann,** Louise, ev., ebenda. — **Holtz,** Ernst, Königlicher Landrath, ev., Kattowitz, **Mauve,** Helene, ev., Kaiser Wilhelmstraße 79. — **Christoph,** Oscar, Tapez., ev., Friedrichstr. 54, **Panke,** Meta, ev., Gräbschenerstr 44.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Würtemberg,** Maximilian, Apotheker, 34 J. — **Pohl,** Carl, S. d. Schmieds Johann, 7 M. — **Veith,** Alfred, S. d. Bäudlers August, 5 M. — **Hanel,** Elise, T. d. Steueraufsehers August, 5 M. — **Kern,** Elsbet, T. d. Schlossers Heinrich, 7 M. — **Keil,** Olga, T. d. Schneidermstrs. Otto, 11 M. — **Radon,** Hermann, Schuhmacher, 29 J. — **Korditzke,** Clara, T. d. Kutschers Ernst, 11 M. — **Haack,** Gustav, Kaufmann, 28 J. — **Richter,** Bertha, T. d. Postillons Friedrich, 1 J. — **Walter,** Franz, Kaufmann, 32 J. — **Liche,** Max, S. d. Arb. Josef, 1 J. — **Matschoke,** Georg, S. d. Schiffers Gustav, 10 M. — **Juppe,** Paul, S. d. Beizers Paul, 11 W. — **Herfurth,** August, Briefträger, 42 J. — **Sperlich,** Johann, S. d. Bohrers Joh., 1 J. — **Golisch,** Wilhelmine, geb Grieger, Gefangenenaufseherwittwe, 66 J. — **Pohl,** Walter, S. d. Schuhmachermstrs. Daniel, 6 W. — **Klein,** Anna, T. d. Haushälters Julius, 3 M. — **Weymann,** Olga, T. d. Cigarrenmachers Paul, 1 J. — **Kuhnt,** Ernestine, geb. Fischer, Bureaudienerfrau, 42 J. — **Marwan,** Georg, S. d. Schlossers Carl, 10 M. — **Neumann,** Ewald, S. d. Schmieds Carl, 10 M. — **Becker,** Maria, T. d. Hilfsbremsers Paul, 3 W. — **Becker,** Amalie, Kunststickerin, 84 J.

Die Verlobung meiner Nichte **Rosa Hoffmann** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Kirschner** aus Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst mitzutheilen. [322]
Bad Salzbrunn, Magdeburger Hof, im Juli 1889.
Verw. Frau **Albertine Jaffé,** geb. **Breslauer,** aus Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Hoffmann,
Simon Kirschner.
Breslau, Wallstr. 23. **Berlin,** Landwehrstr. 21.

Anna Tatschke,
Herrmann Pohl,
Brennereibesitzer,
Verlobte. [1587]
Breslau, Juli 1889.

Heinrich Friedenstein,
Fanny Friedenstein,
geb. **Kayser,**
Vermählte. [1049]
Guben, im Juli 1889.

Die heute stattgefundene Vermählung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem Kunstmaler **Peter Severin Kroyer** aus Copenhagen beehren wir uns hiermit den Freunden in der alten Heimath ergebenst anzuzeigen. [331]
Pfersee—Augsburg, 23. Juli 1889.
Max Triepcke und Frau **Minna,** geb. **Kindler.**

Peter Severin Kroyer,
Marie Kroyer,
geb. **Triepcke,** [330]
Neuvermählte.
Copenhagen. Pfersee.

Vermählt: [1586]
Advocat Dr. Alois Hilf,
Elise Hilf,
geb. **Ring.**
Mährisch-Ostrau, im Juli 1889.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 11½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Elisabeth,** geb. **Herzger,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [1045]
Marienthal bei Wien, 20. Juli 1889.
Conrad Köpke, Bleichereidirector.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Rabb. **Dr. Theodor** und Frau.
[1588]
Bojanowo, 21. Juli 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach langem, schweren Leiden starb heut Mittag 1¾ Uhr unser heissgeliebter Sohn [1585]
Erich
im 11. Lebensjahre.
Breslau, 21. Juli 1889.
Rudolf Baumann, Buchhändler,
Anna Baumann, geb. Horstig.
Beerdigung: Mittwoch, den 24., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause: Scheitnig, Parkstrasse 20.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied zu Salzbrunn nach schweren Leiden unser inniggeliebter, herzensguter Vater, der
Fleischermeister
Josef Winkler,
im Alter von 62 Jahren.
In namenlosem Schmerze zeigen dies seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
seine beiden Töchter
Bertha und **Elisabeth Winkler.**
Salzbrunn, den 20. Juli 1889.
Die feierliche Beerdigung findet **Mittwoch,** den 24. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, zu **Brieg** statt. [1044]

Für die vielen erhebenden Zeichen von Treue und Anerkennung, die unserem geliebten Vater, dem
Dr. med. J. Weigert,
noch bis in das Grab hinein zu Theil geworden, sowie für all' die Beweise der warmen Theilnahme an unserem Schmerze, erlaubt sich aufrichtig empfundenen Dank auszusprechen, zugleich im Namen seiner Geschwister
Dr. Albert Weigert.
Breslau, Juli 1889. [1584]

Die Beerdigung von Frau
Julie Pausewang
findet **Dinstag,** den 23. Juli, Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Elisabet-Kirchhofes in Gräbschen aus statt.

Herzlichen Dank
Allen für die liebevolle, mich tief ergriffene Theilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines geliebten, seligen Mannes. [1570]
Gleiwitz.
verw. **Minna Pörsch,**
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Gutmanns Corsets

(Patent angemeldet.)

Allen Damen willkommene Neuheit.
In diesen Corsets sind die Einlagen (Ersatz für Fischbein und Stahl)
unzerbrechlich und rostfrei.
Jedes Corset wird anstandslos zurückgenommen, wenn eine Einlage brechen sollte. Garantie auf jeder Schachtel.

Man achte darauf, dass jedes Stück den Stempel „Gutmann's Corset" trägt.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **M. Charig**, Ohlauerstrasse, **Louis Freudenthal**, Ohlauerstrasse, **Albert Fuchs**, Schweidnitzerstrasse 48|49, **Julius Henel** vormals **C. Fuchs**, am Rathhause 26. [3127]

Lobe-Theater.

Letzte Woche. [1066]
Die Kinder des Capitän Grant.

Liebichs-Höhe.

Heute Abend: [1075]
Großes
Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Auftr. d. Wiener Coupl.-Sänger. **Fritzi Korn, Hansi Schwarz, Markita**, Cost.-Soubr., **M. Heyden** (neue Lieder), **Miss Delmar**, engl. Sängerin, **Mr. Bryant** Grotesktänzer und Sänger. „Das liederliche Kleeblatt, Schuster, Schneider u. Tischler." Große Spectakel-Posse mit Gesang und Tanz. [1072]
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Nur kurze Zeit.
Liebich's Etablissement.
Heute und folgende Tage:
Großes Concert
des K. K. Hofcapellmeisters Professor [1071]
Julius Sulzer
vom Kais. Königl. Hofburgtheater in Wien
mit der gesammten hiesigen
Stadttheater-Capelle.
Neues und abwechselndes Programm.
Entrée 30 Pf.
oder 1 Dutzendbillet.
Anfang 7¾ Uhr.

Zeltgarten.

1067
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle
(40 Mann)
des Grenadier-Regiments „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel**.
Anfang 7½ Uhr.



Neudorf-Strasse 35.
und [1069]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Dinstag, den 23. Juli c.
Symphonie-Concert
von der Breslauer Concert-Capelle, Professor
Ludwig von Brenner.
CONCERT
der
Original Opern-Parodisten
und **Concertsänger** aus **Kassel.**
Auftreten des Königl. Kammermusikers
Herrn **Schultz** aus Berlin,
und der
Miss Alexandrine.
Anfang 7 Uhr.
Entree 60 Pf. oder 1 Dtzd.-Billet und 10 Pf. Nachzahlung, Kinder 15 Pf.
Im Vorverkauf 40 Pf.

Ein junger Mann (jüd.) **sucht** eine anständige **Pension.** Off. mit Preisang. unter H. G. 18 hauptpostl.

Pension Stenzel,

Berlin W., Potsdamerstr. 123,
Zimmer incl. Pension täglich von Mark 4,50 an. [30]

Görbersdorf, Pension Wendt,

Zimmer mit Pension 20—25 Mark wöchentlich. Prospecte. [8681]

Bezirksverein der inneren Stadt.

Der am **Sonntag, den 21. Juli**, wegen ungünstiger Witterung ausgefallene
Sommerausflug Zobten-Ströbel
findet am **Sonntag, den 28. Juli, bestimmt** statt. — Die hierzu gelösten Interimsbillets behalten ihre Giltigkeit, weitere Billets sind in der Cigarrenhandlung von **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz, und in der Buchhandlung von **Eduard Scholz**, Bischofstr. 12, bis **Sonnabend, den 27. Juli, Abends 7 Uhr**, zu haben. [1074]
Das Vergnügungs-Comité.

Oh! F! F!

Unterfertigter D. C. beehrt sich seine lieben alten Herren und Inactiven, sowie die werthen Herren Verkehrsgäste zu der am **Sonnabend, den 27. hj., Abends 8 h. c. t.** im **Restaurant Matthiaspark** stattfindenden [1604]
D. C. Kneipe
geziemend einzuladen.
Die z. Z. im B. D. C. präsidirende
B. B. Cheruscia.
J. A.
Georg Schnabel, dz. Schriftwart.

Heute Dinstag, Abends 6 Uhr:
Eisbeine.
Wein-Frühstückstube [1077]
Altbüßerstraße Nr. 3, an der Junkernstraße.
Max Cimbal,
Pasteten- und Wurst-Fabrik, Schweidnitzerstraße 5.

Sandstraße Nr. 13, I. Etage,

[1208] befinden sich jetzt meine Geschäftsräume.
B. Schnackenburg, Civil-Ing. u. Patentanwalt.

Hamburg. Hôtel Fahrenkrug,

222
Schauenburgerstrasse 49—53, der Börse und dem Rathhause gegenüber, mit 60 Fremdenzimmern (Ausstellungszimmer), Fahrstuhl, elektrischem Licht, Mikrophon, Wein- und Bier-Restaurant; Zimmer von M. 2,50 an.
Neu eröffnet! **C. F. Fahrenkrug.**

Auf vier Wochen verreist.
313 **Dr. Hübner.**

Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung in nur 3 W.
Erfolg unbedingt garantirt.
Danke & Comp., Schuhbrücke 36.

Vom 24. d. Mts. ab
verreist. [312]
Privatdocent Dr. Partsch.

Zurückgekehrt. 328
Dr. Bröer.

Zurückgekehrt.
Dr. B. Riesenfeld,
Arzt für Hals- und Ohrenkranke,
Ohlauer Stadtgraben 28.

Zurückgekehrt. 1047
Dr. Hering.

Vom 22. Juli bis 17. Aug. **verreist.**
Frau Clara Berger,
geb. **Baeck.** [1048]

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 6. [1064]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Gustav Kretschmer,
prakt. Zahn-Arzt,
Schmiedebr. 58, Stadt Danzig.

Ein Student **sucht Anschluß zu einer Reise** nach Reichenhall oder Rügen. Gefl. Off. A. B. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [1567]

Junge Mädchen, die behufs ihrer Ausbildung auf längere oder kürzere Zeit nach Breslau kommen, finden bei einer alleinstehenden jüdischen Dame aus guter Familie, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, gegen mäßige Pension liebevolle Aufnahme. Gefl. Offerten unter F. H. 159 Expedition der Breslauer Zeitung. [1083]

---

180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 23. Juli bis 10. August cr.
Hierzu empfehlen:
Orig.-Loose ohne jede Bedingung: 1/1 M. 240, 1/2 M. 120, 1/4 M. 60.
Orig.-Loose mit Rückgabe und Antheile an in unserem Besitz befindlichen **Originalloosen:**

1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M 200,	M 100,	M 50,	M 40,	M 25,	M 20,	M 12½,	M 10,	M 6½,	M 6,	M 3½,	M 3.

Amtliche Gewinnlisten 50 Pf., Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf. extra erbeten.
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, **Breslau,**
[752] **Ring Nr. 44.**
Haupttreffer **600,000 Mk. baar.**

Reelle Heirathspartien

in besseren jüd. Familien vermittelt streng discret **Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.** Sprechstunden von 12—2 Uhr. [1419]
Für mehrere Rechtsanwälte und Aerzte nach der Provinz erbitte mir passende Anträge.

Aufruf!

Unter strengster Discretion erhalten Damen und Herren
reiche Heirathsvorschläge
aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns 2c. in gut verschlossenem Couvert. Porto 20 Pf., für Damen frei. [253]
General-Anzeiger Berlin SW. 61
(amtlich registrirt, einzige Institution).

Heirath!

Günstigste Gelegenheit für einen mosaischen jungen Mann mit einigen Mitteln, in ein seit 60 Jahren bestehendes Colonialwaaren- u. Schankgeschäft, verbunden mit Kohlenhandel, einzuheirath. Hausgrundstück Werth 20,000 Mark. Stadt an der Bahn in der Prov. Posen. [967]
Offerten sub S. B. 145 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, Gasthofsbesitzer in Oberschlesien, mosaisch, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft eines gewandten und wirthschaftlich erzogenen Mädchens schöner Erscheinung, im Alter v. 22—26 J., aus achtbarer Familie, mit 12000 Vermögen. Nur ernstgemeinte Offert. mit Angabe der näheren Verhältnisse und Photographie unter S. 38 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1583]

Außerordentliche General-Versammlung der Actionaire des Waldenburg-Friedlander Chaussee-Actien-Vereins

Sonnabend, den 10. August 1889, früh 10 Uhr, im Sitzungszimmer der Herren Stadtverordneten in Waldenburg.
Zum Vortrag kommen:
1) Genehmigung der Bilanz der General-Versammlung vom 27sten Mai 1889.
2) Wahl eines Directors und zweier Stellvertreter.
3) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung pro 1888.
4) Beschlußfassung einer Dividende über das Betriebsjahr 1888.
5) Etwaige Anträge der Actionaire. [326]

Friedland, 20. Juli 1889.
Das Directorium d. W.-Fr. Ch.-Act.-Vereins.

Central-Geschäft in Breslau: Ohlauerstrasse 79.

Seit 1876, also bereits 13 Jahre, versiegele ich jede Flasche mit meinem eigenen Namenssiegel und kann, trotz grösster Anstrengung, Niemand über meine Weine etwas Nachtheiliges, weil von Natur aus eisenhaltig, öffentlich aussagen, bester Beweis ihrer Güte und meiner Reellität, während andere Weine meistens gegypst sind. Wer meine Weine trinkt, schadet sich also selbst nicht; französ. Weine sind überhaupt die besten der Welt.

Trinken Sie also und fordern Sie im eigenen Interesse überall nur die gesunden ungegypsten französischen
Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft **BERLIN**
25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland.
Ausf. Preis-Courant gratis & frco.

Fernsprech-Anschluss 700 (Mykrophon).
[No 157.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneiderm., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen b. Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die **„Unterleibsbrüche** u. ihre **Heilung"** gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen: **Breslau, Hôtel Hoffmann**, a. Centr.-Bahnh., am 4. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachm. Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart**, Alleenstr. 11. [0235]

Für Touristen



(Boroglycerin).
Kein Geheimmittel wie schon der Name besagt. — In kleinen elastischen, mit Schraubenverschluß versehenen Zinntuben, sehr handlich und überall mitzunehmen. Vertragen jeden Druck, ohne zu zerbrechen. Für Touristen bei heißer Jahreszeit dringend zu empfehlen, da nur einfaches Betupfen mit dieser weichen kühlenden Salbe jede Hautabschürfung heilt und die Füße bei regelmäßigem Gebrauch in gutem Zustand erhält. — Unbegrenzte Haltbarkeit sichert dem Boroglycerin den Vorrang vor allen andern ähnlichen Präparaten. [329]
Fabrik chem. pharm. Präparate von
Dr. Graf & Co., Berlin S. 42.
Preis pr. Tube **50** Pf., größere Tube 1 M.
Allein echt zu haben in **Breslau** in der **Storch-Apotheke**, Moltkestr. 11; — **Hauptniederlage für Breslau: Adler-Apotheke**, Ring 59.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork | Baltimore
Süd-Amerika
Ostasien | Australien
Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direction des Norddeutschen Lloyd
[032] oder deren Agenten
F. Mattfeldt, Berlin, 93 Invalidenstrasse,
Moritz Grabowsky, Kempten.

Wir suchen für unseren **erkrankten Beamten** einen **geeigneten Vertreter** bis **mindestens 25. October.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Aufgabe von Referenzen erbittet [918]
Der Vorstand der jüdischen Filial-Gemeinde Jauer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß unterm 11. Juli d. J. planmäßig folgende **Gleiwitzer Stadt-Obligationen** ausgeloost worden sind, und zwar:

von Littr. A. à 200 Mark, Nr. 7, 60, 107, 137, 148 u. 507, zusammen über	1200 Mark,
von Littr. B. à 500 Mark, Nr. 569, 619, 700, 713, 815, 846, 885, 952, zusammen über	4000 „
von Littr. C. à 1000 Mark, Nr. 1074, 1132, 1146, zusammen über	3000 „
im Ganzen über	8200 Mark.

Indem wir diese Obligationen hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, diese nebst den Talons bis zum 1. Januar 1890 entweder bei unserer **Stadt-Haupt-Kasse** oder aber bei der **Breslauer Wechslerbank zu Breslau** und deren Filialen, oder endlich bei dem **Bankhause Jacob Landau in Berlin** zur Einlösung zu präsentiren. — Vom 1. Januar 1890 ab hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Gleiwitz, den 17. Juli 1889. [1060]
Der Magistrat.

Nebenbahn Glatz—Rückers.

Die Lieferung von 20000 cbm Kies als Bettungsmaterial für den Oberbau und zur Befestigung der Rampen und Niveau-Uebergänge soll in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Bedingungen liegen im Amtszimmer der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz — Louisenstraße 15 — zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1,25 M. von da bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 5. August 1889, Vormittags 12 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Glatz, den 17. Juli 1889. [928]
Der Abtheilungs-Baumeister.
Blunck.

Die Lagerplätze III, IV und V auf Bahnhof Gellendorf sollen vom 1. October d. J. ab anderweit verpachtet werden. Pachtgebote, äußerlich als solche bezeichnet, sind bis zum 20. August d. J., Vormittags 11 Uhr, an uns einzusenden. Die Pachtbedingungen 2c. können in unserem Haupt-Bureau (Central-Bahnhof) und bei dem Stations-Vorstande in Gellendorf eingesehen werden. [1078]

Breslau, den 18. Juli 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Ein seit vielen Jahren etablirter strebsamer Kaufmann (mos.), der seine Branche verändern will, wünscht sich an einem, am großen Platze bestehenden

gut fundirten und nutzbringenden Engros-Fabrikations-Geschäfte

mit einem Vermögen von ca. 90 000 M. als Socius

zu betheiligen ev. auch ein solches käuflich zu erwerben.

Gefl. Offerten erbeten unter **H. 23571** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [327]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut eingetragen:

1) bei der unter Nr. 168 eingetragenen Firma **Simon Friedländer** zu **Schweidnitz**:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Benno Friedländer** zu **Schweidnitz** übergegangen.

2) Nr. 754 (früher Nr. 168) die Firma **Simon Friedländer** mit dem Sitze in **Schweidnitz** und als deren Inhaber Kaufmann **Benno Friedländer** zu Schweidnitz. [1062]

Schweidnitz, den 15. Juli 1889.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heut eingetragen zu Nr. 75 Firma **Friedrich Kopisch** zu **Weizenrodau** Spalte 3: Die Gesellschaft hat eine Zweigniederlassung in **Wilkau.** [1063]

Schweidnitz, den 17. Juli 1889.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 432 die Firma [1061] **A. Hampel** und als deren Inhaber der Kaufmann **August Hampel zu Landeshut i. Schles.** heut eingetragen worden.

Landeshut, den 19. Juli 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Verdingung.

Für das hierselbst neu erbaute Elementar-Schulgebäude sollen die erforderlichen „**Subsellien**" durch öffentliche Submission beschafft werden.

Angebote sind bis spätestens
Mittwoch, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
portofrei, versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Unterzeichneten einzureichen. Abschrift des Anschlages und der speciellen Bedingungen nebst Zeichnungen können gegen 0,50 M. Copialien von demselben bezogen werden. Probestück steht im Baubureau (Rathhaus) zur Ansicht aus. [323]

Leobschütz, den 19. Juli 1889.
Der Magistrat.

Einem Bürstenmacher wird Gelegenheit gegeben, durch **Betheiligung** mit **2—3000 Mk.** an einem nachweislich lucrativen Geschäft sich eine sichere und angenehme Existenz zu schaffen. Auskunft ertheilt [1573]
Max Münnich, Schweidnitz.

Cognac. Bekanntes Haus in Cognac **sucht einen bei der Engros-Kundschaft** eingeführten, tüchtigen **Vertreter.** Referenzen. Gefällige Offerten sub **J. Qu. 5595** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [281]

Sichere u. angenehme Existenz mit geringem Capital bietet die **Uebernahme eines Depots** am hies. Platz für **Schlesien u. Posen** mit eingeführter Kundschaft. Branchenkenntniß nicht erforderlich. Näh. durch **J. Jacobowitz, Graupenstr. 14, III.**

Agenten-Gesuch.

Ein Engros-Haus in Speck und Schmalz **sucht** einen tüchtigen, bei der Kundschaft bereits eingeführt. Agenten. Off. sub P. S. 39 Exped. der Bresl. Ztg.

Pöpelwitz, nahe d. Hafen,
a. d. Berliner Chaussee, ein Fabrikgrundst. m. Baulichk., 5 Morg., **zu jeder Anlage** pass., **bill. zu verk.** Näh. Carlsstraße 8. [333]

Zwei Grundstücke
mit Einfahrt in einer Garnisonstadt, nahe am Markt, sind wegen vorgerückten Alters **billig zu verkaufen.** Offerten unter E. P. 151 an die Exped. der Bresl. Ztg. [995]

Ein schönes **Grundstück** mit großem Bauplatz (Ecke), nahe am Park, ist **zu verkaufen.** Offert. G. G. 37 Briefk. der Bresl. Ztg. [1565]

Ein frequ.
Gasthaus,
mit oder ohne Acker, wird von cautionsfähigem Manne **zu pachten,** event. auch **zu kaufen gesucht.** Off. bis 26. d. M. unter **H. J. 156** an die Exp. d. Bresl. Ztg. [1052]

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt, beste Lage (Markt), ist ein seit ca. 50 Jahren bestehendes **Tuch- u. Modewaarengeschäft** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Selbstrefl. belieben Adressen unter Chiffre **O. 59** in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein
Speditions-Geschäft
in einer Provinzialstadt Schlesiens, ca. 14 000 Einwohner, seit langen Jahren mit gutem Erfolg betrieben, ist **zu verkaufen.** Erforderlich hierzu Mk. 10 000. Offerten erbeten unter Chiffre **N. 1206** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [293]

Geschäftsverkauf.

Mein **nachweislich rentables Manufactur-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [308]
D. Weissenberg. Saarau.

Ein gutes [303]
Colonial-Waaren-Geschäft
ist krankheithalber sofort **zu verkaufen** eine Stunde von Waldenburg i. Schl. Anzahlung 4—6000 Mark. Offerten unter **U. 1213** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **renommirtes Wäsche-Geschäft** am hiesigen Platze ist anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Agenten verbeten. [1589]
Offerten unt. Chiffre A. B. 300 hauptpostlagernd.

Sichere Existenz
bietet mein in guter Gegend belegenes **Butter- und Delicatessen-Geschäft.** Miethe M. 840,— für Laden und Wohnung. Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts **zu verkaufen.** Erforderlich 2500 bis 3000 Mark. Offerten A. Z. 89 Postamt 20 **Berlin.** [321]

Ein reelles altes **Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail** in einer größeren Stadt Niederschlesiens, in bester Geschäftslage gelegen, ist wegen anderweitigen Unternehmungen unter günstigen Verhältnissen **bald zu verkaufen,** eventl. 1. October cr. zu übernehmen. Anzahlung 12- bis 15 000 Mark erforderlich. Agenten verbeten.
Offerten bitte unter R. R. 158 an die Exped. der Breslauer Ztg. zu richten. [1080]

Specerei-Geschäft
mit Kleinhandel, in verkehrsreichster Lage Breslaus, sof. zu **verk.** Umsatz ca. 45 000 Mk. Erforderl. ca. 6000 M. Off. unter L. B. 40 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein **gut eingeführtes u. renommirtes Weißwaaren-, Seidenband-, Wäsche-, Tricotagen-, Schuhwaaren- u. Saisongeschäft besseren** Genres, das ca. **10 Jahre** besteht, ist wegen **eingetretenen Todesfalles** vortheilhaft **zu verkaufen.** Off. erbeten unt. N. N. 160 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1085]

Versteigerung.

Donnerstag, den 25. Juli cr., Vorm. 11 Uhr,
werde ich **Carlsplatz 9** (Pokoyhof)
1 Fuchswallach,
5 Fuß 8 Zoll groß, 8—9 Jahr alt, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. [1070]
Janitzky, Gerichtsvollzieher, **Antonienstraße 2, II.**

Zwei russische Pferde,
Roth-Blau-Schimmel,
4 u. 5 Jahr alt, flotte Gänger u. gesund, sind billig zu verkaufen.
Huth,
[1076] **Liebichs-Höhe.**

Bekanntmachung.
Der Bockverkauf
der
Rambouillet-Stammheerde Netsche, Kreis Oels
hat begonnen.
Auf Anzeige Wagen Bahnhof Oels oder Bohrau. [1046]
Th. Grove.

Zur Saat
offerire in Pr.-Qualität
echt engl. **Riesen-Turnips,**
bair. **Stoppelrüben, Haidekorn, Inkarnatklee**
Riesen-**Knörich, Senf** etc.
Julius Monhaupt Nachfolger,
Samenhandlung, [997]
Breslau, Albrechtsstrasse 9.

Preuss. Staats-Medaille 1881.
Cacao Purô.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.



Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Himbeersyrup
in schönster Qualität p. Fl. 1½ und 1 Mark empfiehlt [592]
H. Aufrichtig junior, Reuschestraße Nr. 42.

Himbeersaft,
direct von der Presse, ohne Sprit,
[1006] empfiehlt
H. Aufrichtig junior, Reuschestraße 42.

Täglich frisch geschlachtete **Tauben,** 15, 20 und 25 Pf., **Enten,** כשר, 1—1,50 Mk., bei **Danziger, Neue Weltgasse 37, I.** [1598]

Spiritus-Reservoire,
noch gut erhalten, ebenso einige **große Lagerfässer** werden **zu kaufen gesucht.** [1053]
Josef Bodländer, Tarnowitz.

7—8000 Stück gebrauchte
Rohzuckersäcke
sind zu verkaufen. [1082]
Erste Schles. Pilé-Raffinerie, Brieg, i. Liquid.

Ein **Kinderwagen** billig zu **verkaufen Vincenzstr. 22,** 3 Stieg.

Damen find. liebev. Aufn., Rath in Frauenleiden, **mäß. Preise,** bei Stadtheb. Fr. **Kuźnik,** Feldstr. 30.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein **älteres Fräulein** oder **Wittwe,** mos., welche die Leitung einer Hauswirthschaft und die Erziehung resp. mütterliche, gewissenhafte Pflege zweier Mädchen (4 und 5 Jahre) übernehmen will, **findet gute Stellung.** Meldungen mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter M. 157 Exp. d. Bresl. Z.

Eine tüchtige Directrice
für ein großes feines **Putzgeschäft** nach Auswärts **gesucht,** hohes Salair und dauernde Stellung. Gefl. Offerten **sub S. 1211** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. Zeugn.-Abschriften erwünscht. [301]

Für mein in Gleiwitz zu errichtendes **Putz- u. Weißw.-Geschäft suche** ich per 1. Octbr. cr. eine tüchtige **Directrice.** Off. mit Zeugn., Photogr. und Gehaltsanspr. an
Heinrich Hammer,
[1055] **Gr.-Wartenberg.**

Eine tüchtige [1050]
erste Directrice,
die selbstständig und geschmackvoll arbeitet, wird für ein **feines Putzgeschäft** in einer größeren Provinzialstadt bei hohem Gehalt gesucht. Station und Familien-Anschluß im Hause. Offerten unter P. G. an **Albert Schäffer, Breslau, Blücherplatz.**

Franz., Engl., tücht. gepr. Erzieh. Kindergärtn. u. Bonnen m. g. Z. empf. f. ganze u. halb. St. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25.

Eine tüchtige ehrliche
Verkäuferin,
welche bereits im Specerei- oder Delicateß-Geschäft thätig war, melde sich J. B. Nr. 8 hauptpostlagernd.
Antritt 1. October. [1592]

Eine tüchtige
Verkäuferin,
der polnischen Sprache vollständig mächtig, **suche** für mein **Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft** per 1. August oder später bei hohem Salair. [1068]
Heiman Kaliski, Samter.

Suche per sofort oder auch später **eine tüchtige**
Verkäuferin
für mein Modewaaren-Geschäft, wenn möglich polnisch sprechend.
Offerten mit Zeugnissen erbeten.
Birnbaum, Prov. Posen, im Juli.
[1582] **R. Weise.**

Eine tücht. Verkäuferin und ein Lehrmädchen
mit guter Figur **suche** per sofort oder später für mein Confections- und Manufacturwaarengeschäft.
Manasse Berliner,
[1577] **Lissa in Posen.**

Empf. **tücht. Köchin** d. Bureau **Kupferschmiedestraße 21.** [1590]

Mädch. i. Jaquettes g. u. 1 Lehrm. k. s. m. Kl. Groschengа. 12, Hof l., 2 Tr. **Hoffmann.**

Ein **Mädchen** den Tag über zu einem Kind **gesucht.** [1599]
Busch, Tauentzienstr. 55, 1 Tr.

Danko & Comp., Schuhbrücke 36, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals. Vacanzen sind immer vorhanden.

Ein **junger Kaufmann,** mit Eisenwaaren u. Lampen vertraut, **sucht** aushilfsweise **Beschäftigung** bis 1. October. Offerten erbeten unter E. L. 35 Briefk. der Bresl. Ztg.

In einem feinen **Waaren- und Wein-Geschäft** ist zum 1. October eventl. 1. November cr. die Stelle des
ersten Commis
zu besetzen. Gewandte Verkäufer, welche in besseren Geschäften thätig waren, auch mit feinerer Kundschaft umzugehen wissen und auf diese Offerte reflectiren, belieben ihre Adresse mit Gehaltsansprüchen unter G. A. 152 an die Expedition der Bresl. Zeitung zu senden. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Die Stellung ist angenehm und bei sichtbarem Geschäfts-Interesse von Dauer. [992]

Für meine Galanterie- und Spielwaarenhandlung suche ich zwei speciell mit der Branche vertraute, tüchtige [865]
Verkäufer.
Eintritt sofort. Den Bewerbungen müssen Zeugnisse und Photographie beiliegen.
Philipp Elkan Nachf.,
Thorn W.-Pr.

Für unser **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** suchen wir zum **möglichst sofortigen Antritt** einen polnisch sprechenden **Verkäufer und Decorateur.**
Groß-Wartenberg i. Schl.
Glaser & Birnbaum.

Für mein **Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft suche** ich per 1. September oder 1. October einen tüchtigen [1079]
Verkäufer,
und wollen Bewerber Zeugnisse und Photographien einsenden.
M. Seff, Bunzlau.

Suche per 1. September a. cr. einen tüchtigen
Destillateur,
der selbstständig zu arbeiten, die Expedition u. Buchführung verstehen muß. Gefl. Offerten, womögl. mit Photographie u. Gehaltsansprüchen an
Adolph Grünberger,
[1081] **Neisse.**

Damenconfection.
Ein junger Mann aus dieser Branche sucht per 1. August oder später **Stellung in Breslau.**
Näheres bei **J. Wartenberg, Herrenstraße 7, I.** [311]

Ein junger Mann,
gewandter **Manufacturist, findet** per 1. October a. cr. in unserem Engrosgeschäft **Engagement.**
J. L. Lazarus Wwe. & Söhne,
[324] **Glogau.**

Zum baldigen Antritt **suche** ich für mein **Getreidegeschäft** einen jüd.
jungen Mann,
der die Getreidebranche erlernt hat. Polnische Sprache Bedingung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter J. F. 153 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1022]

Als **Erzieher** für die hiesige isr. Waisen-Anstalt **wird ein junger Mann gesucht.** Seminaristisch gebildete Lehrer werden bevorzugt.
Inspector **Silberstein,** Gräbschnerst. 61.

Für mein **Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft** suche ich per 1. October c. einen
jungen Mann,
der gut polnisch spricht. Retourmarken verbeten. [1059]
M. Fischer,
Kattowitz OS., Bahnhofstr.

Ein **gut empfohlener** [1051]
junger Mann,
tüchtiger Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Johann Titze,
Manufactur und Leinengeschäft, Ratibor, Bosatz.

Ein tüchtiger
Braumeister
mit guten Zeugnissen wird für eine ober- und untergährige Brauerei bei gutem Gehalt per sofort gesucht.
Gefl. Off. a. d. Exped. der Bresl. Zeitung sub U. W. 154. [1039]

Für meine **Malz-Fabrik suche** einen älteren, erfahrenen, **nüchternen**
Obermälzer,
der gute Zeugnisse besitzt. [978]
M. Jacoby, Neuteich.

Wegen Krankheit des jetzigen suche per 1. October a. c. einen **Hofinspector.** Gehalt monatlich 60 bis 75 Mark bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung.
Gediente verheirathete Militärs mit Pension bevorzugt. [1056]
Hermann Gentzen,
Dachpappenfabrik,
Cottbus.

Ein Lehrling,
Christ, mit guten Schulkenntnissen, **wird** für das Contor eines hiesigen Colonialw.-Geschäfts en gros **gesucht** unter L. L. 41 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Weiß- Posamenten- und Woll-Waaren-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** oder **Volontair.**
Max Pese, Groß-Strehlitz.

Für meine Lederhandlung en gros suche ich zum baldigen Antritt
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
[1591] **Louis Weiss.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Carlsstraße 8, Ecke,
beste Lage,
2. Stock, 5 Zimmer und Beigelaß, **alles hell,** 1. October zu verm.

Sonnenstraße 9,
2. Etage größ. Wohn. p. 1. October, 675 Mark, 3. Etage 3 Zim., Küche, Entree, Beigelaß, 400 Mark. [1492]

Nicolaistraße 22
ist die ganze 3. Etg., comf. Quartier, Salon, 4 Zimmer, Bad, Mädchencabinet u. viel Nebengelaß, f. 950 M. bald auch später zu vermiethen.

Büttnerstraße 25
III. Etage 480 Mark. [1554]

Grünstraße 25
bald od. später kleine Wohn. 1. Et. u. p. October Mittelwohn. hochpart., Gartenben. event. auch Badeeinricht. Näheres beim Portier. [1578]

Gartenstr. 26|27
III. Stock sind zwei Wohnungen zu 400 u. 800 M. bald zu verm.

Ohlau-Ufer 26,
renov. Wohn., 1. Et. 5 Zim., Balcon,
" " 2. Etage 4 Zimmer,
per sofort oder später zu verm.
Näh. bei der Haushälterin.

Albrechtsstr. 30
herrschaftliche Wohnungen mit reichl. Beigelaß per 1. October zu verm.:
1. Etage 9 Zimm., im Ganzen od. getheilt, event. als Bureaux,
3. Etage 5 Zimmer. [1595]
Näh. im Comptoir von **M. Rösler.**

Ein Verkaufsladen
mit gr. Schaufenster, nahe am Ringe, f. jed. Geschäft sich eignend, sch. Wohnung, gr. Kellerräume und viel Beigelaß, ist zu vermiethen und bald eventl. 1. October zu beziehen.
Fritz Menzel,
[935] **Namslau i. Schl.**

Große herrschaftl. 1. Etage
mit vielem Nebengelaß, 2 Balcons u. Garten, ist **Blumenstraße 4** zum 1. October zu verm. Näheres daselbst 2 Treppen. [1579]

Sadowastraße 76, Ecke Höfchenstr.,
zur Kaiserecke,
ist die elegante erste Etage, 4 große Zimmer, Küche, Badecabinet 2c., per 1. October eventuell etwas früher für 1000 Mark jährlich zu vermiethen.
Näheres im **Schnittwaarengeschäft** parterre zu erfahren. [1031]

Klosterstraße 36 u. 36a
schöne Wohnungen in allen Stockwerken, sowie ein Laden mit Wohnung bald zu vermiethen. [1460]

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Juli.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	756	12	WSW 5	wolkig.	
Aberdeen.....	751	14	S 2	wolkig.	
Christiansund .	750	19	OSO 4	wolkig.	
Kopenhagen ..	752	17	S 2	bedeckt.	
Stockholm	753	15	N 2	bedeckt.	
Haparanda	759	12	SO 2	bedeckt.	
Petersburg....	750	19	SO 4	wolkig.	
Moskau.......	760	17	O 1	heiter.	
Cork, Queenst.	761	14	W 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	760	14	NNW 3	heiter.	
Helder	753	16	SW 4	bedeckt.	
Sylt..........	750	15	SW 3	wolkig.	
Hamburg	753	15	SW 5	bedeckt.	Gestern Nachmittag
Swinemünde ..	754	18	SW 3	heiter.	[kurzes Gewitter.
Neufahrwasser	754	16	SW 1	bedeckt.	
Memel........	751	15	W 5	bedeckt.	
Paris.........	762	16	WSW 2	h. bedeckt.	
Münster	756	14	SW 8	bedeckt.	
Karlsruhe.....	759	18	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden....	759	18	SW 3	h. bedeckt.	
München	763	18	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	758	18	SW 3	heiter.	
Berlin........	756	18	WSW 5	Regen.	
Wien.........	759	20	NW 3	Regen.	
Breslau.......	758	17	NW 2	wolkig.	
Isle d'Aix	764	18	NW 3	h. bedeckt.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	25	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone niedrigsten Luftdruckes erstreckt sich von den Faröern ostsüdostwärts über das südliche Ostseegebiet hinaus nach Südrussland, sodass über Deutschland südwestliche Winde vorherrschend sind, welche bei meist trübem, ziemlich kühlem Wetter im Westen stellenweise stark, im Osten schwach auftreten. Im westlichen und centralen Deutschland fanden zahlreiche Gewitter mit Regenfällen statt. An der ostpreussischen Küste sind grosse Regenmengen gefallen, in Neufahrwasser 21, in Memel 51 mm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.